

Starnberg 4.3.1959

Liebster Hucke,

es ist zwar Samstag morgen und ich ^{bin} in gräßlicher Arbeit, aber eben ist, mit der auch sonst erfreulichen Post, Dein erster Brief aus Meran eingetroffen und ich bin so schrecklich vergnügt und muß Dir gleich sagen, wie glücklich mich Dein Brief gemacht hat!!

Das Wetter ist auch hier unentwegt wunderbar und da kann ich mir nach Deiner Beschreibung ungefähr vorstellen, wie schön Du es jetzt hast und freue mich schrecklich darüber! Besonders aber, daß Du Dich wohl fühlst und all das Schöne wirklich genießen kannst. Ach, Hucke, ich hab es mir so sehr gewünscht, daß der Urlaub gut für Dich werde und ich könnte jetzt vor Freude immer singen! Hab es nur weiter so schön, Liebster!

Was meinst Du zu dem Vorschlag des Aral-Journals? Willst Du ihm selbst antworten oder soll ich es tun?

Dann kam ein Brief von der Krankenkasse, wo sie Dir beweisen, daß sie genug gezahlt hätten, Du eben zu wenig versichert bist und Dir den Vorschlag machen Deine Versicherung zu erhöhen. Im übrigen wollen sie "ohne daß ein Rechtsanspruch besteht," aus purer Gutmütigkeit Dir vielleicht noch was dazuzahlen. Dafür brauchen sie bestimmte Rechnungen vom Krankenhaus. Ich hab den Brief gleich dem Werner geschickt und ihn gebeten, mir diese Rechnungen zuzuschicken, dann schicke ich sie an die Krankenkasse. Ja?

Dann kam das Bild von Kimm. Sehr schön, mit dem beigelegten Brief. Ich laß das Bild rahmen und schicke dem Kimm, dem ich auch gleich antworte, das Geld, sobald ich welches habe (was ich ihm auch gleich schreibe) Heute wieder zwei Abdrucke. Damit erhöhten sich die Osterabdrucke auf 9. Die von der Miegel auf 13. Ich bin eigentlich sehr zufrieden mit mir. Du auch?

Die heutigen beiden Abdrucke schicke ich als Drucksache auch Dir.

Heute Nacht um halb zwei Uhr erwachte ich durch ein Geräusch im Vorzimmer und war zu Tod erschrocken. Aber es war nur das Jöbstlein, das hier übernachten wollte, weil er bis ^{heute} ~~jetzt~~ beim König war und ihm das Benzin ausgegangen ist. Wir haben dann, unvernünftig wie wir beide sind, bis halb vier miteinander geratscht. Solche seltene Stunden, in denen die großen erwachsenen Kinder einem wieder ganz nahe kommen, sind etwas wunderschönes und ich bin heute keinesfalls müde, sondern, wie ich es schon ein paarmal versicherte, kreuzfidel!

x übergib mir das Kuß!

Dem König geht es wieder sehr sehr schlecht. Seine Frau, mit der ich heute telefonierte, ist ganz verzweifelt, aber auch der Jobst ist arg besorgt. Der Aufenthalt an der Riviera hat ihm kaum geholfen. Abgesehen von mehreren Furunkeln hat er jetzt einen ganz geschwellenen Arm, hart wie Eisen, sagt Jobst, und es käme anscheinend von der Lymphdrüse. Königs Bruder ist vor ein paar Jahren aber an Lymphdrüsenkrebs gestorben. Du kannst Dir denken, wie das alles auf den armen Menschen wirkt, der schon sowieso voller Depressionen ist.

Susanne kommen morgen nicht heraus. Till kommt erst am Montag. Role ist bei den Kolfischen Kindern und Frank geht den ganzen Tag auf den See. So bin ich morgen ganz ganz allein. Ich weiß gar nicht, ob ich das bei dem himmlischen Wetter aushalten kann. Frau König rief mich hin, aber ich hab abgewinkt, ich fürchte mich ein wenig vor der traurigen Atmosphäre.

Nächste Woche fahre ich einen Tag nach München. Dann beginne ich mit dem Frühjahrsputz und außerdem will ich natürlich verschicken. Ich hab mächtigen Auftrieb und glaube ich werde herrlich arbeiten können.

Eben fällt mir ein, den Kimm-Brief kann ich noch nicht beilegen, weil ich am Montag erst das Bild zum Rahmen tragen will und im Brief sind die Maße so schön angegeben und aufgezeichnet. Nächste Woche bekommst Du ihn dann.

Nun sei fest ans Herz gedrückt, Lieber! Und hab es weiter so schön!

Deine

Mimi

Gerade, als ich den Brief schreiben will, bringst du Postkarte die Konvaleszenz von der Kirschzucker. Nur morgen - das morgen!! - Bitte ich dir dich Anteil zu, aber ich habe, es ist unbedingt nötig. Königs Zeitungen haben ich auch gegeben

~~Handwritten text, mostly illegible due to crossing out.~~
Bard Deynhausen, 9.3.1959
Liebe Maria, Eskatius, Klaus Welter. Meine Rede
fand offenbar große Zustimmung; wenigstens
sagten mir alle, sie sei herrlich. Miegel war
sehr glücklich; sie küßte mich vor allen hinten beim
Empfang; als ich mich von ihr verabschiedete,
wieder. Niels, der 3. Sohn, Finckenstein, Grabenhorst
u. viele andere lobten mich.

Ich wurde aus der Reihe angerufen. Ich wurde
morgen hinfahren, was länger dauerte als von
Stadberg bis hier, den ganzen Tag. Hier dem
Arzt war ich in einer Stunde dort, aber die

~~Handwritten text, mostly illegible due to crossing out.~~
In Olympia-Platz, schenke meine Rede. Hinter mir setz.



Postkarte

Frau-

Maria Litzsch

Stenzberg am See

Jos.-Dietrichs

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Fahnenverbindung ist gar nicht da.
Man ist mir, in Soltau eine Idee
zu nehmen. Nun, ich werde sehen, was
ich mache.

Brüderchen, etwas grüßig,
sehe mich, sehe mich, sonst gute
Sonne. Entschuldig.

Kein Onkel für mich, aber Erziehung ist ganz anders in
Mama's Hand, daher diese
Anzeige

Wilseve 11.3.1959

diebstahls Maria, ich habe mir gestern die entloste Fabel
abgekriegt, indem ich eine Tasse nahm. Dann ging's mir einem
Jagdwagen in den Hasenbuschpark. Das Krüchchen sah mir seinem
roten Gesicht aus wie ein Krüchchen ohne Best. Die Heide hat etwas
das bestimmt Betrachtendes, Sand, Föhren, hier da ein kleines
Fichtenforst, Wacholderbüsche in den seltsamsten Formen, Heide-
kraut mit große Steinblöcke. Als ich gegen Abend ausging, war
es dunkel. Wilseve besteht aus roten oder roten Basaltstein-
stein, die keinen Schotstein haben; der Rand steigt durch das
Stadtdach. Ein Schafschmied bellte mich an. Eine rothaarige Frau
kam mir in merkwürdigen Sprüngen entgegen. Der Hund kam
zu ihr noch. Gleich darauf verschwand sie geräuschlos ins Dun-
kel eines Sandweges, wie sie hier durch die Öde führen.

Das Gasthaus ist sehr gepflegt, das Essen ausgezeichnet.
Ich bestellte das kleine Zimmer, in dem Agnes Kiesel oft
kam. Es ist recht, aber fehlt ein Sofa. Ich schlief 11 Stunden
fast ohne Aufzucken, hatte aber eine beklammernde Gedan-
ken, die den Schlaf durchgerissen. Offenbar war es die tot-
rige Landschaft, die bei mir nachwirkte.

Nun habe ich sehr gut gefühlst, ich will ein wenig
ausgehen, um zu sehen, ob's mir gelingt, mich mit dieser
rostgezeichneten Gasse zu befremden, die mich Pferde-
werke befahren dürfen - was ^{es} sagen soll, sollte es hier vor-
beikommen, gar nicht versuchen sich, in den Park einz-
dringen; es müßte 5 km zu Fuß laufen. Das Komische,

überall in der Herde stehen Papierkörbe für die Türken. Papierkörbe sind Hühnergräber - dicht nebeneinander, in die Schafe, die überall weiden, heißen Herderschmücken.

In Bad Deynhansen war auch Candis, mit dem man, weil es so schwerhörig ist nicht reden kann, in seine 40 Jahre jüngere, ganz passable Frau, die ja eigentlich Kinder kriegen müßte; sie ist reizend zu dem Alten, der sich hässlichen Hecht. Blind war auch da - alt, schwerhörig, egozentrisch, Versperr ebenfalls, alle dick, selbst die junge Heinricke. Finkenklein, der anscheinend sein Kellnermetier nicht in Gang bringen konnte, sagte mir: Mensch, du hast eine Stimme wie eine Biegel.

Infanterie die Vitalität der Mägel: Festakt 11-14 Uhr, Festessen 14-15 $\frac{1}{2}$, Empfang 15 $\frac{1}{2}$ - 19 $\frac{1}{2}$, Abendessen 19-21 $\frac{1}{2}$. Da hatte ich genug zu tun, vor ihr zum erstenmal gekniffen, ichlefen. Am Morgen hörte ich, daß gütig die Mägel mit 5 alten Fräuleinchen bis Mitternacht noch beisammen saß - alle Marmes waren fort - und sehr traurig. Übrigens müßte sie einen Haufen Geld bekommen haben. Vertreter von Ländern, Schriftsteller - in Kunsttreibenden (es sprachen ja nach mir etwa 20 Gratulantinnen, jeder 5-10 Minuten) alle überreichten ein Kuvert mit Geld. So was gibt es in Fiedenthaland nicht.

Bitte, schicke mir gleich 1 Ex. Gärtnerei in 1 Ex. Atlas Ende (Bestellmann); in. seid herzlich gegrußt. Bis viele Küsse! Wenn du hier wärst, wäre es sicher schon. Jetzt blühe ich noch sehr unsicher in dieses öde Land.

Dein Hilde

Wilseve, 12.3.1959

Liebe Maria, ich habe mich über deinen Brief vom 9.3., der schon gestern kam, sehr gefreut. Antworten kann ich stets erst am nächsten Tag, weil der Postbote bloß einmal täglich erscheint, Post gibt nicht immer und geht. Vergleiche, daß ich mit Oblestift schreiben. Meine Füllfeder - es ist die zum 60. Geburtstag empfangene - habe ich zum erstenmal im Gebrauch. N. sie tangt mich; die Goldfeder ist zu hart, n. die Tinte fließt sehr oft mich, so daß ich sie berücksichtigen muß, n. das ist ein fleckengebendes ängstliches Vorfahren.

Die 3 begelegten Briefe tragen einen Vermerk mit der Bitte, was du mir ihnen tun wirst. Selbst habe ich selbst geschrieben. Das Buch von Hirsche ich nicht.

Das Essen hier ist sehr gut, aber ich fühle, daß ich dick werde. Daher esse ich sehr mäßig, merke sogar Butter, Milch mit Weißbrot. Leider gibt es kein Obst. Auch kaufen kann man keins. Im Winter mit vielen Kilmücken fehlt jeder Laden. Ich habe über die Landschaft: ~~die~~ Litauisches Heidekraut, das aus dem Sand wächst; manchmal folgt Lehmerde; da haben die Bauern gepflanzte; offenbar pflanzen sie Kartoffeln mit Lagen, denn ich sah Kartoffelmieten mit Stroh überdeckt. Hier sind da sind Fichtenforste, Eichen-schläge, verstreute Birken. Der Boden ist nicht eben. Es geht in Wellen bis zu Höhen, wie es der Normen Hügel ist. Darüber erheben sich schöne Fichtstöcke. überall, wo Heide ist, stehen die Wacholder-Bäume; sie haben große Ähnlichkeit mit Pinien, wirken ebenso erst,

N. da sie viel mannigfaltiges gefoamt, mittrinke durch den
Winterschnee geknirscht sind, hat man, wenn der Wind sie
bewegt - mit hier wohl ein schaffer eisiger Wind - das
bedrückende Gefühl, ^{sich} inmitten gespenstischer Wesen zu befin-
den. Besonders am Abend ist dieses Eindringen beängstigend.
Ich begreife, daß hier die Friesenreiter, die deute mit dem
zweiten Geschlecht, gehandelt sind.

Ich stande sonst gern allein, hier mehr. Die fremdartige
Landschaft hat mich anheimelnd. Ich hätte gern einen Be-
gleiter oder eine Begleiterin, aber im ganzen Haus ist mir ein
alter Herr samt Tochter, ferner ein aus der Boyzzone geflo-
henes Professorchenpaar (die Frau sieht aus wie eine
Pfaffenfrau), mit denen ich am Tisch sitze, mit ich.
Es haben 25 Menschen Platz. 1/29 Uhr abend ist jeder in
seinem Zimmer, auch ich. Die Bibliothek ist ausgezeich-
net. Also lese ich viel, schlafe noch mehr. Fr. Wabnitz,
die Herrin, ist sehr nett.

Wenn ich von hier wegfahre u. es sich wirklich als nötig
herausstellen, sollte, daß ich noch Erholung brauche, so gehe
ich mir in die Berge, aber ich werde wohl keinen starken
Wohlbefinden benötigen; ich fühle mich wohl, habe keine Schwindel-
anfälle mehr, meine das Herz mehr, atme wieder leicht,
obwohl ich Schnüpfen habe u. etwas erkältet bin. Zwei
Tage ganz ohne Arbeit mit jeweils 12 Stunden Schlaf
(auch Nachmittagschlaf) hat ^{mir} ~~mir~~ schon wesentlich
geholfen. Serv von Bergen im Norden, alle samt Enten
Sind etwas einsames Hütchen



»Hannibals Grab« Lüneburger Heide



Frau

Maria Lillie

Stanzberg See

Friedrichshagen 15

Ostbayern

Verein Naturschutzpark e. V., Stuttgart-O - Nr. 26292/193

Liebe Maria, noch mir Gutes,
 1 Ex. des Festdrucks für mich
 1 Ex. der Nummer der Zeitschrift
 blätter mit dem Aufsatz
 (von mir); liegt
 den Thoma bei.
 Auch ein paar Prospekt
 mit dem Bild von mir; liegt
 dort in der Schachtel.
 Dein Lillie

Die Schaffung des Naturschutzparks Lüneburger Heide und die
 Erhaltung dieser einzigartigen Landschaft verdienen die der un-
 ermüdeten Arbeit des Vereins Naturschutzpark e. V. Sitz Stutt-
 gart, Alexanderstr. 27 (gegr. 1909) Unterstützung durch Sie seine
 Bestrebungen durch Ihren Beitritt. Jahresbeitrag DM 3.—
 Werbeschriften kostenlos.





Frank

Maria Lillich

Stamberg / See

Josef-Tüchler-
Str 15

Oberlangen

Wilhelm, B. 3. 1959

Horn u. Verlag Rud. Reher, Hamburg 21



Liebe Maria, kannst du dir eine Landschaft vorstellen,
 die vorwiegend Brunkviolett ist? Heide, Bruchwälder, selbst
 die Steine haben diese Farbe. Heute ging ich ins Dorf Under-
 luh, wo es sogar eine Kirche (mit einem Fachwerkturm,
 wie ich noch nie gesehen habe) in einem Laub gibt.
 Der Pfarrer, ein junger Chemieländer, kühlt mich
 die Kirche auf. Im Nu merkte ich, daß wir die selben
 Basalten über die ewig. Kirche, die Lehmannslosigkeit der
 Bismarckschen Zeiten. Als er hörte, woher ich stamme,
 fragte er, wo das berühmte südb. Bismarck sei. Bismarck
 sagte ich. - "Kein, kein, Lillich!" - Der steht vor Ihnen.
 Er fürchte sich sehr, nannte einige meiner Bücher. Ich
 merkte die 5 km weitläufige reichliche grüne Fläche
 die violette Heide. So sehr ist man abhängig von
 einer angenehmen Begleitung. Dem Rücken

4 b
Fotografie Nr. 2

Wilsebe, 14.3.1959

Liebe Maria, die Spaziergänge zu den wichtigsten Punkten habe ich gemacht.
Nur wiederhole ich sie. Auf feuchten Stellen entdecke ich die Spuren meines
Schritts, so wenig begangen ist die Gegend. Denn komme ich fröhlich, lese
viel, schlafe, was mir festlich nicht mehr so leicht fällt wie in den ersten
Tagen. Das Professornehepaar, das geflohene, ist jetzt alt, aber nicht
aufgeengt; meist rede ich bei Tisch, i. sie finden das offenbar amüsant.
Ich habe mir vorgenommen, vormittag 2, nachmittag 1 Stunde zu gehen.
Es einzuhalten, ist nicht leicht. Die Landschaft ist so bunt i. violett,
daß man ungewollt wieder ins Dorf zurückdrängt; dort kann man manch-
mal einen Menschen sehen, ein paar Hühner oder einen Lieferwagen. Draußen
hört man, selbst wenn der Wind aufhört, bloß das Krächzen der Elstern und
Krähen, sonst keinen einzigen Laut. Der Himmel, grau, unbewegt, liegt wie
ein Laubteckel darüber. Auf einer kleinen Anhöhe, von der man weit und
nichts als weite flache Talnischen voll rötlicher Heidekraut und Wacholder-
büsche erblickt, dazu in den Fernblicken, steht ein Aussichtsturm mit einge-
gessenen Entfernungen: je 700 km bis London, Paris, Wien, Königsberg, 2000
km bis Moskau, 700 bis Peking, 260 bis Berlin; man könnte also, wäre
der eisene Vorhang nicht, mit dem Auto in 3 Stunden in Berlin sein, aber



Frau Maria Zillich

(136) Steinberg am See

Josef-Trüchler -

No. 15
Oberbayern

der eisene Vorhang ist nicht wegziehbar. So ist's auch
mit dem Leben, überall stößt man an Grenzen. - In
zehn Tagen bin ich zuhause. Es wird schön-
tig sein, noch weitere Erholung zu suchen. Ich
fühle mich gut. - Wie oft, wenn ich krank
bin, stelle ich mir vor, wie schön es wäre,
die beiden Buben bei mir zu haben. Bei all
meinen Kinder hätte ich mich einmal den
Streich, mit ihnen herumzulaufen zu
weisen. Es war mir als müßig.

Vielleicht bringt mir heute die Post etwas; sie entkündet
mich in den letzten Tagen. Götterlich bekomme ich von Euch
gute Nachrichten. Seid glücklich, alle! Dein Händel

Landrat = Eder = Haus
Wilfede, Post Bebringen
Kt. Gollau
Telefon Eggestorf 545

Wülse, 14.3.1959

-1-

Liebe Maria, die Post braucht lang bis zu mir; heute erst traf dein Brief vom 11.3. ein. Das „Abgründenblatt“, das mir jüngst schon hast, erschien schon vor der Mägelfeier; das nächste wird meinen Vortrag, allerdings gekürzt, bringen, was mir leid tut, denn viele fragten mich, ob mit so die Rede veröffentlicht werde. Es könnte sein, daß irgendeine Stelle die Ansprache später erscheinen lassen will; nun, wir haben genug Exemplare dafür, bei mir sind drei, eins ist zuhause. Ich schicke dir hier noch eins, damit du, falls sich jemand ein Exemplar zum abdrucken erbittet, es präsentieren kannst.

Das von Rowoldt empfangene Buch schick mir mehr. Ich habe hier genug zum Lesen. Mit den Büben sprich am besten nicht über die Jüden. Sie haben ganz keine Jüden kennen gelernt. Besim konnten sie sich an jüngerem Oppositorengeist gegen Ansichten, für die ihnen die Erfahrung fehlt. Es gab tatsächlich einmal einen jüdischen Wimmeranger Saß-Kind, der vor 700 Jahren lebte. Vielleicht liest W.S. Lis Kind sich von dem ab, was sich fälschlich Ramm beweisen lassen wird.

Es freut mich, daß auch die schwäbische Zeitung einen meiner Mägel-entwürfe gebracht hat. Etwa 10 wurden damit erscheinen sein; auf den Erfolg kannst du stolz sein; es lohnt sich also ohne Anstrengung.

Stadel verdient eigentlich nicht über, wie ich aus dem Brief der Kirche ersehe, den ich Plersch durchs Jüdische. 871-Nach sind für ihn - meine ich - anstrengend.

Bitte schreibe Dr. Plattner nach Wien (denn Dr. Plattner beim Ernst Wancura Verlag - damit er den Brief bekommt), ich sei einverstanden, daß der Verlag Flärsen u. Novellen in einem Band Beschlmann antreibt, schreib, du hättest telefonisch mit mir darüber gesprochen, damit er sich nicht wundert, von dir steh von mir Antwort zu bekommen; halt dir aber einen Därschlag. Mit dem schreib bitte auch Dr. Schneider, daß Wancura die Bücher bei Beschlmann mitbringen will, mit frage ihn, ob er diesen Plan mehr fördern könne; sag ^{ihm} zugleich, ich sei im Kontakt, du hättest telefonisch mit mir gesprochen, begründen habe mir sehr gut gefallen mit ich sei durchaus seiner Meinung, daß man die Vorträge des Färdwenschen Kulturworts vor einem mehr binnendwischen Publikum halten müßte; deshalb begreife ich es sehr, daß er Verlag dafür gewinnen will.

Mit schließlich bitte ich dich, Heisler von Plattners Plan zu unterrichten mit frage ^{ihn}, ob er sich dafür bei Beschlmann einschreiben könne u. wolle.

Es ist dabei allerdings zu erwägen, ob es nicht gescheiter wäre, zuerst bloß Dr. Plattner zu schreiben, daß ich dir riet, Heisler u. Dr. Schneider um Färdwenschen zu bitten; Plattner möge dir antworten, ob diese beiden Herren sich zugleich an den Beschlmann Verlag wenden sollen oder erst wenn das Angebot von Wancura abgegangen ist.

Ich glaube, so ist es am besten. Also schreib zuerst Plattner u. nach seiner Antwort erst Dr. Schneider u. Heisler.

Anger, daß ich dies nicht selbst tue und dir die Arbeit aufbürde, aber

ich glaube, es ist besser, zu machen es, ganz abgesehen davon, daß ich sozusagen als möglich jetzt nicht an diese Dinge denken möchte.

Also: zuerst der Brief an Platten, nach dessen Antwort: eine kurze Anfrage bei Heister n. bei Schneider, dem du antw. schreiben kannst, was ich schon erwähnt habe. Mit Schneider kannst du auch telefonieren.

Schade, daß dieser Brief erst in frühstens 4 Tagen bei dir sein wird, denn heute ist Samstag und der Postbote kommt von Montag nicht mehr her.

Mit dir wäre es hier schön. Man könnte gemeinsam wandern. Allein spürt man die ungeheuerliche Einsamkeit mit Stille der Landschaft ganz zu bedrücken, besonders an einem so kalten verhangenen Tag wie heute, aber in 10 Tagen bin ich ja zuhause.

Da Sagarte im Urlaub ist - sofern es stimmt, was es Dr. Schneider sagte - entscheidet wohl Haste allein über Honoraranzahlungen. Wende dich rechtzeitig, schon vor dem 20.3., an ihn (Korvas! Märgelaktion korvas!).

In Bregenz war auch Leon. Clavins mit seiner 40 Jahre jüngeren Frau. Mir geht's nicht um den Sinn, wie sich dieses mit jüngerliche Wesen nicht im den 80-jährigen bemühte, der noch sehr leistungsfähig ist, aber sehr schwermütig, so daß ein Gespräch mit ihm nicht gelingt.

7.5.1959 vom.

Eben habe ich telefonisch mit dir gesprochen mit dem Inhalt der obigen Zeilen erledigt.

Beim Frühstück traf Toepfer ein, staut sich vor, doch zu einem Gespräch kam es nicht. Viel leicht ergibt sich dies zu Freitag. Draußen ist's kalt, windig, kalt und bärig. Der Sonntag äußert sich bloß darin, daß durch die Heide mit über die Wege Anflieger gehen. Ich wäre interessiert, da man Menschen sieht - gerade noch im Fahren geblieben, aber ich fror n. kehrte zurück.

Das Essen mit der ganze Handarbeit sind vorzüglich, aber jede Nebenleistung kostet viel; das Wein ist sehr teuer, das Bier ebenso; die Verbindung zur Bahn ist ohne Frage kaum durchführbar, wenn man mehr einen kalten Tag verleben will, mit die Baden sind keineswegs billig; man muß sie ja vorerst bezahlen.

Die Namen glücklicher Punkte der Landschaft haben, drückend beschreibt, etwas Unheimliches: Totengründ, Sterngründ, aber man könnte fast alle Heidesellen als tot bezeichnen. Im späten Frühling, Sommer und Herbst mag's anders sein; jetzt ist die Stimmung, die über Heide, Wald mit den Tüchern liegt, erst, trocken, oft gespenstisch, ein einziger Frühling.

Du sagst, ich solle, gleich nach meiner Rückkehr am 23. oder 24.3. irgendwann fahren, um den hiesigen Frühling zu sehen. Über Ostern bleibe ich zuhause. Ob's nötig ist, nachdem noch anzudeuten, antw. sich erweisen. Ich glaube, es wird nicht erforderlich sein, ganz abgesehen davon, daß es viel kosten würde n. wir dadurch wieder in Not geraten. Ich wie wahrscheinlich sterben müssen, wodurch ich aufs neue zusammenklappe, das ist ein Kreis ohne Ende, aus dem uns nur ein Wunder rettet. Also ist's am längsten: wir sparen das Geld n. ich bleibe zuhause. Ein Urlaub, bei dem ich jeden Pfennig imdechen muß, ist für mich kein Urlaub.

In Bregenz war auch Leon. Clavins mit seiner 40 Jahre jüngeren Frau. Mir geht's nicht um den Sinn, wie sich dieses mit jüngerliche Wesen nicht im den 80-jährigen bemühte, der noch sehr leistungsfähig ist, aber sehr schwermütig, so daß ein Gespräch mit ihm nicht gelingt.

15. 3. 1959 spätnachm.

Beim Mittagessen saßen wir alle diesmal an einem Tisch mit Töpfer, der zweifellos ein bedeutender Mann ist. Ein schönes Kopf, die Gestalt trittsüchtig, zähig, hamburgeisch höflich. Sein Sohn, den er mitnahm, etwa 30-jährig, mit einem Schaden am rechten Auge, trägt eine Pelzjacke; schon dies verrät, daß er dem Vater nicht gleich, aber es war auch nicht weit, offenbar ein Einzelgänger.

Nach dem Essen lud mich Töpfer ein, mit ihm mit den 3 Hausangestellten u. seinem Sohn Kaffee zu trinken, die Mädchen schürten, der Sohn ebenfalls, mit so ging das Gespräch ab, zwischen ihm u. mir; es behandelte die Literatur. Er fragte mich, ob ich schon ganz regieren sei infolge der heutigen Zustände im literarischen Bereich. Eine etwas schmerzliche Frage, die man mir bejahen kann, wenn man die große Lesermasse bedenkt. Er erbat sich meine Rede, die er vor seiner Kältehoffnung, die einst die große Dichtungspreis finanzierte mit die sein eigenes Werk ist, veröffentlicht werden soll. Ich gab ihm den Text. Ob der Abend ein Horrors für mich abwiege, weiß ich nicht. Fragen konnte ich als sein Gast nicht danach. Er will eine Broschüre mit der Rede zum 80. Geburtstag der Miegel herausbringen. Ich verlangte bloß, daß ich die Korrekturen lese.

Weil ich nun den Text Töpfer überließ, schickte ich ihm die Abschrift mit.

Es ist so kalt mit infamierlich bösen, daß ich entgegen meiner sonstigen Gepflogenheit jetzt am Abend nicht ausgehe, sondern in der Bibliothek heimisch mache. Selbst der Blick durch die Fenster ist trübselig, die Bäume stehen bewegungslos, als erwarteten sie einen Regen. Nicht einmal die Heizer sind im Feuer. In keinem Baubüro brennt Licht. Wahrscheinlich hocken die Männer im Krieg, die Frauen antwortend. Am wohlsten fühle ich mich im Bett. Ich lese denn, bis mir die Augen zufallen. Ihr Wesen in dieser Stille, während ich da sitze, sehr frohlich sein; ich wäre gern bei Euch und spielte mit den kleinen Mädchen.

Töpfer sagte mir, er wäre ~~mit~~ mit Totenden zu meiner Geburtsfeier auf den Lindagstein gekommen; leider habe er sich dazu nicht freimachen können. Dr. Jansen habe ihm geschrieben, es sei ~~stark~~ ^{stark} meine Rede, die ich beim Abendessen hielt, mit meiner Lesung am nächsten Vormittag die schönste Veranstaltung auf Burg Lindagstein gewesen.

all solches Lob, so sehr es sein mag, hilft mir nicht weiter. Die älteren Leute kennen mich vielleicht noch, die jagt mich. Ich gehöre zum alten Eisen, sollte das ~~bei~~ ^{bei} hinnehmen u. irgendwo inkubieren, aber wer stellt schon einen 30-jährigen an! Ich hätte bei Zister Klug sein mit mir einen Posten beschaffen sollen. Wie es jetzt um mich steht, haben meine Knie in solchen Jahren wohl mit abgeriebenes Leder auf dem Hals. So weit darf es nicht kommen. Man muß sterben, wenn man überflüssig wird. Ein schlafstiller meines Alters, der sich selbst überlebt, ist eine lächerliche Figur. Jeder Pensionist hat mehr Achtung, denn man weiß, es fällt ihm andäuger Last.

Auf auch heute noch ein paar Stile mehr, ist den Hauslichen Gedächtnis.

16.3.1959

Ich wachte höchst regnerisch auf, weil ich ~~noch~~ noch im Halbschlaf daran gedacht hatte, daß ich in einer Woche mehr mehr hier sein werde. Heute ist Montag. Am nächsten Montag möchte ich heimreisen. Wenn Du darüber sehr empört bist, bleibe ich bis Dienstag, keinen Tag länger, obwohl es sicher noch nicht schwer wäre, den Außenhalt noch anzugehen. Wer aber auf Almosen wohnt mit ist, soll mehr auch ein gütliches Geschenk erbeteln.

Ein Block durchs Fenster - weg war die gute Lampe: Wolken, ach wenns Wolken wären! Der ganze Himmel ist grau, n. darunter wieder die violetten Farben. Violett ist die Farbe der Bräse - jezt vor Osten hängen violette Becken von den Altären - n. auch die Farbe der Infanteriebocke.

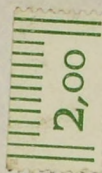
Die Heideschmücken hat man hier, damit sie Wölle geben, aber außerdem, daß sie in der Heide jedes aufsprügende Baumpflänzlein wegragen. Würden sie mehr da, würde bald der Wald alle Heide überziehen. Mir mißfällt die Heide mehr; sie macht mich ^{aber} häßlich, sie ist gemeinhafte. Vielleicht bietet sie in praller Sonne ein anderes Bild. ~~Ich~~ ^{Sich} Sonne lebe ich hier noch mehr.

Jetzt ist Montag. Ich ging spazieren: zum Dorfmal in den Totengrunt, zum Dorfmal zum Steingrunt, dann am Wilseder Berg vorbei, links die Heide, rechts ein Fichtenwald, gegen ein Dorf zu. Nach einem Kilometer kehrte ich um. Es war unendlich still, dazu Nebel, frostlich kalt. Später, näher am Ost Wilsede, lagten zwei Bänken, einer drängte mir Fante. Bei einem Hof blieb ich stehen. Das Backhaus, nicht größer als 4 Schot im Gerüst, stand aus dem ganzen ziegelgedeckten Dack. Schornsteine ~~hatte~~ ^{hat} auch das Bänkenhaus nicht. Der Rand zieht durchs Dack ab. Das sieht aus, als sei ein Brand entstanden.

Seit zwei Tagen hängen beim Haus, das ich durchs Fenster erblicke, etliche Silberhäuslein an Bänken, um Vögel zu verlocken. Was die fressen könnten, weiß ich nicht. Ich schaue immer nach den silbernen Häuslein hin, die immer verbrochen flattern; es bewegt sich mit ihnen etwas in der starren Landschaft; deshalb sch ich hin.

Hoffentlich hast Du es gesehen am Sonntag schon. Danke ich an Hansenberg, so meine ich, daß Du die Sonne sehen.

Seid herzlich gegrüßt. Im Ruhe Hause! Am Henke



Fran

Maria Zillich

(136) Starnberg am See

i k g s
Josef-Richardstr. 15
Oberbayern

18.3.1959

Liebe Maria,

zunächst das Wichtigste: Du erwidernst dich wohl, daß der Lindenholer Rönt-
fink, Stuttgart, in Mai etwas von mir - ich weiß nicht mehr, was - senden
wird und ich in München den Text vorher auf Band streichen muß. Da Du
mich nach Mosan kommandierst, verbleiben mir für die Aufnahme -
die Röntfinke heißen es „Gefälligkeitsaufnahme“ - bloß die Tage vom 25. bis
31. März, mögfalls noch der 1. April (weil ich vermutlich erst am 2.4. abreise).
In diese Zeit fallen aber die Ostern - ich setze mich, bei den Feiertagen Rönt-
n. Enkel zu genießten! - so daß für die Gefälligkeitsaufnahme mir der
25. bis 28., der 31. März u. eventuell der 1. April zur Verfügung stehen. Das habe
ich heute Bachs vom Schw. Röntfink gleichwie mit ihm gebeten, sofort
beim Bayr. Röntfink ^{für} diese Tage die Aufnahme zu verlangen. Nun wird der
Bayr. Röntfink - wie früher schon - bei uns anrufen mit Tag und
Stunde vorzustellen wollen. Bitte, sei mir jeder Stunde der erwähnten
Tage einverstanden (selbst zu Ostern kann's sein, falls das überhaupt möglich
ist), schreibe Dir aber Tag, Stunde mit die Zimmer - Nummer auf, damit
ich mich nochmals anrufen muß, wenn ich herinkomme, was am 24.
März unabweisbar sein wird u. zwar entweder gegen 8h abend oder nachts.

Du kannst mir also zum letztemal Samstag schreiben. Kein Brief
triffst ein Montag ein, falls er am Nachmittag u. nicht erst am abend
im Post geht. Ist sein Inhalt aber wichtig, so schicke ihn als Eilbrief.
Ich schicke Dir morgen 1 Schlafanzug, 1 Hemd u. Tüschenther, die Du recht-
zeitig für den Versand empfangen solltest. Außerdem wird, ehe ich
nach Mosan fahre, noch einiges zu waschen sein; ich betätige mich fer-
ner hier auch als Wäscher, nicht bloß mit Hemden, die mehr ganz sauber
werden sollen, sondern überdies mit dem einzigen Wäsche, das ich
mit habe mit ohne das ich bei dem einzigen Wäscher gar nicht angehen
könnte.

Sie sind gewöhnlich. Sag' den Borden i. Prozess, daß sie lieber bei Euch wär. Ein Hinke

Soll ich wirklich nach Mesan? Schan, es geht mir gar. Von Schwindel keine
Spur mehr, seit einer Woche schon, obwohl ich gar keine Anstrengung mache.
Das Herz läßt mich ebenfalls in Ruhe. Ein einziges Mal spürte ich's ein
paar Minuten lang ganz wenig, vermuthlich weil ich von längerem Ge-
hen, Wind, Kälte und Trausal ermüdet war. Wozu also jetzt für einen
zweiten Anlauf ansetzen? Ich sehe ohnehin neuen Schwereigkeiten entgegen,
ach, sie hören nie auf, und nie werde ich ^{echter} ~~einmal~~ ^{Schreiben} ~~einmal~~ ~~einmal~~ ~~einmal~~ ~~einmal~~
kommen können; immer werde ich in der verhassten, ekelhaften Fesseln des
Brotbackens bleiben; wozu soll ich mir durch unnütze Ausgaben das
Joch noch beschweren? es ist hart genug. Denke daran, was ich hier
schreibe. Auch hier nach Wilsede werde ich ohne dein Dazwischen mich gefah-
ren: fürhause ist's am besten für einen Menschen, wie ich's geworden
bin. Abstellen kann man das Zimmer in Mesan ohne weiteres.

Hier geht Tag um Tag gleich schön, in winterlichem Frost, Nebel,
Sonnenschein. Gestern hat mich die Hanoversterin Joh. Wabnitz, ich möge verzei-
hen. Ich hat's von den 5 Gästen, einem Foote mit Frau (geborenen Lexten) und
dem Personal. Heute früh - ich hatte Gutes, "Ein festes Bräutigam" i. paars Rindfleisch und
ein gebratenes - kamen die beiden Staben-, Koch- i. Serviermädchen und dankten mir.
Es sind sehr brave Mädchen, die eine schüchtern, die andere ist hübsch, aber ringschallend
wie Tröb; sie sagte: Herr Bohrer, es war gestern sehr schön, unterhaltsam
i. gränzig?

Abends noch bringe ich nach dem Aufstehen einige Minuten: ich habe
auf der Sitzfläche wieder einmal einen, allerdings kleinen Färmel, der ver-
brühen sein will.

Das Übel hier in Wilsede ist nicht bloß das granenhafte Wetter, sondern
für mich auch die Bibliothek, die viele Ventercheinungen enthält - die ich
schon lange gern lesen wollte i. mir nicht kaufen konnte - nun
lest ich sie glückig wenigstens an; die Folge ist, daß ich nachts lange
das Licht brennen habe, Kopfweh kriegt i. mich ermüdet. Aber
nach dem Mittagessen geh ich wieder ins Bett, so klag bin ich; bloß
lese ich auch dann. Wenn ich an dich denke, wird's mir immer beklommen
ums Herz: da lieg ich unfähig, i. du rackerst dich immer i. meinetwegen ab.



Wilsede

BUNDESPOST



Frau

Maria Lillich

(156) Saarberg am See

fos.-Fischbacherstr. 15

Gerdau

Verein Naturschutzpark e. V., Stuttgart-O. - Nr. 25879 / 56 c

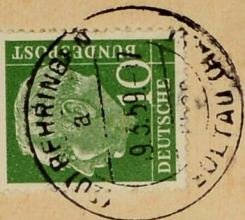
Wilsede, 17.5.1959

Liebe Maria, ich danke dir für die Über-
sendung des Büchens. Ich ließ mir auch von
den Verlagen einige Geschenke, damit ich
der Bibliothek etwas Kleines kann als
Gegengabe für meinen Aufenthalt.

Immer noch sommerloses Wetter.
Hoffentlich erlebe ich vor der Heimreise
einen klaren Tag, sonst verbleibt mir
der Eindruck des Gespinnstigen dieses
Landes. Herzliche Grüße i. alles güt-
liche mit den Kindern.

Sein Glück





Josef

Maria Zillich

(136) Starberg am See

Josef - Fischerstr. 15

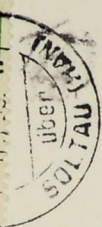
Oberbayern

Wilsch, 14.3.1959

Liebe Maria, das muß ja sommers für dich gewesen sein, besonders für dich, denn von all den Western hast du sich doch keins beim Geschirrx-Reinigen geholfen. Unfugant ist, daß die i. G'soz nach Laufen - ich nehme an: d. an der Salzgarb; es gibt ja mehrere L. - Abschiedeln: dort steht übrigens Goldschmidt. - Heute früh gestern ist das Wetter etwas besser, nicht mehr so kalt, kein argen Wind. So gar wenig Blyn. Ich ging auf der Landstraße soweit wie von Starberg bis Taging - kein einziger Mensch begegnete mir, kein Wagen, kein hintermiges Tier. Noch 5 Nächte hier, dann fahre ich heim i. werde sehr froh sein.

Am Sonntag wäre ich gern zuhause gewesen, das wegen der übrigen Kinder, der Enkel i. auch Kleinis wegen. Also gute i. hässliche Grüße. Dein Hanne





Fran

Maria Lillich

Stauberg am See

Josif Fröhlicher 15

Oberbayern

Verrein Naturschutzpark e.V., Stuttgart-O - Nr. 26886 / 69
Ulrich, 20.3.1959

Liebe Maria, in vier Tagen bin ich bei Euch - i. das hängt
zu meiner Existenz die erforderliche Freude bei. Seit
heute früh sind die Wolken fort; die Sonne scheint, zwar
noch etwas verdeckt, aber fühlbar warm i. macht auch den
kalten Frost mit etwas; ich machte einen langen Spaziergang
durch die Heide - man muß aufpassen, damit man sich
nicht verirrt. Es reicht alles formt sich aus bei Brün-
nen gegen mit Säen, d. h. geistig waren es, die ich sah, sonst
ist ja die ganze Landschaft leer. Gestern war ich beim Forst-
meister um 10, sein Haus ist sehr schön. In manchen
Häusern ist Forst der idealste Ort.
Am Mittwoch werde ich mit Euch zu Fuß spazieren gehen
müssen. Frag Peter, wann das ist, ich komme ^{noch} Freitag da sein, um es
früher kommen. Mit für genau Vermessung bitte die Karten um eine feste Vermessung
stunde für mich, eine Platte mit einem weiten.
Herzlich grüß i. Liebe für Euch alle! Euer Henke

Einsamer Heideweg
Adm. W. Petersen
Ulrich, 20.3.1959



BUNDESPOST



Frau

Musia Zimlich

136) Starberg am See

Jos.-Fischhakenstr. 15

Obernburg

Franken-Verlag Stuttgart-O Nr. 20500/56a

21.3.1959

liebe Musia, seit Tagen keine Post von dir: ich bin
recht in Sorgen, das zirkuläre etwas geschieden ist.

Vielleicht hast du dich überanstrengt.

Es ist Zeit, daß ich heimkehre. In 3

Tagen bin ich bei Euch. Ich hab's nötig,

Euch zu sehen: Euch ans Herz zu

drücken. - Ausgerollt habe ich

längst, fühle mich gar, nichts

fließt mich über das Schloß; da kom-

men seltsame Kräfte, die meine

schlimme Lage widerspiegeln.

Das Leben, ich vom Leben noch zu erwar-

ten? Kämmen! Sonst nichts. Na-

lassen wir das.

auf Wiedersehen! Eine Hand

Auf dem Wilseder Berg mit Blick nach Westen

phot. W. Petersen, Wilsede

Die Schaffung des Naturschutzparks Lüneburger Heide und die Erhaltung dieser einzigartigen Landschaft verdienen Sie der unermüdeten Arbeit des Vereins Naturschutzpark e. V. Sitz Stuttgart, Alexanderstr. 27 (gegr. 1909). Unterstützen auch Sie seine Bestrebungen durch Ihren Beitrag. Jahresbeitrag DM 3.—. Werbeshriften kostenlos.





MERANO-CENTRO IDEALE
DI VILLEGGIATURA

MERAN-DER WELTBEKANNTE

KURORT

Germania

Frau

Maria Lillich

Staanberg am See

Fischbacherstr. 15

Merano - Bolzano - Nachdruck verboten

Merano, 1.4.59

*Liebe Maria, der Zettel war sehr voll. Ich hab
dabei darin, wie sie einen Hagel von Wörtern auf
ihre erschöpften Abteilgenossen schlenkten. Ich
frach sie daher erst, als sie in Innsbruck ankam.
Hier blühen die Obstbäume, die Reben
nicht, alles ist wintervoll, der Himmel blau
der Wind weht warm. Das Hotel liegt mitten
in einer Wegg, von dem Eingang stehen Palmen.
Was das Essen ist, weiß ich noch nicht. Ich habe
noch einen fröhlichen gemacht & dabei
noch mehr gesehen als von einem Fahrer. Ich bin
sehr dankbar, daß ich hier sein kann.
Grüße alle! Viele Küsse! Dein Glück*

Merano - Passeggiata Tappeiner - Alto Adige
Merano - Tappeinerweg - Südtirol

41562/21.col

Starnberg 2. April 1959

Liebster Huckle,

wenn Du dort nur annähernd solch schönes Wetter hast, wie wir es heute hier haben, dann muß es in Meran himmlisch sein. Ich wünsche es Dir natürlich sehr!

Freilich, daß ich bei diesem schönen Wetter mit knurrendem Magen an der Maschine sitze, ist weniger schön, aber nach den Freßtagen zu Ostern mußte ich zwei Obsttage einlegen, die aber, Gott sei Dank, heute Abend zu Ende gehen.

Die Post brachte nichts besonderes. Nur eine Buchung auf unser Postchekkonto. Leider haben die vom Südostinstitut die 400 Mark für den März auf Konto geschickt und von dort kann ich es jetzt nicht abheben. Oder hab ich Vollmacht dazu? Wenn ja, dann laß ich mir vom Jobst erklären, wie man so einen Überweisungsschein ausfüllen muß. Habe ich aber keine Vollmacht, dann verschaffe ich mir das Geld und wir zahlen es zurück, wenn Du wieder hier bist. Das ist jedenfalls kein Problem. Die Hauptsache ist, wir haben es, nicht?

Gestern rief der Hönig an und wollte Dich fragen, bis wann Du den von ihm verlangten Aufsatz haben müßtest? Ich sagte ihm, ich glaube, Du brauchst ihn in drei Wochen, wenn Du wieder da bist. Sollte das nicht stimmen, dann schreib mir, damit ich den Hönig verständigen kann. Im übrigen sagte er, er glaube, der Theil sei auch in Meran. Mich hat fast der Schlag getroffen, denn das könnte Dir Deinen schönen Urlaub ja wirklich ganz verderben. Aber hoffen wir, er ist nicht dort.

Ich hab Dir heute außer zwei Zeitungen noch einen Umschlag mit Drucksachen geschickt. Diesen Brief aber schicke ich erst morgen früh ab, vielleicht bringt die Post noch etwas, was Dich interessiert.

Gestern rief Clemens an. Er ist in Kiel und wollte Deine Adresse haben und Dich in der Lüneburger Heide besuchen. Schade, aber nach Meran kommt er leider nicht. Er erzählte mir übrigens, daß sie schon Mitte dieses Monats aus Wuppertal abziehen, denn sie müssen schon am 15. April in Laufen mit der Produktion beginnen, haben einen großen Auftrag und müssen alle Wochen mehrere Hundert Koffer liefern. Natürlich wird ihre Wohnung dann noch nicht so weit sein, darum zieht Gussy wieder nach Salzburg und Clemens wird in der Fabrik auf einem Feldbett

ikgs

nächtigen, bis die Wohnung so weit ist.

Dann war gestern noch ein komischer Anruf. Ein Herr "Meier" wollte mit Dir sprechen. Ich frug ihn, ob ich Dir etwas ausrichten solle, nein sagte er, ob ich ihm Deine jetzige Adresse geben solle, nein sagte er, er würde nach drei Wochen, wenn Du zu hause bist, nochmals anrufen, er sei "persönlich an Dich gewiesen" worden, es eile nicht. Ich hab keine Ahnung wer es ist und was er wollte.

So, damit habe ich nun alles berichtet. Hab es schön, lieber, lieber Huckle und vergiß mich dabei nur nicht ganz!

Viele liebe Küsse von Deiner

Mutter

Oben hat Lina's Brief angekommen. Du hast von Tante
für mich noch mal Mamen mit einer Freundin. Du
kannst so sein, daß ihr Brief kommt. Auf alle Fälle
sicherlich mit ein Treffen mit Tante.

3. April,
Wie oft habe ich dich lieb!
Grüßen und dan 50 M von der
Springfalle mit immer noch
und wenn aber dann hast
n'ent bin ich auf Hochzeits
feier fester. Ich wünsche es
so und der Hochzeit. Ich wünsche
mir ist das Glück, immer ist das
Oben 2. Familie Mamen

Abdruck: Respektierung: 1. 4.

Geschiede

Stempel

thei

Kopf

Moson, 2. 4. 1959

Liebe Maria, ich könnte Euch in einemfor abküssen, weil Ihr
mir diesen Alpenhalt ermöglicht habt. Es ist herrlich mit ich fühle
mich so froh, wie sehr haben mehr. Wie so oft, wenn ich etwas
Schönes erlebe, bedauere ich, daß Du nicht die Buben mehr dabei sein
können. Ich bin heute früh den Tappinerweg, von ^{dem} Du ja wohl den Teil
über der Stadt kennst, gegen die Berge zu Ende gegangen; es laßt
sich kaum ein wunderbarer Weg denken, besonders jetzt. Die Bäume
blühen, es blühen die Blumen, Eidersen laufen über die Felsen mit Heine.
Ein Duft liegt über dem Ganzen, unbeschreiblich viele Ständer sind
erst im Anblühen. Nach jeder Stunde springen neue Blüten auf,
dazwischen zahllose, die ich nie gesehen habe, große dunkelrote Blüten,
violette Flügel, weiße, gelbe Blütenstängel. Ich stieg dann zum Brunn-
turm hinauf, die gewaltig über den abgründigen See, ging bis dort zum
Schloß Tirol, das ich besichtigte, hinauf zum Thurnberg. Es war
ein fatigierender, den Vormittag füllender Spaziergang, bei dem ich mir
Blasen an die Lehen lief. Ich werde mir Wollsocken kaufen,
denn die Nylonstrümpfe sind zu hart.

Hier könnte ich leben. Das ganze Tal, die vielen Festen, die
die Brücken, die seltsamen südlichen Gewächse u. die Wirtshäuser,
dort die alte Stadt - das ist in der Wärme und Sonne eine stän-
dige Verzauberung. Man hört kaum ein italienisches Wort.
alles ist hier noch deutsch, auch die fremden Gäste. Am Tisch
saß ich mit einer Gotisin und zwei älteren Frauen, von
denen die eine, eine Bestinein, so dumm ist, daß man gar
mehr glaubt, sie sei aus Berlin. Die Kellnerin sagte mir:
„Herr Doktor, ich seh Sie zu einem Kisten; da passen Sie
doch mehr her.“ - Mit morgen habe ich andere Festgehrer.
Diese Kellnerin macht ein Gerat wie Lole, wenn sie mühsam

ist, aber sie hat offenbar Menschenkenntnis, die Alte, und immer,
dem sie zwinkerte, als sie mir das sagte.

Bett und Essen sind gut, die Mahlzeiten nicht so reichlich
wie in Wilsede, n. auch das ist gut; freilich der Kaffee in der
Forth hat österreichische Güte, ist also sanftschlecht: Frankkaffee,
den man uns mit Milch verträgt, mir selbst so wird er nicht
viel besser. Ich werde Tee trinken.

Kein Wölken am Himmel. Das läßt mich auf Fortdauer
des klaren Witterung ~~hoffen~~ hoffen.

Bei jedem Schritt entdecke ich neue Schönheiten. So erlaube
ich mir Stadt und Umgebung. Die Jacke braucht man nicht.
Man kann in Hemd und Hose gehen. Auch dann schwitzt man.

Schon zu Mittag war mein Gesicht gerötet. Wenn das Wetter
anhält, werde ich bald wie ein Sonnenigel aussehen.

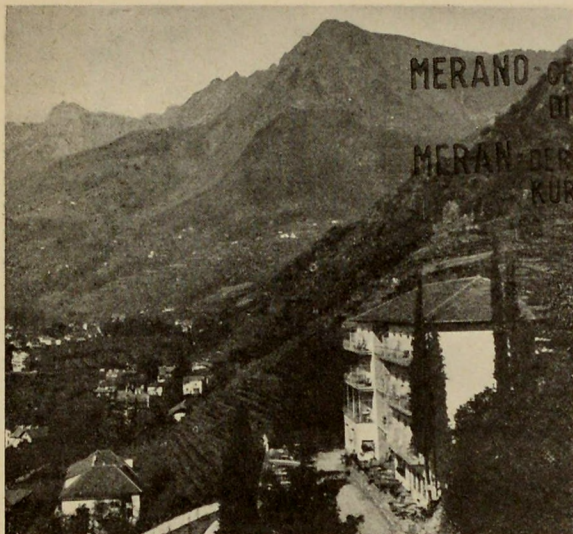
Inzwischen wird Dir viel geschrieben haben. Ich würde ihm
fröhliche Tage, wie ich sie habe. Grüße alle von mir n. sage ihnen,
ich sei sehr resgniert n. zufrieden n. dankbar. Die herzlichste Grüße
Dir!

Schade, daß Du nicht hier bist!

alles Gute!

Dein Hanne

Merano 4. 4. 59
Liebe Maria, noch kein Wölkchen! Die Blüte, täglich beantwortet, wird antworten, solange
ich hier bin, dann viele Bäume in die Reihen mit noch kahl. Selbst in einem Zustand ständigen
Friebs, Laufe von Früh bis abend, am Tag 30 km in mehr bergauf - ab, erse wenig,
was den Bauch schrumpfen lässt, in Forme mich. Welche Werte, welche Lüste, welche
Lüste! Wie schön jeder Blick! Gastern ist am dagegen, auch, gleichschmeckt. Die Sinne
bringen Freude was der beste Anfrakt meiner Erholungszeit, nach der Öde diese Fülle
mit diesen Reichthum an Natur, Landschaft mit Natur! - Die Fremden, fast nur Deutsche,
sind leider nicht durch fruchtbar angeordnet, meist sind es Frauen, die aussuchen ent-
weder wie Frau Marten, Frau von Friedrich oder Frau Gräff. Auch die Einheimischen
Merano, Deutsche wie die in den neuen Häusern stadt wohnenden Italiener, sind kein
schöner Schlag, kleinwüchsig, aber die Burschenschaft hat einen gesunden Reiz in ist
hübsch. Obgleich ebenfalls klein. Ich sah ein Käse Bräutchen, die geschmückt von
den vorwärtigen Münstering Damen; sie hatten weißrote Bänder mit der deutschen Aufschrift
"Täglich" wie zur Zeit des Kaiserjügers, was mich zu mancherlei Gedanken
bewegte, aber dann ließ ich mich wieder von dem herrlichen Bild der Gärten ver-
gessen. Ich war auch am Festtag-Markt in überlegte, was ich Dir als Geschenk mitbrin-
gen könnte; es gefiel mir nichts, außerdem fühlte ich mich im. Das, was Dir lieb wäre.
- Was mir sind wir beide nicht früher einmal für 3 Wochen hergekommen; das Ergebnis
waren Dorkinge gewesen. Will mir heute wohl zu Hause einleffen. Seid aus Herz gedrückt!
Rechts am Rheinisch liegt die Einladung für Taljaro. - Tägung am Chiemsee; schick sie mir vom
den Anstaltskarte; vielleicht kann ich ihn, was klug wäre. Dein Hencke



MERANO - CENTRO IDEALE
DI VILLEGGIATURA
MERANO - DER WELTBESANNTE
KURORT

HOTEL

Tappeiner **ikg** **S**
PENSION

MERANO (SÜDTIROL) • TELEFON 60-77

Aussichtsreichste Lage am berühmten Tappeinerweg.
Zimmer mit modernsten Bequemlichkeiten. - Café-Restaurant.
Zufahrt über Verdi-, Schlehdorfstraße.

POSTZELBENER, MERANO / FOTO: HELLI ELMFENREICH



~~Maria~~ Genovese

Frax

Maria Zillich

Stauberg/See
fos. - Frickhartsstr. 15
Oberbayern

HEINRICH ZILlich

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Neuan, 4.4.59

Starnberg am See (Obb.)

Josef-Fischhaber-Straße 15

Tel. 3055, Postscheck München 267 26

Liebstes Maria kann habe ich heute meine Kiste an dich in den Kasten geworfen, da kam dein Brief, über den ich mich sehr freue. Gut, daß auch Erich ein schönes Wetter beschert ist.

Die 400 h. vom Institut sind das Redaktionshonorar für März. offenbar kommt es fortan ohne Mahnung, aber nach dem betreffenden Monat. Du hast auch Vollmacht für das Postscheckkonto. Entweder kannst du das Geld auf unser Konto bei der Bayern-Hypotheken- u. Wechselbank, Starnberg, überweisen lassen, aufs Postscheckkonto der Bank, mit den braunen Schecks (liegt links als oberster Klebkleber im Scheitbüch; dabei ^{du} müßt auf den linken Abschnitt eintragen, für mein Kto Nr. 4898) oder mit den grünen Schecks an dich selbst. In beiden Fällen trage hinten in die Checkhefte die Überweisung ein, dort findest du auch das Postscheckkonto der Bank von früheren Überweisungen her. fahst voll dir helfen. Rechts in der Lade liegen die Postscheckprivats, die unfrankiert abgehen.

Kasse müß dir aber auch Geld für Loans schicken; ich warke schon seit Jannas Veräuß.

Hörings Anpaß konnte ich bis 20. 4.

Er. Theil war hier, so viel ich weiß. Ich hoffe, es ist es nicht mehr.

Daß du so bald nach Laufen überstehst, freut mich sehr. Grüße ihn ebenso wie fahst u. die anderen Kinder von mir.

Diesen „Meine“, der mich sprechen will, kenne ich nicht.

Weiße du, daß im Deutschen Anzeiger vom 1. H., den du mir geschickt hast, die „Lesepflichtensinnungen“ erschienen sind?

Die Söckchen, die ich mir künfte, sind schon durchlöcher. Nun will ich mir
Stopfgarn u. eine Nadel anschaffen.

Falls Dir das Ausstellen des Postchecks hätte mach³⁰, schick mir das oberste bunte
Scheckheft, in dem mir noch wenige Scheckformulare sind, zu, doch keine Postcheckkäverts,
die ich im Ausland nicht benutzen kann. Aber nein: schick auch 3 Postcheckknüvels, ich kann ja
Marken drauf kleben. Das Geld würde ich Dir dann auf unser Bankkonto überweisen
lassen. Schneller geht's natürlich, wenn Du selbst den Scheck ausfüllst u. abschiekst. Wenn John
nicht da ist, kann Dir auch Herr Stamm bei der Bayer. Hypothekbank zeigen, wie man es
macht; geh mit dem obersten Scheckheft zu ihm. und mit einem Scheckknüvel.

Frau Lief zu sehen, wie mir ein Vergnügen sein. Hast Du ihr gesagt, daß
man hier zu allererst über den Tappenerweg gehen muß u. das täglich wiederholen
soll?

Seit Mittag ich einen Umdaste jünger deutscher Mädchen eingelassen zu sein, u.
auf einmal sieht sich das deutsche Volk schöner dar als in den Gestalten formosi-
dender altlich kooperantes Bräutcheninnen u. Geschäftsfrauen.

Sei von Hagen geküßt! Dem Hanne
Schick, was Du für Eindrücke aus dem Lager mitbrachte.

Söckchen werde ich mir auch kaufen müssen.

Starnberg 6. April 1959

Liebster Hucke,

heute kamen Dein Brief und Deine Karte vom 4. an. Wie schön, daß Du immer noch so vergnügt und zufrieden bist. Gott gäbe, es bliebe so! Auch hier ist das Wetter unentwegt schön, nur bläst seit gestern ein häßlicher Wind. Er ist so stark, daß die Kinder nicht auf den See dürfen und er hat auch ziemlich viel Unheil angerichtet. Der Forstenrieder Wald hat - in der Nähe Münchens - gebrannt. Es ist ja alles ganz strohdürr und es wäre eigentlich sehr nötig, daß es einmal ordentlich regnet. Durch die Dürre brannten die Bäume lichterloh und der Wind fachte alles so schön an und verbreiterte den Brand mächtig. Jobst, der wieder erst um 12 Uhr nachts hier war, erzählte, es sei schaurig-schön gewesen.

Heute fährt Jobst für eine Woche nach Norddeutschland. Dem König geht es Gott sei Dank besser.

Till kam gestern sehr begeistert und zufrieden an. Er fand die Tagung wunderbar und sagte mir, das seien die Menschen, mit denen er sich am besten verstehe. Wenn er Glück hat, darf er im Sommer mit Hansi Loew und einem Ludwig-Sohn ein Lager bei Rothenburg leiten. Würzburg fand er sehr schön, aber Nürnberg, wo er auch das Germanische Museum besuchte, noch tausendmal schöner. Er meinte, es sei so "deutsch" während ihm Würzburg "kirchlich" eben "bischöflich" vorgekommen sei.

Daß der Deutsche Anzeiger die Lesepulterinnerungen gebracht hat, habe ich schon gesehen. Anscheinend hat Hönig die noch zum Schluß hineingetan.

Loew? Daß Geld vom Postsparkonto habe ich mir her nach Hause überweisen lassen. Ich schicke Dir heute auch wieder Drucksachen. Darin liegen Programm und Einladungskarte für die Valjavec-Tagung. Aber ich bin etwas entsetzt, daß Du überlegst, daran teilzunehmen. Dann sind doch Deine drei Wochen noch nicht um! Und Du solltest mit jedem Tag geizen und keinen hergeben. So schnell wirst Du nicht wieder auf Urlaub gehen können. Und jeder Tag länger wird die Erholung verstärken auf die ich so sehr rechne.

Du wirst doch keine Geschenke mitbringen! Hucke, Du unverbesserlicher Verschwender! Bitte, bitte, kauf nichts. Ich brauche zur Zeit nichts aber später sicher allerlei und mein schönstes Geschenk und zugleich mein größter Wunsch ist doch nur, daß Du wieder gesund und fröhlich heimkommst!

Ich habe eben nochmals Deine Karte gelesen und sehe, daß Du schreibst,

es wäre klug, wenn Du zur Tagung an den Chiemsee gingst. Und nun weiß ich nicht, ob ich Dir dann noch abraten darf? Ich werde heute Abend Hartl anrufen und ihn fragen, ob er meint, daß es wichtig genug sei, daß Du dafür vier Ferientage opferst. Dann schreibe ich Dir gleich. Bis dahin tu nichts.

Hast Du die Korrekturen bekommen?

Von Brehm traf mit dem beigelegten Brief auch sein Aufsatz ein. Den habe ich in die Mappe der Vierteljahrsblätter gelegt. Dem Kimm habe ich geantwortet. Wenn Du willst, kannst Du ihm eine kurze Karte noch schreiben, kannst es aber auch lassen, bis Du heimkommst.

Außer dem Brief vom Radio Bremen kamen wieder zwei Osterabdrucke. Ich freue mich!

Gestern nachmittag hat es mich bei dem schönen Wetter nicht zu Hause gehalten. Ich hab die Nora besucht und mit den beiden einen schönen Spaziergang gemacht. Heute wasche ich Vorhänge, morgen große Putzerei im Wohnzimmer, nachmittag bügeln. Mittwoch oder Donnerstag fahre ich nach München, einkaufen und außerdem eingeladen mit Tiddy ins Theater, am Freitag putze ich Deine Bücher. Am Samstag abend fahre ich zur Susanne und bleibe übers Wochenende dort. Am Montag große Putzerei in Deinem Zimmer am Dienstag Bügeln, am Mittwoch habe ich einen Kaffee-Trascht bei mir am Samstag hat Mariann 50. Geburtstag. Was sagst Du zu meinem Programm? Dazwischen ist natürlich immer noch die Post, das Kochen, das Verschicken und das Lesen.

Ich lese zur Zeit gerade mit dem größten Vergnügen Hajeks Erinnerungen. Ich muß Dir sagen, ich glaube Ihr tut dem Hajek ein wenig Unrecht. Natürlich ist er schrecklich eitel und das stößt einem manchmal auf und natürlich ist er so schludrig, daß selbst mir manchmal die Haare zu Berg stehen und ich nicht verstehe, wie der Verlag solche Sachen durchgehen lassen kann, aber im großen und ganzen ist es so amüsant und frisch geschildert und daß dabei vielleicht allzuviel "Ersonnenes" ist, stört mich keineswegs.

So mein Lieber. Das sind nun alle Neuigkeiten. Inzwischen hast Du vielleicht Frau Kolf schon gesehen, die zur Zeit gerade so hübsch aussieht, daß sie die vielen anderen "Hübschheiten" sicherlich aussticht.

Laß es Dir weiter gut gehen und sei nicht enttäuscht, wenn einmal auch ein paar Regentage kommen!

Du schreibst gar nicht, wie das Zimmer ist? Ich fürchte fast, es gefällt Dir nicht!

Von den Kindern viele Grüße und von mir tausend Küsse!

Deine

Muri

Starnberg 8. April 1959

Liebster Huckle,

heute kam Dein Brief vom 6. an. Ich freue mich so, daß Du immer noch vergnügt bist und daß auch das schöne Wetter anhält. Wir haben gestern einen schrecklichen Wettersturz gehabt. Von 24 Grad sank das Thermometer auf 3 Grad über Null. Dazu eisiger Wind, Regen, Graupeln und Schneestürme. In der Nacht fror ich ganz erbärmlich. Als ich heute morgen aber aufwachte, strahlte der Himmel, entgegen allen Wettervoraussagen, wunderbar. Freilich, richtig warm wie die Tage vorher ist ^{es} noch nicht, denn von den Bergen, die frisch beschneit sind, weht es kalt. Ob Ihr wohl auch eine Wetteränderung hattet?

Ich freue mich sehr, daß Du Dir das Südzimmer nimmst. Wenn Du jetzt wahrscheinlich sowieso drei Tage früher heimkommst, kannst Du das Geld für das teurere Zimmer verwenden. Ich wünsche nur, daß Du gutes Wetter hast und den Balkon dann auch recht genießen kannst.

Daß die Korrekturen nicht, oder noch nicht angekommen sind, macht mich sehr besorgt. Bitte schreib mir gleich, wenn sie da sind, damit ich diese Sorge los werde.

Wie fein, daß Du mit Riedels den Ausflug gemacht hast. Damit ist ein wenig Abwechslung in Deinen Urlaub gekommen. Die Liesel Kolß wirst Du sicher noch treffen. Frau Rümmler ist noch nicht da. Die Miete zahle ich gleich, wenn sie kommt.

Die Post brachte heute einen netten Brief von Frau Miegel an mich. Sie bedankt sich darin für Deinen Brief, schickt Dir viele Grüße nach Meran und wünscht Dir eine schöne Zeit. Dann ~~kam~~ kam ein langer Brief mit "Gesajel" vom Diplich. Da er nicht wichtig ist, lasse ich ihn hier liegen. Die beigelegten Gedichte legte ich in die Mappe der Vierteljahrschrift. Dann sind noch zwei Osterabdrucke gekommen und damit erhöht sich deren Zahl jetzt auf 12. Daß Du mit dem Ostergeschäft nicht zufrieden bist, erstaunt mich. Es ist jedenfalls besser als in den vergangenen Jahren.

Morgen fahre ich nun nach München und gehe wahrscheinlich, sofern Tiddy Karten bekommt, mit ihr ins Theater. Susanne rief heute an und läßt Dich vielmals grüßen. Ebenso die beiden kleinen Buben. Jobst ist für eine Woche unterwegs. Heute habe ich die Vorhänge gebügelt und jetzt setze ich mich ans Verschicken. Darum nur noch viele liebe Grüße! Und hab s immer weiter nur schön, Lieber! Herzlichst Deine

Muri

Wenn Kundenname und die Lage-
Ortsangabe angegeben:

- 7. Deutsch
- 2. Französisch
- 2. Englisch
- 1. für die vier Sprachen



Moson, 8. 4. 1959

Liebe Maria, Dein Brief vom 6. i. die Kiste, die Du am 7.
mir Post gegeben hast, trafen heute Mittag ein. Mein Blick
fiel zuerst auf den handschriftlichen Nachtrag auf der
Kiste, der lautet: "Frank i. ich haben eben Blut spenden i.
ich bin jetzt ein wenig müde i. geh schnell ins Bett". Ich
dachte, mich trifft der Schlag, als ich es las. Ich öff. den Brief
auf: nichts, keine Erklärung. Dann mußte ich die Korrekturen
machen, ging zu Post, fragte dich in letzten Augenblick, bevor das
Amr spreche, auf einer Karte, was das bedente, beäugte mich
etwas, weil Du mir wahrscheinlich geschrieben hättest, wenn
die Blutspende für Till oder sonst jem and von uns bestimmt
gewesen wäre. Aber jetzt erscheint mir gerade dein Schweigen
kabelhaft oder besser: angsteinflößend. Ich weiß, nicht, was
ich tun soll. Ein Telefonanruf von hier kostet eine Münze.
Selbst die reichen Leute im Hotel mit Mercedes vor der Tür tele-
fonieren, bloß mit R.-Gespräch, aber zahlen müssen wir es ja
doch. Wenn Du es darauf abgesehen hättest, mich in größte
Annoie zu stürzen, hättest Du keinen schlimmeren Satz
schreiben können, der so völlig ohne Erklärung tausend
Vermutungen in mir aufsteigen läßt. Nun hoffe ich doch,
daß Du morgen mitteilst, für wen das Blut nötig
war, i. gar Blut von Euch beiden; von Till sprichst Du
nichts. Ich überlegte schon, sofort heimzukehren, aber das
wäre eine Panikhandlung. Helfen könnte ich jetzt ohnehin

mehr.

Der Brief von Radio Bremen lege ich wieder bei; hi ihn in die Sender-Mappe. Das Buch, das mir Bremen geschickt, lasse auf den letzten Tisch auf mich warten.

Der Brief vom Lokaljournal lag auch auf dem letzten Tisch. In Anpaß muß ich gleich auch dem 2. 4. - dann kehre ich heim - schreiben. Ich werde dann viel zu tun haben, vor allem das nächste Zerkocherheft machen müssen. Diese Zerkocher ist verdammt umfangreich. Täglich würde ich mir die Gnade, keine Probestarbeit leisten zu müssen.

In den ersten Tagen fühlte ich mich wie herlich, fast was ich bis heute mit mir immer noch n. glücklich, aber gestern spürte ich wieder allerlei Beschwerden: Müdigkeit, leichten Schwindel - es sind Zeichen, daß ich noch Erholung brauche, n. davon lasse ich mich nicht. Darum bleibe ich ohne Rücksicht auf die Tagung von Salzwedel bis 2. 4. hier. Ach, wenn ich bloß wüßte, wann ich hierher kommen müßte.

Es ist ganz natürlich, daß ich mehr gefallen an Nürnberg als an Würzburg gefunden hat. Nürnberg ist ja tatsächlich sicher an Lebenslust, besonders für junge Leute.

Nimm ich eine Karte, ebenso Bremen.

Habermann schick mir, es werde mich wahrscheinlich am Wochenende besuchen. Ich wollte morgen oder übermorgen nach Bayreuth; ich hab' mir Riedel abgemacht, aber die ich auf, was hinter dem Glaspfosten steckt, geh ich von hier nicht fort, um die Post nicht zu versäumen. Bitte schick's mir mit „Eilboten“; so hab ich Deine Zeichen in einem Tag. Sonst dauert's zwei.

Hast Du das Geld für Lorenz? Alles gute Euch!

Hin Hatke

Starnberg 9.4.1959

Lieber Hucke,

seit heute Dein Eilbrief ankam, hab ich das Gefühl, als ob ich ge-
ohrfeigt worden wäre. Es tut mir furchtbar leid, Hucke, daß ich Dir
Deine Ferien verdorben habe. Es ist mein Gedächtnis, daß mir diesen
Streich gespielt hat. Ich wußte es nicht mehr, daß ich Dir von dem
Aufruf, Blut zu spenden, nicht geschrieben, noch nicht geschrieben
hatte. Ich glaubte, als ich die paar Worte auf die Karte setzte, ich
hätte Dir im Brief vorher schon darüber berichtet. Natürlich ist es
schlimm, was ich da angerichtet habe, wie gesagt, es tut mir schreck-
lich leid, und ich kann mir auch vorstellen, daß Du im ersten Augen-
blick erschrocken warst, aber dann hättest Du Dir freilich sagen müs-
sen, daß ja gerade die Tatsache, daß ich diese Blutspende nur so ne-
benbei erwähnte und sonst gar nichts und gar nicht mehr darüber
schrieb, deren Unwichtigkeit erwies. Ich bin ehrlich entsetzt über
Deinen, fast hysterischen Brief und kann mir gar nicht vorstellen,
wieso Du Dich in solche Angstzustände hineinsteigern konntest. Erstens
werde ich, wenn hier etwas passiert wäre und ich Dir dies verschwei-
gen will, doch nicht so dumme Anspielungen machen, damit Du mißtrauisch
wirst. Für so dumm, hättest Du mich nicht halten dürfen. Zweitens
weißt Du, was ich von Deinem Urlaub erhoffe; außer Dir selber gibt
es niemanden, für den dieser Urlaub so wichtig ist als ^{mir} mich. Wo ~~hätte~~ ^{hätte ich}
ich jemals etwas ~~gefür~~ ^{gefür}, was diese Erholung gefährden könnte. Mit Be-
wußtsein ~~gefür~~ ^{gefür}! Dies alles hättest Du Dir eigentlich sagen müssen.
Aber das ist ja nun zu spät. Ich hab eben wieder einmal etwas falsch
gemacht und bin nun so schlimm bestraft dafür, wie ich schwerer nicht
hätte gestraft werden können. Wenn ich Deine Zeilen lese: "Wozu blei-
be ich noch hier, es hat keinen Sinn mehr!" dann könnte ich immer
heulen. Alles, was ich Dir mit meinem Satz "angetan" habe, ist nun
doppelt auf mich zurückgekommen. Du kannst Dir nicht vorstellen, wie
glücklich, überglücklich ich durch Deine fröhlichen Briefe war. Du
mußt ja bedenken, daß ich seit vielen Monaten, vielleicht sind es so-
gar Jahre? unter einem Hagel von Unzufriedenheit, Depressionen und
Traurigkeit lebe, und Ich hab mich so sehr bemüht Dir zu helfen, ohne
jeden Erfolg. Und dann kamen wie ein wunderbares Gottesgeschenk Deine
Briefe aus Meran. Ich hab den ganzen Tag gesungen vor Seligkeit. Und
nun ist alles wieder grau. Und grau durch meine Schuld. Fast könnte
ich darüber lachen, weil es so grotesk ist, aber statt dessen heule
ich. Und es hat ja auch keinen Wert mehr darüber zu schreiben.
Es hilft ja auch nichts daß ich sage, es tut mir leid. Es ist eben
nicht mehr gut zu machen.

Die Post brachte gestern und heute nichts Besonderes. Vom Schlandt die beigelegten Bürstenabzüge. Ich weiß nicht, ob die noch in dieses Heft kommen. Schicke sie auf alle Fälle Dir zu. Ebenso das Schreiben vom Bund der Vertriebenen.

Sonst ist nichts. Ich habe heute die letzten Briefe mit den Pfingst- und Maigeschichten fertig gemacht. Morgen putze ich Deine Bücher. Ob ich zu Susanne fahren werde, ist noch unsicher. Ich werde wohl zu müde dafür sein und da ist es besser, ich bleibe daheim.

Als Du gestern angerufen hast - es tut mir leid, daß Du dafür viel Geld hast ausgeben müssen, aber ich gebe es Dir, sobald Du heimkommst zurück - da war ich in München. Ich war vormittag mit Tiddy einkaufen, nachher bei Susanne. Leider bekamen wir fürs Theater keine Karten mehr. Ich hatte mich so sehr darauf gefreut.

Den Kindern geht es allen gut. Mit Till und Frank hast Du ja wohl gestern selbst gesprochen.

Hast Du Frau Kolf nicht gesehen? Sie hätte Dich wegen der Blutspende auch aufklären können. ^{Der} Seebote und auch die Süddeutsche berichteten über diese Aktion des Roten Kreuzes.

Du schriebst mir, Du liest dort täglich die Süddeutsche. Da wirst Du heute wohl gesehen haben, daß Prof. Koch an einem Herzinfarkt gestorben ist. Das ist ja sicher ein großer Verlust.

Das Bild für Hartl ist noch nicht fertig. Das Geld für Lowas bekomme ich in den nächsten Tagen.

Frau Rümmler kam heute an und erzählte begeistert, wie gut Du ausgesehen habest. Sie meinte: um 20 Jahre verjüngt!

Ich schicke diesen Brief auf Deinen Wunsch mit Eilboten, obgleich das ja, durch Deinen Anruf eigentlich nicht mehr nötig ist. Wie ist das Wetter? Bei uns sehr kalt, teilweise blau, teilweise grau.

Die Kinder lassen grüßen und von mir viele liebe Küsse!

Deine

Mimi

ikgs

9.4.59

Den beigelegten Brief konnte ich gestern Abend nicht wegschicken; es fand sich gottesbeweise im Hotel keine Briefmarke.

Dem wie von einem Teufel zum Master schlen ausgesprochen Satz ließ mich nachts nicht schlafen, & sofort alles wieder da, was ich überwinden glaubte: Herz-, dann Kopfschmerzen & das alte nervöse Übel von dem her. Eigentlich muß ich dir dafür danken, denn mir weiß ich, daß mich die ersten schönen, ja unvergleichlichen Tage in Meran über mein wahres Befinden getäuscht haben, das eben abhängig ist von meinem Innern, und dies wird nie in Ordnung sein können, weil mein Leben wohl einen Zweck hat - Broterwerb zu leisten - aber keinen Sinn mehr, seit vielen Jahren nicht mehr. Dazu gehört auch, daß bei mir die einzigen unbeschwerteren Tage, die ich seit mindestens 15 Jahren hatte, genau eine Woche dauerten, bis deine Karte ^{gestern} kam.

Die ganze Nacht grübelte ich über deinen Satz nach. Zu schreiben, ihr hättet Blut gespendet & zu verschweigen, für den - das ist unbegreiflich, man spendet doch nicht Blut, wie man oft oder trinkt. Du schreibst den Satz entweder völlig zerstört, was bis zum nächsten Tag, bis zum Abheften der Karte andauerte, denn bis dahin hättest du ja ein paars Worte nachtragen können, damit ich im Bilde sei, oder du schreibst ihn absichtlich undeutlich, um mir etwas Arges anzudeuten, ohne es mir genau mitzuteilen, doch das wäre von dir so grausam ^{gewesen} beabsichtigt, wie ich diesen Satz tatsächlich empfinde, und das kannst du doch nicht getan haben. Was also im Himmelswillen ist geschehen, das dich im Falle zuwang, Blut zu spenden, & das so großartig sein muß, wie es sich aus der Gedankenlosigkeit ergibt, mit der du mir einen solchen teuflischen Satz schicken konntest.

Ist es Till? Ist es jemand bei Susanne, ist's Jobst?

Warum sagst du es mir nicht? Warum läßt du es mich noch

ahnen? Das ist unerträglich. Ich kann die Kiste nicht sehen -
da hast du sie ja zurück.

Ich schleppte mich in der Früh zum Friseur gehen; ich hoffte,
zu Arday einige Zeilen von dir vorzufinden. Nichts!

Wozu bleibe ich noch hier? Es hat keinen Sinn mehr!

Wenn es nicht zu teuer ist, rufe ich doch an.

Hilke

Vielleicht ist es doch nichts mit einem unserer Kinder passiert - dass
sagst du mir immer wieder für Bestätigung, obwohl es mich nicht
überzeugt. Diese Ungewissheit quält mich. Wenn morgen Post
von dir käme, damit weiß, worum es sich handelt. Mir ist es wichtig,
kann oder wenigstens erfahren, was geschehen ist.

Schreib auf, was du an Telefongesprächen für die Vierteljahrskette
mit Heide u. eventuell für die Landmannschaft hast.

Sicher ist ich Geisteskrank! Ich will es glauben. Sei nicht böse, wenn
du meine Sorgen liest. Schreib mir bald!

Haben die Dolmetscher noch etwas? Wenn nicht, so schick ihnen ein Klopapier



„HOTEL PENSION TAPPEINER“ 10.4.59

Bes. Fam. Fierer - Tel- 260-77

MERAN - Südtirol - Italien

MERANO-CENTRO IDEALE
DI VILLEGGIATURA

MERAN-DER WELTBEKANNTE
KURORT

Germania

Franz

Maria Zillich



FOTO HELLI ELLMENREICH

Vers. Fotografie

Liebe Maria, seitdem ich von Frank
am Telefon die nicht übermüdete
Erklärung für eine Blutsperre
hörte, bin ich sehr befreit i. wieder
fröhlich; das Wetter freilich ist
kühl i. regnerisch geworden, doch
dadurch gewinnt die Landschaft
neue Reize. Sicherlich scheint die
Somme bald wieder - es soll hier so
sein. Ich möchte ja meinen Balkon
genießen. Das Zimmer, das ich jetzt
habe, ist schön; natürlich bloß, daß
die Halbozeit meines Urlaubs vorbei
ist. Ich wünsche Dir viel Freude in
München und Euch allen das Beste!
Von Helen Dein Hünke

(196) Starnberg am See
Josef Fiedhackerstr. 15
Oberbayern





MERANO-CENTRO IDEALE
DI VILLEGGIATURA



MERANO-DER WELTBESANNTE
KURORT

Germania

Fran

Maria Zillich

(136) Starnberg am See

Pos. - Finkhaberstr. 15

Oberbayern

Bolzano - Merano
Nachdruck verboten

11.4.1959
Liebe Maria, heute kam dein Brief vom 8.4. bei mir an. Ich habe dich schon von einem Wochengelassen, der dir eine kleine Geschichte, die mir aber für dich die Kindheitsgeschichte vom Jakob nicht schreiben konnte. Ich habe dich sehr lieb. Bitte rufe ihn an, er ist mir durchs Herz (gib ihm meine Adresse) die Geschichte ohne Handschrift senden, doch nicht nach dem 15.4., denn dann ist es zu spät, ob ich sie behalte, ob ich abreise. Die mir von dir am 6.4. angekündigten Briefchen sind mir nicht da. (Warum sie offensichtlich verspätet? Sie wurden geschickt von einem Postboten, der den Brief gebracht hat). Deiner Brief ist bestimmt in der Hand sein, weil du ihn bei mir behältst. - Du hast noch 12 Osterkarten, die sind sehr gut. Hoffentlich besüß dich Habermann heute mit. Ich fühle mich gar nicht wohl. Ich habe mich vom Spaziergang zurück (Schmerz, Herz). Es wird ja hoffentlich bald wieder besser. Das Seilzimmer ist wirklich. Das Buch von Habermann empfing ich sehr schön, mein Aufsatz gut. Die Nachrichten vom letzten Jahr Prof. Kuhn bedrückt mich sehr. Ich schätze dich! Dein Hildegarde. Bei dir.

HEINRICH ZILLICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Starnberg am See (Obb.)

Josef-Fischhaber-Straße 15

Tel. 3055, Postscheck München 26726

Eben kam dein Briefi der von Till. Ich danke dich beiden. Sehr gut, daß
du mir das Schreiben von Goepfer zugeschiede hast, das äußerst
wichtig ist. Ich hab's sofort Planch weitergegeben.

Das Manuskript von Nagare soll auf mich warten.

~~Geiges~~ & Geiges'ches Humboldt-Korrektur ist eingeleitet.

Mach die Meinungen keine Logen. Mir geht's gut & ich
bin sehr glücklich.

Heinrich Zillich

ikgs

Den Kindern i. d. aller Gute!

HEINRICH ZILICH

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Bozen, 13.4.1958

Starnberg am See (Obb.)

Josef-Fischhaber-Straße 15

Tel. 3055, Postscheck München 26726

Liebe Maria, ich bin eben in Bozen, um mir das Honorar von den Dolmetschern zu holen - es sind etwa 70 Mark. Deinen Brief vom 9.4. muß ich nicht damit beantworten, daß ich dir schreibe, wie leid es mir tut, die Nerven wieder zu haben. Ich weiß ohnehin, daß es mir auch ohne deine Zeiten längst leid tut. Was ich sonst noch dazu zu sagen habe, ist: ich bin nicht ganz Herr meiner selbst. Eine Aufregung bringt mich in einen Zustand, der für mich am gefährlichsten ist. Es wäre Täuschung, wollte ich mir einreden, daß mich mein Kater davon befreien könnte, aber ich möchte doch in diesen Zeit das Erreichbare erreichen, und darum verwehre ich mir jedes allzu lange Nachdenken über die Dinge, die uns Sorgen bereiten. Sei, bitte, überzeugt, daß ich diese Ferien nütze. Und die Freunde an ihnen erwarte sofort nach meinem Gezwäch mit Frank wieder. Das Land ist so herrlich, daß man sich ihm nicht entziehen kann.

Gestern das Habermann hier, wieder großartig sondergleichen, wir besuchten - er fährt nicht mehr selbst, sondern hat einen Schaffner - die Bozner Weihnachts (Weihnachts), was dazu führte, daß wir etwa 30 Gemeinkosten, wozu wir Lampi, Arschlocken, Thümpfisch in Öl und die ersten Feiern

Frühjahressonargel offen. Es ließ mich nach Wien zurückbringen, nachdem er dich
n. und eingeladen hat, so lang wir wollen, in seiner Jagdhütte in Kärnten jagzubrin-
gen (alles vorhanden, warmes Wasser, bloß Essen kaufen i. Kochen muß man selbst, i.
im August besucht er die Hütte), es meinte, ich müßte mich ganz erholen. Er
selbst leidet an denselben Geschwüren wie ich i. Meint, es werde sich in Paris von einem
chinesischen Punktschmerz (Nadelstiche) heilen lassen, den seine Frau in Ordnung
gebracht habe (Furunkelreiden), sodass sie die Afikareise ohne Beschwerden bring.
Ich solle auch nach Paris zu diesem Arzt gehen. Na ja. Den Reichen steht das Geld; es
erzählte mir, daß er die Küsten seines afikanischen Fehd durch ein unterwegs ge-
fallenes, gar nicht erwartetes Geschäft mehrfach bereinigt habe.

In den ersten Tagen fühlte ich mich wie neugeboren; seit drei oder vier
Tagen habe ich Schwindel i. Kopfdruck. Trotzdem - dieses Aufenthalt ist ein Labsal;
ich bleibe gern noch Monate hier.

Frax Kolf rief mich an; ich fragte, ob ich sie sehen könne; sie meinte, vüllaich
berthe sie mich, was sie nicht getan hat; ich hatte den Eindruck, daß sie Rücksicht auf
ihre Begleitern nehmen muß i. nun ist es wohl schon tiefer in Hainberg. Schade, ich
hätte ihr sehr gern manches gezeigt i. einen oder mehrere Spaziergänge mit ihr gemacht,
denn viel scheint sie nicht gesehen zu haben, da ihre Fremden liegheant ist.

Zwanzig Jahre jungt sei ich, sagt Frau Künnerle. Wäre ich bloß! So fühlte
ich mich festlich in den ersten Tagen; jetzt schmerzt mich der Kopf oft.

Hier in Bozen erinnert ich mich an unser vorigjähriges Glückseligkeit in dieser
Stadt. Da war ich noch gesund i. bei dirst der. Wäre ich so bloß jetzt auch. Dein Glück





**MERANO - CENTRO IDEALE
DI VILLEGGIATURA
MERAN - DER WELTBESANNTE
KURORT**



*Germania
Fotix*

Maria Lillich

Steinberg / See

fos. Frickhalsch. 15

S. A. - Bolzano - Merano
Kopie von - vietata - Nachdruck verboten

Meran, 13.4.1959

Liebe Maria, als ich heute nachm. von Bozen zurückkehrte, stiegen die Besennten in Meran auch aus dem himmlischen Kessel. Ich habe plötzlich das Gefühl, du kommst bestimmt, bis die letzte fröhliche Dame die Straßen herabschneit. Ich habe ich Schritts nach dir. Ich stelle mir vor, wie schön es wäre, mit dir beisammen zu sein, völlerst du auch für dich, da ich 20 Jahre jünger geworden sein soll, voran ich selbst etwas jünger werde. Also fahrt ich Deine Karte von Rom. Christ i. Welt (die Einladungs) schreiben für Christentagung trafen mich ein, mit wohl abhengen gekommen. Abenteuer eingeladen. Ich ich Trümpfer vorgezogen. Plötzlich, da es mir, so habe eine Sitzung für den 22. oder 23./24. unterlassen. Fragst es an, wenn ich heimkehre, so sag ihm, daß er nicht es nicht gerade. Eine kleine oder eine nächste Woche. Vielleicht kann ich mich um die Sitzung denken. Ich ich in 8 Tagen kommen soll, fortw. mich mit. Es ist gar zu schön hier. Nun du fehlst mir, die ich von Herzen liebe. Grüße alle von mir! Bei dir bist besonders! Viele Küsse! Vom Herzen. Herzlichstes wolkens. Wetter, sehr warm.

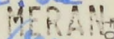


Merano m.311 - Meran

14.4.59



CENTRO IDEALE
DI VILLEGGIATURA



DER WELTBEKANNTE
KURORT



Liebe Maria, missversteht
schönes Wetter i. sehr warm, die
Blüten duften betäubend. Wenn
ich bloß meine Beschwerden nicht
hätte, so wäre ich glücklich, aber
ich bin auch mit diesen beunruh-
igenden Begleitern froh i. zölle
wahrhaftig, daß ich mir noch 6
volle Tage hier bleibe. Das Geld
würde für einige Tage nicht rei-
chen, doch das müßend. 4 Tage
Zusatz. Sei ans Herz gedrückt
mit Kind und Regel.

Dein Horke

Georgina

Franz

Maria Zillich

(Bl.)
Stachberg am See

Fos. - Fuchhabach. 15

Oberbayern

100 116

Foto Reppr. DRESCHER Merano

HEINRICH ZILlich

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

Mexan, 15. 4. 1959

Starnberg am See (Öbb.)

Josef-Fischhaber-Straße 15

Tel. 30 55, Postscheck München 267 26

Liebe Maria, ich sitze jetzt 8^{te} morgen in einer herrlich frischen Luft auf dem Balkon, der noch im Schatten liegt. Unten rauscht der Wind in den Palmen. Das Tal samt der Badr glänzt schon von Sonne. Die Aussicht auf die Berge ist verschleiert, in das Föhnloch, zu dem ich mich heute hochziehen lassen wollte, verdecken Wolken; deshalb habe ich den Ausflug verschoben. Anfangs habe ich den Ehrgeiz, alle Berge in der Nähe zu betreten; es sind in einem Umkreis von 3-4 km über 20. Aber man braucht einen Wagen, um das zu tun. Darum sah ich ab, das Wichtigste, Gelernte z.B. Schema, wo ich einst mit Kartmühs Gamber war. Eherne empfand ich die sehr hübsche Wiege des Andreas Hofer, die dort in einem Saal steht, an dessen Wänden ich die Bilder von 14 deutschen Kaisern zählte.

Die sehr ordentliche, bürgerlich kluge Empfangsdame dieses Hotels, eine Dame Anfang der Vierziger, meinte heute: ich sollte mich nicht so, wie es richtig wäre; ich sei stets allein, unterhalte mich nie, man sehe es mir an, daß es mich umtreibe, ich solle einmal bummeln. Dazu fühle ich allerdings mehr die geringste Lust. Nicht ein einziges Mal war ich abends aus, lag immer von 9 im Bett. Ich rauche täglich nicht mehr als 6 Zigaretten, trinke beim Mittag- u. Abendessen drei, vier

Glases Wein, trinke nie, kein Kaffee, mir einmal ein Campari-Soft, ich bin mä-
ßig aber jede Vorstellung v. gehe viel, sehr viel rauchen. Von Tag zu Tag ver-
schiebe ich, meine kleinen Bekannten (Dr. Kleinberger, Kärner, (Hilf) anzurufen, v.
vollends lasse ich überhört bleiben.

^{komisch}
Trotz dieser geradezu mörderischen Lebensweise bin ich nicht so gar da wie
in der ersten Woche. Ein Herr bekam hier gegen dieselben Beschwerden wie ich sie habe,
vom Arzt ein sehr wirksames Mittel, das die Nerven essenzmäßig beruhigt: Bellergil.
Er gab mir ein paar Pillen davon; die Wirkung war wirklich bemerkenswert.
Frage, bitte, Herr, ob er es hat v. ob er mir eine Packung oder zwei geben kann.
In einer Woche bin ich schon zähweise, leichter. Zum erstenmal drängt's mich
nicht heim, ja, ich fürchte mich vor der Rückkehr. Sie wird einen, wie ich ~~hätte~~, lang-
wierigen Heilungsprozess, als wenn ihn einschätzen, mühsam. Aber, anders ist eben nicht
möglich, v. ich bin dankbar für diese Wochen. - Eben fahren einige Rotkäfer ab, ~~mit~~ das
Radio spielt: hilf Dirksen. Mir antwortet uns Herz. In 6 Tagen spielt man's mir.

Brüder gab's mir einen wunderbaren Regentag v. einen Tag mit einigen Schauern, sonst
ständig Sonne bei meist wolkenlosem Himmel. Ich hatte mir oft die Arbeit mitgebracht.
Mummskrippe für Bräutigam; ich habe sie nicht angerührt, also gar so unvernünftig mache ich mich
nicht.
^{halbwegs ruhige}

Da ich im besten Fall noch ein längeres Jahre zu leben habe, sollte ich ohne dich nie leben machen.

Alles Gute allen!

Geni Heilke





MERANO-CENTRO IDEALE
DI VILLEGGIATURA

MERAN-DER WELTBEKANNTE
KURORT

Gemonia

Frank

Maria Lillich

(136) Starnberg/See

Josef-Fischbacherstr. 15

PHOTO HELLI-ALTMANNREICH

Meran, 16. 4. 59

Liebste Maria, heute regnets seit dem Fröhlichen
gling ich spazieren i. betrachte, daß ich mir noch 4 Tage
hier sein werde. Am Dienstag, 21. 4., fahre ich ab, bleibe
ein paar Stunden bei Klein in Innsbruck i. treffe
22.54 Uhr in Starnberg ein. Sollte Klein nicht gehäuse
sein, bin ich schon am Abend bei Euch. Ich wünsche
mir sehr, daß Klein besucht sei i. ich das doch
sicher in für sich haben i. einem guten Gespräch
mit ihm entzogen wäre. Ich fragte ihn brieflich,
ob er jetzt habe, die Karte für das Papstbüch-
lein, die ich erhalten i. fage ich Euch schon zu-
rückgeschickt. Seid herzlich gegrüßt!

Die Karte! Dem Hühner

„HOTEL PENSION TAPPEINER“

Bes. Fam. Fierer - Tel. 260-72

MERAN - Südtirol - Italien

HEINRICH ZILlich

Dr. rer. pol., Dr. phil. h. c.

813 Starnberg am See (Obb.)
Riemerschmidstraße 7, (Mühlbergschlößl)
Tel. 3055, Postscheck München 26726

16.4.65

Liebe Maria, Deine Karte vom Montag traf erst heute - nach dem Brief vom Dienstag - ein. Wie schade, daß Schlaudt sich so spät eines Besse-
ren bedacht hat. Ich glaube nämlich - in meinem Zustand weiß ich's nicht
mehr sicher - daß ich dir gebeten habe, den Aufsatz über Gheorgiu-Dej zu
schreiben. Im Regal rechts vom Schreibtisch ist eine lilafarbene Mappe mit der
laufenden Korrespondenz für die Vj. Bl. Dort findest du zusammengeklammert
die für Heft 3/65 bestimmten Briefe. Sieh bitte nach, ob ich dir dies im Auf-
trag gebeten habe. Sollte das geschehen sein, doch sollte es bis jetzt noch nicht
zugesagt haben, so rufe bitte Schlaudt an: ich sei erfreut, daß er den Auf-
satz doch machen wolle; ich bitte um 4-5 Seiten zu je 30 Zeilen bis
10. Mai!

Wenn dir dein Aufsatz auch schicken sollte (aber ex verschlamm
alles) so muß ich einen Kurier finden, um beide Artikel zu bringen; lieb wäre

es mir natürlich nicht. Schläudt gebe ich also jetzt keine direkte Nachricht.
König aber schreib ich.

Bitte, schick mir als Drucksache etwa 20 dieser kleinen Briefbogen
auf jedem 15 Käverso. Ich habe mir davon zu wenig mitgenommen.

Das Wetter ist unfreundlich. Heute bekam ich ein anderes, nicht viel an-
genehmeres Zimmer. Erst Montag ist für mich das Zimmer mit Dusche
frei. Da ich billiger untergebracht bin, als ich's in München bezahlt habe,
bekomme ich dort eine Entschädigung.

Es geht mir gewissermaßen nicht immer gleich, doch ich will darüber nichts
berichten; ob diese Zeiten bei Dir sind, kann es schon ganz anders sein.

Nochmals, liebe Maria, alles Schöne Dir u. Euch allen für Ostern!

Dein Uncke

i k g s



Merano - I Portici

Meran - Lauben

17.4.59. Liebe



MERANO-CENTRO IDEALE
DI VILLEGGIATURA

MERAN- DER WELTBEKANNTE
KURORT



Seit heute landregen. Es bleibt mir nichts
übrig, beschleunigt über den Tappener Weg
zu gehen u. dann in den Lesesaal des
Kulturhauses zu flüchten, der aber zum
Brechen voll war. - Ich werde mir selbst
unheimlich: nicht ein einziges Lokal in
Meran habe ich betreten; ich liege nun 9
schon im Bett - alles der Gemüthsheil zu-
tun. Ich aus tiefer Müdigkeit. Nicht ein-
mal eine Dolomitenfahrt reizt mich.
Noch 3 Tage! Ich werde von hier schnell
abschied nehmen; es wird mir sein
als gewisse ich einen Heilungsspro-
zess, der erst begonnen hat. Euch
aber wiederzusehen, ist eine große
Freude. Beim Kucke

100 30

Franz

Maxie Zillich

Starnberger See

Jos - Fischhaberstr.

Foto Rapp. DRESCHER Merano

15

Meran, 17. 4. 1959

Liebe Maria, ich schreibe dir heute schon eine Karte, aber eben empfang ich von Peter einen sehr wichtigen Brief. Am Montag muß ich in München sein. Ich rufe ihn abends noch an & frage, ob unbedingt nötig ist. Falls ja, bin ich Samstag abend um 7 Uhr anise, ich bitte ihn dann, dich heute davon telefonisch zu verständigen. Für den Fall, daß es nicht klappt, schreibe ich's dir schon jetzt mit Eilpost hin. Am Sonntag wird gehandelt, so bleibe ich bei Dienstag. Ich schreibe dann noch, ebenfalls mit Eilpost.

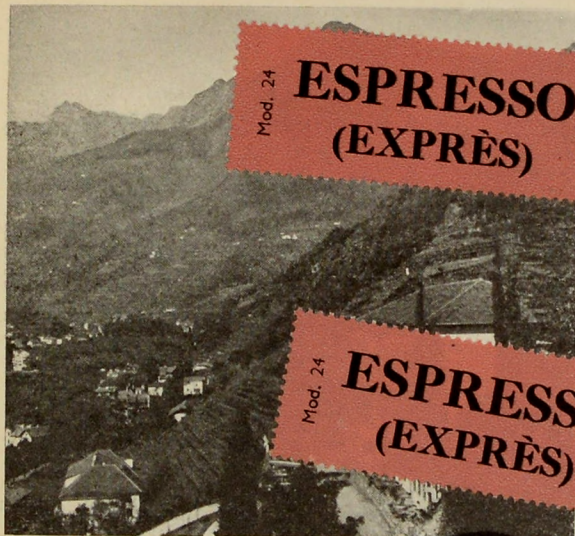
Ängere dich nicht, denn ich Sonntag komme. Zwei Tage sind mir absolut notwendig.

Meine Karte vom 16. 4. traf auch ein. Du redest mir zu, länger zu bleiben. Ich weiß, es ist unmöglich, denn in der nächsten Woche muß ich nach Bonn reisen. Auf deiner Karte ist ein Nachsatz, den ich nicht verstehe. Du schreibst, du habest bei Marianna angerufen, das Fieber sei gestiegen, hoffentlich werde es nicht schlimmer. Da du vorher nichts über diese Sache berichtet hast, nehme ich an, daß Galt oder eines seiner Kinder krank ist.

Offenbar hat mir der Föhn, den es auch hier gibt, in den letzten Tagen zugesetzt, denn seitdem es regnet & kühler geworden ist, fühle ich mich wohl. Daß ich in 2 oder 4 Tagen scheiden muß, habe ich verstanden & freue mich auf die Heimkehr.

Vom aber will ich den Regen begrüßen & entlassen - noch über den Tappiner Weg gehen in gütlichen Gedanken an dich. Alles Gute dir & den Kindern!

Hin. Hache



Mod. 24

**ESPRESSO
(EXPRÈS)**

Mod. 24

**ESPRESSO
(EXPRÈS)**



50 HELM ELMENREICH

Germania

Fran

Maria Zillich

**ESPRESSO
(EXPRÈS)**

HOTEL

Tappeiner



MERAN (SÜDTIROL) • TELEFON 60-77

Aussichtsreichste Lage am berühmten Tappeinerweg.
Zimmer mit modernsten Bequemlichkeiten. - Café-Restaurant.
Zufahrt über Verdi-, Schlehdorfstraße.

(136) Starnberg am See

Josef-Fischbacherstr. 15

Oberbayern

Starnberg 17.4.1959

Liebster Hücke,

- ich freu mich über Deinen Brief vom 15, der heute ankam. Freilich fürchte ich, daß das schöne Wetter nun auch bei Euch vorbei ist. Hier ist es von heute auf morgen unvorstellbar kalt geworden und es sieht seit heute morgen sehr nach Regen aus. Der täte ja auch ver-teufelt not, denn es ist alles schrecklich trocken, aber es kommt bisnoch kein Tröpfchen vom Himmel.

Ich warte jetzt voll Spannung, ob Du Deinen Urlaub wohl noch ein wenig ^{verlängerst?} hinausögerst? Ich wünsche es sehr und hoffe es sehr. Ich glaube auch, es wäre fast besser, wenn Du erst später heimkommst, dann wird niemand finden, daß Du zu der Tagung am Chiemsee hättest kommen können. Niemand kann verlangen, daß Du Deinen Urlaub zehn Tage vorher abbrichst. Und ich bin gewiß, daß eine zusätzliche Woche Wunder tun wird. Also überleg nicht lang, Lieber, und teil mir bald Deinen Entschluß mit.

Ich lege den Brief von Radio Bremen bei. Er kam mit dem Buch an, das Du besprechen sollst. Soll ich, und was soll ich dem Sonntagsblatt, dessen Brief ich ebenfalls mitschicke, antworten? Dann lege ich noch die Einladung für die Bundesvorstandssitzung bei. Soll ich dem Plesch gleich absagen?

Den Werner werde ich gleich nach BellerGil fragen, sobald er aus Berchtesgaden zurück ist. Er fuhr heute mit Constanze und Sabine übers Wochenende zu seiner Mutter, der es immer noch gar nicht gut geht. Es wäre nett, wenn Du an sie und Walter eine Karte aus Berchtesgaden schreiben würdest. Aber schreib nichts, daß ich Dir sagte es gehe ihr nicht gut. Und vielleicht schreibst Du auch der Marian und gratulierst ihr zum 50. Geburtstag? Sie hat ihn am 18. April. Ich werde wohl morgen kurz vorbei gehn, ihr gratulieren und gleich nach dem Dölb sehen. Ich rief heute an, es war nur Barbara da, weil Marian nach München ins Büro mußte. Barbara meinte, es ginge dem Vater besser. Dr. Müller habe gesagt, es sei eine "verschleppte Lungenentzündung". Beim Erwin muß man mit solchen Sachen immer besorgt sein. Dieses Wochenend kommt nur der Jobst heraus. Es wird also sehr friedlich und geruhsam sein. Wie schade, daß das Wetter schlecht wurde, ich hatte mich so gefreut, jetzt, wo ich mit dem Putzen und dem Verschicken fertig bin, ein wenig faul in der Sonne zu liegen. Aber nun liege ich halt im Zimmer, das wird auch schön sein.

Mit der Post kam heute auch ein großes Paket vom Südostinstitut mit

mit Briefbogen und Kouverts der Vierteljahrsschrift. Sonst nichts.

Dr. Rümmler sagte mir heute, er müsse vielleicht nächste Woche noch einmal nach Südtirol, ich solle mitfahren. Ich bedankte mich und antwortete, mit seiner Frau würde ich jederzeit fahren, mit ihm nie. Da lachte er und meinte, mit ihm wäre ich aber viel schneller dort. Und gerade darum fahre ich ja nicht mit ihm. Wenn aber sie vielleicht fahren würde, wäre ich imstand und würde Dich für einen Tag besuchen. Das wäre doch eine herrliche Überraschung, nicht? Wenn, wenn...

Heute habe ich geflickt. Und jetzt gehe ich, obgleich es erst 8 Uhr ist schon ins Bett. Der Wetterumschlag hat mir zu schaffen gemacht. Ich hab Kopfwie und freue mich aufs Schlafen. Gute Nacht Liebster!

Und alles alles Gute! Und bleib noch recht lange und genieße alles nur richtig!

Viele liebe Küsse von Deiner

Mimi

ikgs

Möten, 18.4.1959

Liebe Maria, obwohl Dir Fleck gestern Abend telefonierte, daß ich, wie angekündigt, Dienstag heimkehre, teile ich's Dir auch noch mit diesen Zeilen mit, weil ich's versprochen habe. Es sind wohl die letzten Zeilen, die ich Dir von hier schreibe. Überigens erweckte ich, daß ein Zug um eine halbe Stunde früher als jener abfährt, den ich benutzen wollte; er trifft aber bei weitem früher ein, schon 14.32 in München, so daß ich 15.25 in Saarberg bin; ein Zug, bei dem ich einige Mark draufzahlen muß, doch die soll die Landsmannschaft tragen, deswegen ich am Dienstag nachmittag u. abend die Schiffsstücke zu lesen habe, die mir Fleck ins Haus schicken wird mit der ich am Mittwoch bei der Söfing in München bin. Also Dienstag 15.25 bin ich bei Euch. Ich freue mich sehr darauf, denn der Aufenthalt in Möten ist zu dem Ergebnis gediehen, das hier erreicht werden konnte, obwohl es nicht ganz das erhoffte ist.

In der ersten Woche, als ich mich so stümperhaft lebe, erst ist u. gestörter fühlte, glaubte ich, genesen zu sein. Früher aber war fast jeder Tag, besonders auch das heutige, belastet mit Beschwerden, von denen ein Druck auf Brust, Herz mit Kopf noch beängstigender ist als die Schwindelgefühle mit gelegentliches Fühlloswerden der Beine, so als seien sie leicht gelähmt. Ich kämpfte gegen diese Erscheinungen energisch an, versuchte mich einzureden, es seien Einbildungen, doch damit konnte ich ihre Wirklichkeit nicht beseitigen; sie sind tatsächlich da wie unptöfliche sehr starke Erinnerung, für die nicht der geringste äußere Grund vorhanden ist. Ob das Ganze auf Neurotizität, Kreislaufstörungen oder gesungen Blüthen zurückgeht, weiß ich nicht; es ist ja auch nicht so wichtig wie das Vorhandensein dieser sehr lästigen Erscheinungen. Hier in Möten hatte ich Ruhe, Schlaf, Bewegung in Überfülle, dazu eine Landschaft, die mich ergötzt. Außerdem arbeitete ich gar nicht. Dennoch blieben diese Zeichen einer gestörten Gemüths u. verschleiften sich sogar. ^{weil} Sie mehr verschwand trotz den günstigsten Umständen, ^{konnte ich} ~~aber~~ ^{von das} u. darin sehe ich ein Ergebnis des Mötenes Aufenthaltes - erkennen, daß etliche Wochen Erholung mich nicht zu helfen

vermögen. Das Übel sitzt offenbar tiefer. ^{Vollerich} ~~Ich~~ werde ich schließlich mit dieser Last
einer übermäßigen Labilität behaftet bleiben. Arbeit kann wohl eine Ablenkung
verschaffen - wir werden das ausprobieren. Jetzt nach 5 Wochen strengster Ruhe
ohne die kleinste Einklangsring ist eine solche Erkenntnis ganz etwas Bitteres, doch Klarendes.
Auch ich habe sehr große Sehnsucht nach dir u. nach allen. Fürs werden mein Ansinnen
loben. Das ist auch ein Vorteil; vollerich sogar - ich wage es nicht zu hoffen - ein
Anzeichen, daß mir die 5 Wochen Nichtstun doch mehr genützt haben, als es im
Augenblick scheint. Sie befehlen 2 Regenstage, den schönen Tag heute, der mich ganz
fröhlich macht, werden morgen oder noch früher vom Sonnenschein abgelöst werden.
Damit kann ich als Abschiedsbesuch noch etwas Schöne mitnehmen. Glaube
mir, daß ich, weil ^{ich} ~~ich~~ mich mehr wohl fühle, krank bin - es war ein Enttä-
schung, als ich merkte, daß ich so schnell nicht den einstigen Zustand innerer
Sicherheit und körperliches Wohlbefinden wiederfinde, die ich fast auf den Tag vor meinem
60. Geburtstag verloren habe. Aber ich weiß jetzt, woran ich bin; eine Heilung
in wenigen Wochen gibt es nicht. Das darf auch dich nicht betrüben. Du wirst
schon sehen, daß ich noch auf den Beinen stehe, u. herumzugehen ist schon.

Meine Karte vom 15.4. traf heute ^{am} nach der gestern eingelaufenen vom 16.4.; so
weiß ich nun, was ich falsch schon ahnte, daß voll Eingenommenheit war. Ich
wünsche ihm alles Gute. Leber ist schon eine Erkrankung mehr. - Es kamen auch Druck-
sachen. Wenn du von meinen Sachen abgedruckt wirst, was du begehrt hast, sieht's
schon aus, aber sicherlich hast du noch andere Beläge empfangen.

Der Tappener Weg habe ich Götterstieg genannt, denn von den Spaziergängen sind
die meisten alte deutsche Straßen. Ein kluger Versuchsmann sagte mir, im Durchschnitt
überlebte die deutsche Nation ihre Männer um 20 Jahre! Das klingt wahrscheinlich, stimmt
aber. Prof. Koch war ein robust trinkender Mann. Er starb plötzlich mit 64 Jahren. Ist seine Frau
um 10 Jahre jünger als er, so kann sie voraussichtlich 74 Jahre alt werden u. mehr.
Es gibt Gründe genug, warum meine Männergeneration so stark verbrannt worden ist.

Voll Liebe denke ich an dich u. werde vergnügt sein, wenn ich Dienstag bei dir
bin. Ich schreibe mich nach dir u. lasse dich in Gedanken.

Dein Hütche





CENTRO-IDEALE
DI VILLEGGIATURA

DER WELTBESANNTE
KURORT

Germania

John

Maria Zillich

(130) Starnberg am See

Fos. - Fischlabach. 15

Foto Rappi DRESCHER Merano

EDIZIONI GHEDINA : CORTINA : RIPROD. VIETATA

Merano, 19. 4. 1959

Hierste Maria, Sturm, Sonne u. Wolken! Ich freu mich
sehr, Dienstag, 19. 4. 1959 bei Euch zu sein. Daß ich Dir so
oft schreibe, ist, weil ich Dich vermisse. Mit Dir wären die
Merano Wochen doppelt so schön gewesen. Heute bist
ich mit mir dem faden Frühstücksbrot und die Sonnenbrille
eines Backergesellen aus. Da ich Mittwoch in München bin,
Freitag oder Samstag oder gar Sonntag nach Bonn
fahre, überdies viel Arbeit haben werde, wäre es gut,
wenn ich schon Dienstagabend, nach 1/2 6 h zu Dr. Kälzer
gehen könnte. Frag gleich bei ihm an, ob's möglich
ist. Ich fühle mich, seitdem die Gollenteile in Bewegung
gekommen ist u. die Sonne durchschießt, viel wohler.
Ganz kein Abschiedsbesuch! Nur Schnurstrich nach
Dir u. den Kindern!

Dein Mücke

- 7 Herrenhemden
- 1 Schlafanzug
- 5 Unterhosen
- 6 Handtücher (4 frottiert)
- 3 Küchentücher
- 1 Turnhemd
- 10 Taschentücher
- 4 Paar Strümpfe
- 1 Küchenschürze

Maria Zillich

Starnberg 20. April 1959



- 5 Betttücher
- 6 Deckenbezüge
- 5 Kissenbezüge
- 2 Plümobezüge
- 3 Tischtücher (2 farbige)
- 16 Mundtücher (12 kleine)

Maria Zillich
Starnberg am See
Fischhaberstraße 15

20. April 1959



Gyßma 19. Oktober 1959

Lieber Güter!

Als ich heute meinen Brief vom 17. hab, kam ich mir richtig dumppotig vor, und - wie ich zu geben muß - mit Angst. Ich hätte natürlich längst schreiben sollen, aber weißt du, es geht mir jedesmal so: Besser ich zu meinem Urlaub komme, bin ich so gestört und ungesund, daß ich, wenn ich endlich so weit bin, alle meine von mir Worte und nichts tun kann. Ich bin dann, eine Spille, kängeln und schlief, wie schliefst. Bitte sei nicht böse! Ich will mich bessern!

Die Götze, bei der wir am Samstag waren, fand mein Kinn nicht schön und wollte zu meiner Lustigung fast, daß ich im linken Kinn eine beginnende Abszesse sei, was ich, ohne die von der Linderung herangebrachten Schmerzen ernsthaft sah. Mein Blutdruck ist flacher als in vorigen Jahren, aber das kommt sicher mit von der letzten Grippe. Wachsen und wird bald weggehen. Und ich hoffe mir sehr, daß mir die Leber und die Niere gut tun und fallen. Die Götze meinte, wenn Kinn solche Fische, wenn man mir nicht zu tief nach tut, wenn man nicht fischen, aber zum Stillstand bringen und das mir zu tun sei Glück.

Gestern waren wir mit Lilli in Millers; Gosh und Lou aber haben wir nicht getroffen. Sie sind in Tirol. Heute muß ich ein Geschäft + Einkaufen

Frei lauf
Lilli Daut

23. Oktober 1959

Lieber Güter,
Das from Mutter ist mir bei! Güter sei's für's 16 und
in der Nacht habe mir eingeschrieben können und Güter. Das-
wegen, und weil ich am Abend einen Brief vom 21. O-
ktobers habe, habe ich für's Nacht nicht geschrieben und für's mir
so müde und zerschlagen.

Der Dr. Litzke hat ich, Dr. J. Henschel ich mir zusammen von
Leiden. Einmal, als er mich die erste und einmal, als ich
sah die beiden Güter von Güter Zeitgeist zur Ansicht gab.
Gestern hat er mich, ob er für mich ein wenig besuchten dürfte,
so für eine ganz eine ganz gute Zeitgeist und er würde
für mich besuchten. Das habe ich, weil es mir zeigt, daß
ich ihn richtig eingeschätzt habe. Daß er Zügel, "unsterblich"
findet, er ist der, der, daß er einen sehr nennt. Aber
Güter, hast du das nicht eine oft schon? Das deswegen eine
in der letzten Saison von ihm dissonant? Und fanden wir
Zügel hat mich eine angeschlossen? Und hat sein Brief eine
mir in geringsten Maßstab gefolgt? Ist es nicht richtig, daß
Dr. Litzke sagt, daß diese Güter und Himmeln noch ein kleines
Güter gemessen ist? Das hat mir wieder ein, als ich davon
Brief hat der voll Gut und Meditations war, so daß ich
nicht verstehen ein. Die ganze Nacht habe ich mir ein Brief
geschrieben und mir die zu sehen für.

Ich möchte dir so gerne helfen, lieber, lieber Güter. Du
mußt wissen, daß es - einzu einem Mutter - einen Menschen
gibt der dir so eine gut sein ist, und der bereit ist für
dir, wenn es dir helfen kann, eine eine die Hilfe zu
geben. Aber je mehr ich darüber nachdenke desto mehr
ein ich überzeugt, daß dir mir zu helfen ist, wenn du
ein Leben, einen einstellung einen Leben, einen ein ein-
Güter, die Hilfe kann mir eine die Hilfe kommen. So
lange du für mich einzu, der Litzke, Guter, der

gütlich anerkennen, wirst du es mir lassen. Gist wenn
du diese, irgendeine auf nimmernde Einstellung, die zu dir
nicht passt, aufgibst, dann wirst auch du es lassen können.
Und ich weiß es, daß du es lassen wirst und ich würde dir
mit aller Kunst und so viel Freude lassen!

Langsam müßt du, glaube ich, damit, daß du dir mit-
theilst, antworte: seine Hoffnungen zu sein mit allen
Merkmalen, die du mit dir bringst, dabei alles auf Zufassen
die Merkmale auf dir zu nehmen: wenig Geld, weniger
auf Jovanna, manchmal gut kein Geld. Die zweite
Möglichkeit: die Rolle des Institut anzunehmen. Lerne
genügend Geld zu haben. Die der Markt und Mental
zu kaufen, die du für ein bedingtes nötig hältst. Gut zu
essen, trinken, ins Theater zu gehen.

Ich will dir bei dieser Entscheidung nicht beeinflussen,
aber es müßte eine ganz andere Entscheidung sein und
du müßtest darüber dann eine wirklich alle Konsequenzen
ziehen. In jedem Fall würde dein Leben besser, richtig
und mögliches werden.

Du mußt, du läßt mich nicht abends aufstehendes
schreiben. Ich habe dir so oft gesagt, daß du, wenn du
die vielen Stunden, die du voll Lust und Mitbestimmung
erreichst, für deine Arbeit aufwenden müßtest
daß du inzwischen zwei Stunden dafür hättest. du
mußt: die "Hörner" sind unsere Schuld, daß du so ge-
worden bist, unfähig zur Arbeit. Zu der für ist das
zweite Merkmal eines falschen Einstellung. Du mußt
es dir zu leicht. Gern so, wie du eine Hilfe von ande-
ren haben möchtest, ~~garn so~~ zu sagen möchtest, garn
so hast du jede Schuld an einem unglücklichen
zu sein. Das unglückliche Vermögen aus dieser

Schwärzen freunt zu kommen, auf andere.

Es glückte dir, du dankst zu viel an dir. Du nimmst
 dir zu viel. Und du fühlst mit dem Gock, oder
 zu wenig, daß du dir die hieglig ansehnst.

du darfst mir nicht damit antworten, wenn du
 mir nicht mal, wenn wir in das diese Dinge schauen, das
 Mund ansehnst, nicht, daß es in das nicht nicht me-
 stunde, wenn es dir geht. O dir, in das nicht so
 einem, wie du mich in das die gabelten fühlst, ~~das~~
 und es ist mit einem großen merkwürdigen Augen
 schauen, in das für eine schreckliche - innerliche - Lage
 du ~~die~~ dir die, Gerechtigkeit und Vorsehung ist ge-
 wesen ist und es nicht so ganz, daß du darfst
nicht dir die eigenen Willen, aber ganz gewiß
 nicht dir die freunt kommen kannst.

Das Geld ist mir nicht sehr wichtig gewesen, aber in
 der letzten Jahre habe ich es - dir die! - lassen. Ich
 es dir die, in das es in das in das in das in das
 noch weniger, wenn es ist, wie eine Religion oder
 fängt und wie du alles und jedes mit Geld in Zu-
 sammenhang bringst. Und wie du nicht in Ordnung
 sind fängt zum Beispiel nicht nicht, daß
 du nicht nicht genug Geld hast, sondern du, daß
 es 5 Kinder habe die eine ganze Glück sind und in
 der Welt ist mir die eine dir abnehmen lassen
 nicht. Es fängt an, daß ^{ist} mein Leben für die
 und die Kinder leben und alle anderen Menschen die
 es ist, und daß es nicht in das in das in das
 war. Das ist mit Geld nicht zu tun, weil es
 mit Glück. Du nicht nicht mit ~~die~~ Geld nicht

24. Oktober 1959

Mein lieber Günter,
du mußt mich verstehen, weil dieser Brief mit
Eile geschrieben ist, ich will dir sagen, daß du einen
Freund von mir am Sonntag bekommen und Ordnung
findest, daß du mich allein bist. Mis!

Ich hab dich sehr sehr lieb und mich selber
kannst, obgleich es nicht so einfach ist und es
nicht so leicht mich selbst zu sein kann.

Ich mußte mir sehr Mühe machen, weil ich den Brief
an dich schreiben und abgefracht habe, aber
denn auch ich, du wirst es verstehen: man
muß manchmal das, was einem das Herz für
abdrückt, auch abgeben und nicht so kann
ich dir damit auch wirklich helfen, was ich so
sehr möchte!

Das meine Mutter ist nun endgültig wieder.
Die Drogen sind Cassini und sehr wunderbar
auch. Auch bei uns sitzen die gelben Blätter
am Fenster wieder. Das alles könnte mich nicht
bedenken, wenn mein Herz nicht so sehr wäre.

Ich bin auch sehr sehr, trotz aller dieser
Schmerzen, mir sehr viel zum ersten Mal
kommt sie mich an. Ich hab dich sehr, es ist

Ich will dem vorigen Jahr nachschauen
Gründet es mir. Ob das nun dem Geld
ist, daß ich wenig bin, oder ob die Tausch-
zahl die Zeit aufweist, ich kann es nicht fest-
stellen. Eine Woche lang ist wieder zum Beispiel.
Möchtest du mich mit mir in
einem Briefe zu kommen.

Ist das ein einseitiger Versuch nachschauen
bei Königs? Offenbar ist es nicht, und ich möchte
dich ein wenig auf. Könnte ich dich mal sehen.
Und sag dem Leber, daß ich dir sehr dankbar.
Ich habe mich so, daß ich dir einen Brief be-
halten. Kann ich dich endlich? Wie sind die
Machen?

Die Bemerkung im letzten Brief, daß König
die mangelhaften Dinge mit zu teilen habe, war
sehr nett und mir ein Gewinn. Bitte dich mich
glücklich wissen, was es ist.

In zwei Tagen habe ich die Güter der Zeit
für mich. Die Tage fliegen. Und das ist gut!

Die besten Güter, die ich dir aus der Zeit,
ich hoffe dich und liebe dich!

King's

26. Oktober 1959
Liebster Günter, heute ist es mir sehr lieb, dass du mir
schreibst. Ich habe dich sehr vermisst. Ich habe dich
sehr lieb und ich hoffe, dass du auch mich sehr lieb hast.
Ich habe dich sehr vermisst und ich hoffe, dass du auch mich sehr lieb hast.

Heute habe ich einen sehr schönen Tag. Wenn ich be-
denke, so ist es der schönste Tag in diesem Leben.

In der Nacht habe ich zum ersten Mal richtig ge-
schlafen. Du weißt ja auch für mich das Glück be-
deutet, und wir ist mir das für immer das schönste Glück
so gut angenommen. Meine Pläne waren
in der Nacht der letzten Nacht. Gestern Abend habe ich
auch ein Glühwein, zum ersten Mal, aber
du weißt ja, wie sehr ich dich liebe und wie ich dich
vermisst.

Ich habe dich sehr lieb. Und im Leben ist es schön
mit dir und ich hoffe, dass du auch mich sehr lieb hast.

Als man mich sehr lieb hat, ist es, dass man
seinen Kuss und ein paar Tränen für den
in der Nacht in der Nacht. Zum ersten Mal, zum
ersten Mal und der Nacht, zum ersten Mal.
Auf dich, der schönste Tag von dir, ist es sehr
schön und ich hoffe, dass du auch mich sehr lieb hast.
Leb mit mir und ich hoffe, dass du auch mich sehr lieb hast.
Gute Nacht, wie ich dich sehr lieb habe. Gute Nacht, wie ich dich sehr lieb habe.
Gute Nacht und ich hoffe, dass du auch mich sehr lieb hast.

Gute Nacht und ich hoffe, dass du auch mich sehr lieb hast.
Gute Nacht und ich hoffe, dass du auch mich sehr lieb hast.
Gute Nacht und ich hoffe, dass du auch mich sehr lieb hast.
Gute Nacht und ich hoffe, dass du auch mich sehr lieb hast.
Gute Nacht und ich hoffe, dass du auch mich sehr lieb hast.

ihre zum Geld zu leisten. Aber ganz Dank auch für
die 20 DM. Aber bitte nicht auf meinen Fall mehr
Geld. Ich brauche Cassinier nichts!

Jetzt war ich mit der bei der Köchin. Lili sollte
mich einmischen, weil sie sich wegen mir Sorgen
musste. Aber hier ist Lili - und ich habe - die
stimmte Zeit überwinden. Gestern Freitag, war
ich sehr verzweifelt und lief mit starkem Lauf.
Am Morgen kamen mir die Kräfte - weil ich es mir
gesehen hatte, - "Gottes Güte mir helfen". Als ich
sie einmischen hörte, öffnete ich die Tür und folgte mir
im Laufen zu mir mit jungen zu kommen. Aber ich
brauche es mir zu ein ganz Tadeln, dass ich nicht mit
ein solches Mitleid, dass ich mit dem Laufen sehr
ausgeschossen bin und ich war unter Flüchten
von dem wunderbaren Tadel. Ich habe mich nicht mehr
Lili. Aber, wie gesagt, das ich nicht mit der bei der Köchin
habe nicht Lili und gab mir doch ein wenig frisches
mittel für die Herren. Am Sonntag habe ich ein wenig
gelesen.

Wegen der dem Kinde geben müßte du dir nichts denken.
Ich brauche ich nicht mehr Mitleid, was hast du Cassinier
und eine Kommission sind die Herren auf meinem Grundstück!
Nicht nur wenn ich möglich das Land abgeben, aber wenn ich
es bin, dann nur mit Kasse. Aber die Köchin, welche mich und mich
aus mir den durch die Tür mit Kasse werden. Es ist sehr wichtig,
wenn ich nicht und Cassinier bin. Ich habe dafür, dass du die
Sorgen müßte. Freitag, wenn die Jahre jetzt immer oft mich
ich die Kasse müßte, und wenn ich bin, wie oben, am Sonntag
habe ich, dass ich nicht mehr. Ich habe ganz
mich selbst von einem Mann.

Starnberg am See, 26.10.1959

Liebe Maria, der Brief, dem Du den ~~Ein~~^{Ab}rief nachgeschickt hast, gewissermaßen als Nachtrag, traf erst heute ein; ich habe ihn ohne Ärger gelesen und kann Dir nur sagen, Du hast recht, mit jedem Wort.

Freilich, was Du von mir verlangst, könnte ein Weiser oder Gefühlloser vollbringen, für einen lebendigen Menschen in meiner Lage ist es sehr schwer. Was Du mir anrätst, ist genau so, als wenn Du einer verliebten Frau sagtest, sie solle ihre Türe vor dem Geliebten verschließen, oder einer, die ihren Mann nicht liebt, sie möge ihm Sinnlichkeit zeigen, damit ~~er~~ glücklich werde.

Die zwei Möglichkeiten, die Du nennst, entweder Schriftsteller zu bleiben oder mich anstellen zu lassen, bestehen nicht. Bei einer Anstellung, ganz abgesehen davon, daß die Stelle im Institut sicherlich schon besetzt^{ist}, würde ich nicht mehr verdienen als heute, denn rechnet man zusammen, was ich monatlich doch heranschaffe, so ist das nicht weniger als die Einkünfte einer Studien- oder Regierungsrates; das Rätsel dabei ist nur, daß wir damit nie ein Auslangen finden. Bei einer Anstellung hätte ich keine Zeit mehr, noch hie und da etwas zu schreiben, der Zwang des Büros wäre unerträglich. Jetzt habe ich wenigstens den Traum, daß es einmal besser werden könnte. Schriftsteller bin ich nun einmal, und muß es bleiben.

Nur - wie soll ichs verwirklichen, neben der heute auf mir liegenden Arbeit noch zusätzlich neue und so wichtige auf mich zu laden? Ich sitze jeden Tag bis Mitternacht und häufig darüber am Schreibtisch, ohne die Arbeit fertigstellen zu können, die ich machen muß, damit wir zu leben haben. Ich schlafe dann erst wie tot, nachher unruhig, stehe fast immer müde auf, gehe herum, komme heim, mache die Post und fange zu arbeiten an, nie weniger als 10-12 Stunden am Tag. Noch mehr leiste ich nicht. Sieh, da ist diese verdammte Rumänienarbeit, dazu eine Überarbeitung eines großen englischen, schlecht übersetzten Manuskriptes, dann ein Aufsatz über die Sachsen, dann mein Vortrag für Iserlohn, den ich in zehn Tagen halten soll, dann die Zeitschrift - das alles muß ich bis ~~nächsten~~ zum 4. November vollbringen - es ist unmöglich, das Rumänienmanuskript kann nicht fertig werden, den Siebenbürgenaufsatz muß ich hinausschieben, den Vortrag für Iserlohn werde ich frei halten müssen, weil ich zur Niederschrift keine Zeit finde, ich kann höchstens das englische Manuskript druckreif machen, das übrige aber wird sich auf mich stürzen, wenn ich aus Iserlohn und Nürnberg am 8. November wieder hier bin und der ganze November wird verstreichen, ehe ich alles gemacht habe, doch machen muß ich es, weil ich die Honorare dafür brauche, und brauchte ich sie nicht, so würde ich nichts von all diesem tun.

Ja, und außerdem liegen ~~ten~~ eine Menge kleiner Notizen da; aus jeder ~~läße~~ sich ein Aufsatz herausziehen. Das kann ich nicht. Ich habe die Zeit dafür nicht. Versteh doch, ich bin gehetzt. Das wirkt sich auf die Arbeit aus. Einen Brief fehlerfrei zu tippen, kriege ich nicht mehr zustande. Heute früh war der Tag unsagbar schön. Ich dachte, nun müßte ich weit wandern, vermutlich ist's der letzte schöne warme Tag - und tatsächlich nun am Nachmittag ist ~~grau~~ grau und kalt geworden - aber selbst so einen kleinen Wunsch darf ich mir nicht erfüllen. Haß? Gewiß, manchmal übermannt mich die Wut, wenn ich das Pack sehe, das ja nicht nur mir sondern vielen anderen das Leben so schwer macht, aber ich lebe doch diesem Zorn nicht, ich denke keine Sekunde ans Pack, wenn ich arbeite.

Es ist furchtbar schwer, was Du von mir willst. Du möchtest mir helfen. Wie kannst Du das? Du hast mir ja schon abgenommen, was möglich ist, die Versendung an die Redaktionen. Vielleicht könntest Du manchmal auf mein Diktat tippen. Das hast Du auch früher schon, wenn es Dir möglich war, getan. Mehr kannst Du ~~mir~~ nicht helfen. Am meisten würdest Du ~~mir~~ helfen, wenn Du ein wenig zärtlicher zu mir wärest ~~und~~ nicht nur zu den kleinen Kindern, und wenn Du nicht immer dieselbe Gardinenpredigt hieltest, sobald ich nur ein Wort sage, das Dir mißfällt. Das soll kein Vorwurf sein. Ich bin müde, da geht man anderen auf die Nerven. Ich begreife Dich gut. Ich bin kein Idealbild eines Mannes, und die Haare gehen mir aus. Ich muß Dir manchmal scheußlich zuwider sein.

Aber Dein Brief war richtig und gut und ein wenig hat er mich von innen angestoßen. Ich danke Dir. Vielleicht nützt er ^{so}gar. Nur weiß ich nicht - wie immer ichs überlege - was ich machen soll, um diese Fülle von Arbeiten, die ich auf mich nehmen muß, so flink zu bewältigen, daß ich noch zwei oder drei Stunden mehr arbeite. Ich weiß es nicht. Wenn ich gefühllos wäre, eiskalt herunterschludderte, was Honorare rasch bringt, selbst dann könnte ichs nicht leisten. Und Du weißt doch, daß man, um ein Buch, ja selbst einen wirklich guten Aufsatz zu schreiben, nicht wie ein Buchhalter anfangen kann, man muß nachsinnen, man überlegt, man muß horchen. Das kostet Zeit. Ich habe keine.

Meine Einstellung zum Leben, die sich, wie Du richtig meinst, ändern müßte, würde sich im Nu ändern, wenn diese Last nicht mehr auf mir läge. Glaub mir, die Vorstellung, von ihr befreit zu sein, ist das Berauschendste, was ich denken kann, und es wäre mir gleichgültig, wie ~~ich~~ mich davon befreiten könnte ichs bloß, gäbe es bloß eine Möglichkeit dazu.

Aber wahrscheinlich hast Du damit recht: ich nehme mich zu wichtig. Ich muß einsehen, daß dieses Schicksal das meine ist und in der schwachen Hoffnung weiterschreiten, daß einmal vielleicht alles besser wird.

Und ob ich mich auch innerlich gegen den Zwang empöre, manchmal bitter

werde - ich trabe ja weiter, ich bin vereinsamt in diesem Joch, das leugne ich nicht, ist es ein Wunder?

Aber lassen wir das. Ich danke Dir wirklich für den Brief. Er ist richtig und lieb, und ich bedauere es, Dir Sorgen zu bereiten, und wünsche bloß, daß Du jetzt an all dies nicht mehr denkst, sondern die wenigen Tagen in Gastein froh zubringst. Schreib mir aber, was die Ärztin zu Deinen Knien sagte.

Natürlich habe auch ich an Ziesel etwas auszusetzen, aber ich weiß doch, daß sein Buch notwendig war, und deshalb haben die unrecht, die mit einer Handbewegung darüber hinwegwischen. Es ist leicht, ein Buch damit zu erledigen, es sei "unflätig". Ohne Erfolg war es nicht. Heute weiß jeder, der irgendwie zum literarischen Leben gehört, wer die Leute sind, die es vergiften. Und dann Grimm? Ihn abzutun damit, daß er stur gewesen sein - nein, das geht schon gar nicht.

Die Triersche Volkszeitung, bei der Dr. Sahlender ist, ~~und~~ hat alles zurückgeschickt, was Du eingeschickt hast; der Begleitbrief irgendeines Doktors äußert, zuständigkeitshalber seien die Manuskript an ~~diesen~~ *ihm* geraten, und er bedauere...

Bitte, danke Lilli herzlich für das zweite Päckchen mit den guten Nougatwürfeln; wir essen sie sehr gern, aber sie soll nicht noch mehr Kohlen der Dankbarkeit auf mein kahles Haupt schütten.

Der Feldmeierin habe ich inzwischen insgesamt 40 Mark gegeben, die Buben kauften für 40 Mark ein, dazu kamen noch Kleinigkeiten wie Obst, Schwarzbrot, Schuhreparatur usw., zusammen etwa 20 Mark. Mehr haben wir nicht ausgegeben. Heute hat die Feldmeierin die Betten überzogen. Die gebügelte Wäsche, an der etwas zu nähen ist, legt sie in Deinen Wäscheschrank. Ein Taschentuch wurde von Höß vertauscht. Sonst ist alles in Ordnung. Ich stehe immer früh auf, reinige meinen Ofen, mache mir das Frühstück, und bin ich dann mit dem Anziehen und Rasieren fertig, kommt die Post, hierauf gehe ich für eine Stunde aus und erledige noch am Vormittag die Briefe, wenn es nicht zu viele sind. Und nachher sitze ich über den Institutsarbeiten solange ich kann. So geht Tag um Tag. Alles sehr ruhig und ordentlich.

Susanne will uns mit Mann und Kindern am Sonntag besuchen. Vielleicht kommen auch Bärbel und Jobst. Till und Frank werden mir helfen, damit alles gut wird. Die Feldmeierin bäckt ~~et~~ einen Kuchen.

Schreib mir nur, wenn es Dich dazu treibt. Du sollst jetzt nichts anderes tun als an Dich denken, ausschlafen, nimm ruhig ein Schlafmittel. Das schadet nicht.

Grüß *L* Lilli, die Pfarrersleute, die Schwestern, und Dir die liebsten Grüße von Deinem

Lurke

werde - ich trabe ja weiter, ich bin vereinsamt in diesem Joch, das leugne ich nicht, ist es ein Wunder?

Aber lassen wir das. Ich danke Dir wirklich für den Brief. Er ist richtig und lieb, und ich bedauere es, Dir Sorgen zu bereiten, und wünsche bloß, daß Du jetzt an all dies nicht mehr denkst, sondern die wenigen Tagen in Gastein froh zubringst. Schreib mir aber, was die Ärztin zu Deinen Knien sagte.

Natürlich habe auch ich an Ziesel etwas auszusetzen, aber ich weiß doch, daß sein Buch notwendig war, und deshalb haben die unrecht, die mit einer Handbewegung darüber hinwegwischen. Es ist leicht, ein Buch damit zu erledigen, es sei "unflätig". Ohne Erfolg war es nicht. Heute weiß jeder, der irgendwie zum literarischen Leben gehört, wer die Leute sind, die es vergiften. Und dann Grimm? Ihn abzutun damit, daß er stur gewesen sein - nein, das geht schon gar nicht.

Die Triersche Volkszeitung, bei der Dr. Sahlender ist, ~~und~~ hat alles zurückgeschickt, was Du eingeschickt hast; der Begleitbrief irgendeines Doktors äußert, zuständigkeitshalber seien die Manuskript an ~~diesen~~ *ihn* geraten, und er bedauere...

Bitte, danke Lilli herzlich für das zweite Päckchen mit den guten Nougatwürfeln; wir essen sie sehr gern, aber sie soll nicht noch mehr Kohlen der Dankbarkeit auf mein kahles Haupt schütten.

Der Feldmeierin habe ich inzwischen insgesamt 40 Mark gegeben, die Buben kauften für 40 Mark ein, dazu kamen noch Kleinigkeiten wie Obst, Schwarzbrot, Schuhreparatur usw., zusammen etwa 20 Mark. Mehr haben wir nicht ausgegeben. Heute hat die Feldmeierin die Betten überzogen. Die gebügelte Wäsche, an der etwas zu nähen ist, legt sie in Deinen Wäscheschrank. Ein Taschentuch wurde von HÖB vertauscht. Sonst ist alles in Ordnung. Ich stehe immer früh auf, reinige meinen Ofen, mache mir das Frühstück, und bin ich dann mit dem Anziehen und Rasieren fertig, kommt die Post, hierauf gehe ich für eine Stunde aus und erledige noch am Vormittag die Briefe, wenn es nicht zu viele sind. Und nachher sitze ich über den Institutsarbeiten solange ich kann. So geht Tag um Tag. Alles sehr ruhig und ordentlich.

Susanne will uns mit Mann und Kindern am Sonntag besuchen. Vielleicht kommen auch Bärbel und Jobst. Till und Frank werden mir helfen, damit alles gut wird. Die Feldmeierin backt/ einen Kuchen.

Schreib mir nur, wenn es Dich dazu treibt. Du sollst jetzt nichts anderes tun als an Dich denken, ausschlafen, nimm ruhig ein Schlafmittel. Das schadet nicht.

Grüß *Lilli*, die Pfarrersleute, die Schwestern, und Dir die liebsten Grüße
von Deinem

27. Oktober 1959

Liebes Liebes,
Vimmu Löffel vom 26., der heute Abend mir
süß ist mit Dingen und guten Gefühlen. Es ist
solche Dinge zu sagen, ohne den Menschen, um die
sie gewirkt sind, in die Dingen zu setzen.

Wenn Sie ist, dann ist es so wunderbar,
wie es so wunderbar süß und es will eine für
mich mehr darüber schreiben.

Wenn Sie: Sie ist mir unendlich zu danken! Die
Gedankenfreudigkeit will ich mir erlauben. Sie
müßte über Gedanken setzen, daß es zur Zeit
so sehr schwer für Sie ist. Und Sie sind schon über mich
gute und weiß ich sehr auf die Veränderung in
meinem Leben so sehr schwer nachzudenken, wie
in den letzten zwei Jahren.

Wenn Sie gut ist so sehr süß. Es ist
so gut zu sagen, wie lange nicht! Ich bin aber
dann ist mir mit Willen, aber ich nehme jetzt
jeden Abend, weil ich schon ganz erschöpft
war. Und ich weiß, daß es für mich sehr
schwer werden kann. Und Sie wissen ja, ich habe
so gerne! Aber ich bin überzeugt, daß mir
die Zeit gut tun wird, und das ist die Gewissheit.
Sie ist zu einer guten Sache.

Und Ihre Mutter ist mir sehr dankbar. Es ist
und ungenügend und blüht mir sehr.

Ich bin froh, daß bei dir alles so gut
läuft. Was machen die Schülerarbeiten?

Die Kurse mit der Trübsen Zeitung ist über-
lief. Ich hab dich sehr gemocht, weil ich den
Lehrer von der "Füllatonschule" entlastet.
Du bist der. Tullander's Mann. Der ist
stark, sehr stark. Ich hätte gar nicht von ihm
arbeiten müssen, und du mußt es jetzt noch
mit der Misserfolgung. Vielleicht hast
ich dann noch Glück.

Wieder Dank für die Güte für alle
anderen Tugenden! Zeitungen + Zeitungen
sind mir immer. Das ist der große
einfache, der mich von mir zu billigen und von
ihm zum letzten geht. Leider lassen wir übrigen
immer ganz.

Wieder Dank für die Güte für alle
anderen Tugenden.

Ich hab in den letzten Wochen Füllatons
"Müllatonschule". Es ging mir mit ihm wie mit
allen ihren Leuten. Es ist sehr groß und ge-
stark, sie kann wirklich sein, aber ich
gestaltete sich sehr stark abstoßend oder zu-
mindestens sehr in mir nichts an. Huch!

Ganz mir, wenn ich von Tullander alle zusammen
habe, die Kinder von Tullander! Und die, die ich
nicht kenne von Tullander.

1. Nov. 1959

Lieber Güta,
es war sehr schön, daß Du immer trostlosen Mühen
Leidest, auch am Abend der vom 30. folgte. Ich bin
zur Zeit so, daß man mich am liebsten jagen müßte,
und die Tränen fließen. Was es kommt weiß
ich nicht. Vielleicht hat mich das vergangene Jahr
auch mehr zu sehr als ich glaube, und die
Trennung wird mich auch sehr tun. Aber
wie gesagt, es war sehr schön, daß Du immer
und auch die ersten. Ich hab auch viel ge-
schrieben, wenn auch nicht immer, mit Mitleid,
denn ich will es nicht mehr mit Dir, die
Mühen sind zu überleben.

Gute Morgen werden wir in der Nacht.
Inferno! Und, für sehr wenig!
Klarer Lebenslauf. Sehr schön. Ich
müßte mich einmal auf die Welt blicken.
Ich bin nicht möglich?

Nach dem Mittagessen, zu dem es nicht
gelingen wird, kommen. Guck + Tsch auf die Welt.
Ich bin nicht möglich.

Ich bin nicht möglich. Ich bin nicht möglich.
Ich bin nicht möglich. Ich bin nicht möglich.

Wie in Sprossen wachsen, sei Bitte Lieb zu
Ihm.

Lilli und ich haben am, am Freitag den 6.
Mittag hier abzufahren. Zuerst bis Fulda, wo
wir bei Pauls Wirtin wohnen. Von dort
am Sonntag 12 + 1/2 Uhr abfahren und ich
bei der Anna am Freitag + Sonntag in
Leipzig. Am Montag, zu irgendeiner Zeit
habe ich dann noch einmal nach Leipzig. Aber
ich werde auch noch dort nach meiner kleinen
Arbeit mitbringen. Ich hoffe ja, ich darf mich
so gerne am Samstag in Leipzig abgeben!
Dies wird auch unser letztes Brief sein,
denn der Briefkasten ist voll. Du selber
ist jetzt noch in Berlin. Aber ich bin ja
auch wirklich bald zu Hause.

Wiele Grüße Liebes Glück und nochmals
tausend Dank für den Brief. Es ist so
schön, solche Briefe zu bekommen.

Alles Gute! Ich will es dir gleich
schreiben. Deine Mutter

Starnberg am See, 4.11.1959

Liebe Maria,

gut, daß ich Deinen Brief vom 1.11. heute bekam - drei Tage war er auf dem Weg - denn ich habe schon große Sehnsucht nach Dir. Sehr große! Ich träume von Dir, ich sehe uns im Traum in tausend Bildern! Kurz, ich freue mich unsäglich, daß ich Dich in der nächsten Woche in die Arme schließen kann.

Paß auf - Du mußt ja meinen Fahrplan kennen - ich habe vorgestern nachmittag und dann nachts in einem Zug fast den ganzen Vortrag, den ich in Iserlohn morgen halten soll, zu Papier gebracht, fast 30 Seiten. Die Anstrengung war allerdings zu arg. Gestern hatte ich schlimme Erschöpfungszustände, vor allem Schwindelgefühle, doch mußte ich nach München, um mit Plesch zu reden, aß zu Mittag mit Pezold, der entsetzt war, als er mich sah, ich sei müde, hätte Ringe unter den Augen; ich spürte, wie er erschrak. Na ja, ich werde mich wieder erholen. Er machte auch nicht den Eindruck eines Jünglings.

Heute überarbeite ich den Vortrag; habe ich Zeit, verschicke ich für den Volkstrauertag, damit noch ein wenig Geld im Dezember da ist; übrigens: es ist wie eine Zeckatur: kein Pfennig trifft ein, obwohl einiges kommen müßte, auch das Redaktionsgeld steht noch aus. Ich kann daher nur mit vorgeschossenem Geld der Landsmannschaft heute nach abreisen, bin morgen in Bonn beim Auswärtigen Amt, fahre zu Mittag nach Iserlohn, spreche dort vier Uhr nachmittag, acht Uhr abend fahre ich nach Nürnberg weiter; für Lillis Bekannten wird schwerlich mehr als eine Gespräch von einer Minute möglich sein, sag's ihr, damit später keine Mißverständnisse entstehen. In Nürnberg bin ich bei der Sitzung des Ostdeutschen Kulturrates und den anschließenden Empfängen und dergleichen bis Sonntag, werde vermutlich aber erst Montag früh von Nürnberg zurückreisen, so daß ich zu Mittag daheim bin. Wenn Du mir mitteilen willst, wann Du am Montag in Starnberg eintriffst, so schreib mir nach Nürnberg, Hotel Deutscher Hof (leider kenne ich die Telefon-Nummer des Hotels nicht). Möglich ist allerdings, daß ich den für Sonntag abend angesetzten Empfang durch die Stadt Nürnberg schwänze und schon am Sonntag nachmittag heimfahre. Das wird sich alles aus der Stimmung der Ostdeutschen Kulturtage ergeben. Aber ich neige dazu, mir diesen Empfang zu schenken, um früher zuhause zu sein. Dann hole ich Dich natürlich am Bahnhof ab, denn ich habe wirklich Sehnsucht nach Dir, eine fast jugendliche, wenn

ichs gestehen soll, oder besser: es ist eine jugendliche, ganz genau dieselbe, die ich schon mit dreißig Jahren hatte, wenn ich Dich etliche Zeit entbehren mußte.

Ich hoffe bloß, daß ich bis Morgen abend durchhalte, die drei folgenden Tage sind ja für mich nicht anstrengend. Vor dem Vortrag selbst fürchte ich mich etwas, was nie gut ist; der Text ist natürlich nicht durchgefeilt, und manche meiner Feststellungen werden auf Widerspruch stoßen. Ob ich einer Diskussion gewachsen bin, weiß ich nicht.

Höb hat bis heute die Wäsche nicht abgeholt. Handwerker wiederum in seinem Haus. Die Feldmeierin hat am Sonntag eine unglaublich wohlge- lungene Torte gebacken. Nun ist sie hier, möchte bügeln, kann nicht, kocht dafür vor. 60 Mark hat sie von mir schon verlangt und bekommen. Till und Frank sind genau instruiert. Es wird schon klappen, auch wenn ich nicht da bin.

Gib von Cle aus telefonisch Nachricht, wann Du kommst. Am Vormit- tag können Dich die Buben am Bahnhof allerdings nicht abholen. Übrig- ens - Du kannst ja auch mich am Sonntag in Nürnberg anrufen; das kostet nicht viel (die Telefonnummer des Hotels gibt die Auskunft kostenlos); tust Du das, so zu einer Stunde, zu der Du mich antriffst. am besten um etwa 8 Uhr früh.

Gestern erschien Eckhard und brachte vorsichtig einen großen noch warmen Kuchen, den seine Frau selbst zu Deiner Rückkehr gebacken hat, etwas verfrüht freilich. Aber - Du siehst auch hierin, wie reizend sich Lili unserer annimmt. Dafür mußt Du ihr sehr danken!

Mit Pezold war dies die Hauptsache des Gesprächs: ich müsse unbedingt den Roman bis April verlängern - diese einzige Chance dürfe ich nicht verpassen. Goldene Worte! Nur wie soll ich's bewerkstelligen? Eines ist klar: ich muß sofort nach der Rumänienarbeit vier fünf Tage restlos ausspannen, sonst bleibe ich liegen. Aber irgendwie müssen wirs schaffen. Ach, ich habe solche Sehnsucht nach Dir!

Heute noch ein sehr schwerer Tag! Die Fahrt im Schlafwagen ist auch nicht erquickend, aber wenn ich dann morgen nach Nürnberg weiterreise, werde ich aufatmen, sofern ich in Iserlohn nicht versagt habe.

Sofort, wenn Du hier bist, müssen wir einiges verschicken, was im Novem- ber gedruckt werden kann, außerdem muß mehreren Redaktionen, die Weih- nachts geschichten bekommen, auch Weihnachtsaufsätze noch ins Kuverts getan werden.

So - Schluß! Mehr ist nicht zu sagen. Sollte mir was einfallen, schreib ichs an Pauls Adresse oder besser noch an die von Cle.

Deine Tränenseligkeit ist Nervosität. Natürlich hat Dich das letzte schwere Jahr hergenommen. Gott mag's einmal wenden, daß es uns besser gehe.

Viele viele Küsse von Deinem ungeduldig wartenden Mann

auf Dich

Heike

Samstag den 10. April 1960

Liebster Huckle,

ich kann es kaum erwarten, daß morgen die Post kommt, denn ich hoffe bestimmt, daß dann eine Nachricht von Dir dabei sein wird. Ob Du es wohl gut getroffen hast? Und ob Du zufrieden bist? Und ob Du nachts gut schlafen kannst? All das werde ich hoffentlich morgen erfahren.

Hier hat sich inzwischen allerhand getan. Ich bin am Samstag in München gewesen und hab Susanne geholfen. Dabei haben wir ausgemacht, daß die ganze Familie am Samstag vor Ostern schon zu uns herauskommt und die Feiertage dableiben soll. Ich freue mich so sehr auf die Kinder und hoffe nur, daß das Wetter gut wird und die Kinder draußen tollen können.

Heute haben mich Königs zum Kaffee gerufen und da das Wetter gut war, habe ich hin- und zurück einen schönen Spaziergang gemacht und bin - Du wirst es kaum glauben! - schon um sieben wieder zu Hause. Jetzt, bevor ich ins Bett gehe, will ich Dir noch alles mitteilen, was die Post gebracht hat. Zunächst aber noch etwas, was mich sehr aufregt: Königs haben mich eingeladen, ich solle am 2. Ostertag mit ihnen für 10-12 Tage nach Holland fahren.

Lilli, Eckhard und ich, und Michael soll fahren. Ich hab erst gleich abgewinkt, weil ich daran dachte, daß das sicher sehr teuer sein würde, aber da wurde der Eckhard sehr böse, und war gekränkt, mit der anderen Schwiegermutter würde ich immer fahren, mit ihnen nicht und wenn meine Bedenken finanzieller Art wären, so sollte ich mir gesagt sein, daß ^{er}mein Sohn das alles verdient, was dort für mich ausgegeben wird. Und sie haben mir so viel zuredet, daß ich jetzt ganz verzückt hier sitze und nicht weiß, was ich machen soll, zudem auch die Rolle mir zuredet und während meiner Abwesenheit herkommen will auf die Kinder sorgen. Was meinst Du dazu? Es ist mir arg, daß ich mit Dir darüber nicht reden kann. Ich bin in den letzten Jahren so unselbständig geworden und kann allein gar nichts entscheiden.

Und nun zur Post: Das Buch "Mutmaßungen über Jakob" ist angekommen. Dann eine Broschüre, eigentlich schon ein kleines Buch "Hintergründe im Fall Oberländer", dann vom Luxverlag "Salons" Bilder aus 5 Jahrhunderten gesellschaftlicher Kultur. Soll ich Dir etwas davon zuschicken? Kramer Oskar schickte einen Packen Gedichte und Prosa. Ich legte es in die Mappe der Vierteljahresblätter. Den Feuerreiter hast Du hier vergessen. Ich schicke ihn Dir nach. Das Heft der Kriegsgräberfürsorge kam an. Soll ich es für Dich aufbewahren? Und was mache ich mit den Sendungen der Lotteriestelle?

So, das wäre alles, bis auf die Dinge, die ich selber aufgearbeitet habe. Du siehst, es ist nichts besonderes gekommen.

Gestern abend hat Jobst hier übernachtet. Es war so fein, diesen großen Sohn nach so langer Zeit einmal wieder da zu haben! Weil Michael zu Hause ist, war es bei den Königs eng, und da Dein Bett gerade frei ist, hat er dann hiergeschlafen.

~~Sei~~ Nun warte ich Deine Antwort ab, bevor ich Königs Bescheid sage wegen Holland. Es würde ja sicher eine sehr schöne Fahrt werden, jetzt, wo in Holland die Tulpen blühen. Und Amsterdam, Brügge, Gent und was sie sonst noch alles ansehen wollen, ist sicher auch ganz herrlich, aber wie gesagt, ich kann allein nicht entscheiden, ich will erst hören, was Du sagst. Erst wollten Sie Mitte Mai fahren, als ich dann sagte, daß ich, wenn Du eben erst nach Hause gekommen bist auf keinen Fall wegfahre, haben sie dann gemeint, sie könnten eben auch jetzt fahren und haben mich nun in die Enge gedrängt.

Den Buben geht es gut. Sie erzählen immer die lustigsten Sachen vom Bau, wo sie sich anscheinend nicht überanstrengen. Sie lassen Dich vielmals grüßen. Ebenso Barbara, Jobst und die Königs. Und ich schicke auch tausend Grüßen und Küsse und wünsche sehr, sehr, daß Du es dort recht schön hast und Dich gut erholst!

Deine

Mimi

ikgs

Starnberg 13. April 1960

Mein lieber Hücke,

nun sind inzwischen schon drei Karten von Dir angekommen. Hab vielen Dank! Ich bin sehr froh, daß Du mit der Pension zufrieden bist und daß Du ein Zimmer mit Balkon bekommst. Auch daß Du Dich abends immer selbst verpflegst ist gescheit. Wenn Dir das kalte Essen dann auf die Nerven geht, kannst Du immer manchmal essen gehen. Bitte spar nicht so, daß es Dir ungemütlich wird! Ich hoffe aber sehr, daß Du die vier Wochen bleiben kannst und dafür kannst Du von dem Geld, daß ich Dir mitgab, 100 Mark noch verbrauchen. Das bring ich hier in diesem Monat wieder herein. *Bitte reserviere das Zimmer rechtzeitig!! Absage, kann man immer.* Es tut mir leid, daß ich Dich mit meiner Fahrt nach Holland vielleicht aufgeregt habe. Ich hab zwar noch keine Antwort auf meinen Brief in dem ich Dich um Deinen Rat bat, aber nun ist er schon überholt denn gestern Abend rief die Sekretärin vom Dr. Chrestel an. Der Frank kann am 19. ein Bett haben. Ich fahre jetzt morgen früh nach München, um in der Klinik und mit dem Arzt alles zu besprechen. Natürlich fahre ich jetzt nicht nach Holland mit. Wenn ich ehrlich bin, muß ich gestehen, daß ich mich auf die Fahrt ganz schrecklich gefreut hatte, und mit der Operation nicht mehr gerechnet hatte, besonders, weil ich Dr. Chrestel nie erreichen konnte. Ich hatte in den letzten Tagen wie eine Irre gearbeitet. Nachts getippt und für das Verschicken vorgearbeitet, gewaschen, gebügelt und alles überdacht, damit ich, wenn Du einverstanden wärest, mit gutem Gewissen hätte wegfahren können. Nun ist es mir ins Wasser gefallen, aber die Enttäuschung wird auch ^{einige} vergehen. Die Post brachte keine besonderen Sachen. Ich schicke ~~nix~~ Drucksachen von denen ich glaube, daß sie Dich interessieren. Hockel und Dr. Klaus Günther schickten Manuskripte für die Vierteljahrschrift. Weingärtner schrieb, daß er Dir sein Manuskript bis Ende April schicken will. Sonst kamen einige Abdruck, und einige Honorare auf das Postscheckkonto.

Morgen früh fährt Till jetzt nach Frankfurt. Die Arbeit am Bau hat ihnen ganz gut getan und sie haben schön verdient. Ich glaube, jeder 80 Mark.

Hab ich Dir schon geschrieben, daß die Rademachers über Ostern heraus kommen? Sie kommen schon am Samstag Abend und bleiben beide Feiertage hier. Da Du und Till weg seid, haben wir ja Zimmer und Betten genug. Ich freue mich sehr auf sie.

Viele liebe Grüße, und ich schreibe Dir morgen, was ich beim Arzt gehört habe! Laß es Dir gut gehen! Und denk ein wenig an Deine

Mutter

14. April 1960

Lieber Günter,

frühe kam Dein Brief vom 12. um. Gute Dank dafür,
obgleich er mich, wie du dir denken kannst, nicht erfreute.
Nur wünscht du, lieber, wie immer ich wäre, wenn mich
in die lustig hübsche Wünsche darüber setzen würde,
dass du alt geworden bist und nicht mehr mehr dem Lido
entspricht, das ich mir wünsche, als ich jung war, von der Macht
aber meine Liebe ist, obgleich du viel früher sehr merkwürdig
fuch, immerwährend geliebten und ^{ist} ~~ist~~ dich so zu nennen
wie du frühe bist. Ich kann dich immer noch bitten: nicht
mich so, wie ich bin, wie 50 jährige Frau, mit allseitiger La-
stendruck, aber immer noch hübsch und zu sein. Für
mich also, die zu einem 60 jährigen so viel fröhlicher
und zufröhlicher Mann ganz gut passt. Eine junge
männliche Kutschkutsche für dich und du für sie!!

Du bist in ein feines Zimmer gest, freut mich. Hoffentlich wird das
Wetter bald gut, damit du den Luftzug genießen kannst. Auf
fürsorglich ist es auch sehr freundlich. Ein Junge ist, auf du
gut pflegen kannst und das kann man bei Bayern am besten.

Der Name ist aus München. Ich habe mich in der Klinik
alles besprochen. Heute soll am 18. Januar und wird am
19. abgehen, so wird im besten 10 Tage dort bleiben müssen.
Ich hoffe, auf alles gut geht

Wird dich am Ende noch mich, auf Brust + Tasse zu Ostern
nach München kommen. Ich habe mich fast. Und so wird
also Ostern mich ein paar Tage für mich.

Hoffentlich geht es dir auch gut. Du wirst sicher
hoff sein, um Familienurlaub zu bekommen?

Ein sehr großer Wunsch von Ludwig. Ein mehr oder
weniger, die viel fröhlich sind, auch in der Zeit.

Wird gute Wünsche, lieber Gedenke, und ich dir nicht überlassen
will werden, sondern lieber Gedenke, und habe mich auch
mich selbst ein Leben, ich habe es sehr sehr nötig!
Rück! Liebe Mutter

Starnberg, 18. April 1960

Mein lieber Huckle,

fast bin ich froh, daß Du zu Ostern nicht zu Hause warst, es war ein so arger Trubel, daß Du sicher Dich nicht wohl gefühlt hättest. Ich hatte geglaubt, es würden stille Feiertage werden, dann hatten sich die Rademachers angesagt und ich freute mich sehr. Dann kamen Ernst und Thea schon am Karfreitag abends hier an, wohnten zwar im Hotel, waren aber doch sehr oft da. Ich freute mich auch über sie. Und gestern nachmittag kamen die Hotops mit allen Kindern und natürlich sehr oft Barbara mit Jobst. Und am 1. Abends alle Tittesmädel. Du weißt, wie ich mich über solche Besuche immer freue und ich hatte auch sehr vorgearbeitet, um alles genießen zu können, aber trotzdem gab es wahnsinnig viel Arbeit und ich wollte ja auch so gerne der Susanne es ein wenig leichter machen und ihr einiges abnehmen. So bin ich dann sehr spät am Abend immer wie tot ins Bett gefallen. In meinem Zimmer schlief die kleine Nikola und es war süß wieder einmal so ein kleines atmendes Wesen neben sich zu hören und zu fühlen. Constanze schlief in Tills Bett, Frank auf dem Sofa im selben Zimmer, Sabine in Franks Bett und für Carolin hatten wir ein lustiges Bett in der Kiste, wo Frank sonst sein Bettzeug hat, gemacht. Anfangs legte sie sich auch hinein und fand es ganz lustig, aber in der Nacht weinte sie und schrieß "ich will nicht in der Schachtel schlafen". Wir mußten sie darum umlegen.

Pech hatten wir mit dem Wetter. Nachdem es am Donnerstag etwas wärmer geworden war und auch die Sonne schien, wurde es zu Ostern eisig kalt, es schneite und hagelte und es war leider wieder unmöglich, die Eier im Garten zu suchen. Wie zum Hohn bricht jetzt gerade die Sonne durch die Wolken, die die ganzen Feiertage über den Himmel bedeckten. Jetzt, wo das Auto mit den Rademachers eben weggefahren ist. Es ist auf einmal ganz still und ich hab fast ein wenig Angst, weil der Till ja erst morgen, frühestens, heimkommt. Werner fahren schon früh ab, weil sie den Frank in der Klinik abliefern wollen und er um 5 Uhr dort sein soll. Ich hoffe nur, daß alles gut geht und fahre morgen nachmittag nach München, um nach ihm zu sehen.

Die Wohnung sieht wie ein Schlachtfeld aus, aber bevor ich mich ans Aufräumen und ans Abwaschen mache, will ich Dir diesen Brief schreiben, denn ich schon seit drei Tagen schreiben wollte, ohne auch nur einen Augenblick dazu Zeit gefunden zu haben. Sobald ich fertig bin, trage ich ihn auf die Post, damit er morgen früh gleich abgeht, und Du nicht zu lange ohne Nachricht von uns bleibst.

Am Samstag kamen noch Deine drei Karten an. Hab vielen Dank. Es ist sehr lieb, daß Du nichts gegen meine Fahrt nach Holland gehabt hättest. Fast hatte ich es gehaut, nachdem mir die Fahrt

nun durch Franks Operation doch ins Wasser gefallen ist. Auch Königs sind nun nicht gefahren und machen die Fahrt, wie ich glaube, Mitte Mai. Nun will ich Deine Karten beantworten: zunächst: im Lotto konnte ich in der vergangenen Woche leider nicht tippen, denn Annahmeschluß war schon am Mittwochabend und ~~Dein~~ Brief, in dem Du mich darum batest, kam erst Donnerstag morgens an. Daß Du schon am 29. wieder heimkommen willst, betrübt mich sehr, denn drei Wochen sind ganz bestimmt zu wenig und es wäre ein Jammer, wenn Du den Urlaub nicht recht ausnützen würdest. Ein Trost ist mir nur, daß Du dann anderswohin noch für eine Woche gehen willst, aber wohin? Das müßte man schon frühzeit wissen und vorbereiten, weil Du unmittelbar an Meran hingehen sollst, sonst ist die Wirkung verpaßt! Schreib mir bitte, was Du Dir gedacht hast? Ich kann dann gleich etwas bestellen. Wie wäre es mit Berchtesgaden? Nicht bei den Pademachers, sondern in einer Pension? Oder die Elmau? Oder Rimsting? Oder Garmisch? Überlege es Dir unschreib mir bald, was Du gerne möchtest. Selbstverständlich sollst Du niemandem, auch mir nicht, etwas mitbringen. Wir alle erwarten es nicht und wären böse, wenn Du es tätest und darum auch nur einen Tag Deines Urlaubs opfern würdest. Er ist zu kostbar. Nicht nur für Dich, sondern für uns alle. Wir wünschen uns so sehr, einen gesunden und fröhlichen Hucke wieder zurückzubekommen. Du mußt daher alles tun, um Dich gut zu erholen. Aber spar bitte nicht zu gräßlich. Nicht so, daß es Dir ungemütlich ist! Ich schrieb Dir schon, ich könne Dir noch 100 Mark geben. Damit kannst Du fest rechnen, gelt? Den Reiseaufsatz hatte ich Riedl schon vor einiger Zeit zugeschickt. Von Gruber kam ein Brief und Manuskript für die Vierteljahrschrift. Am Samstag sind viele Abdrucke angekommen und ich hoffe es werden morgen wieder sehr viele sein, damit Du mit mir zufrieden bist. Nächste Woche, das heist, diese Woche, will ich wieder fest verschicken. Ich hab schon gut gearbeitet und vorgetippt. Den Aufsatz im Neuland hat Hartl schon gekannt. Vielleicht ist es gut, wenn der blöde Kronfuß sich nun so dumm aufführt. Vielleicht bricht das ihm endlich den Hals und Du bist ihn los. Und nun die Notizen über Winfried Wagner: der gefährlichste Raufbold in der Stadt, strich nur selten mit den Siedlungskindern durch die Felder, nahm Gabel und Pflug ohne Aufforderung zur Hand. Der beste Turner seiner Klasse. Seine Oberarme trugen ein hartes Muskelge. Sein Blick war tief wie seine Stimme. Mehr ist leider auf den angegebenen Seiten nicht zu finden. Und nun Jekel: Der kleingewachsene Hermannstädter hampelte vor Lebhaftigkeit. War katholisch, ist Protestant geworden, gleichzeitig mit seinem Vater. Guterzogener Hermannstädter. Auch hier nicht viel. Hoffentlich kannst Du damit etwas anfangen? Und nun höre ich auf, und laufe mit dem Brief schnell zur Post. Dir noch viele viele Grüße und Küsse, liebster Hucke. Wie schön wäre es, wenn ich

alles für mich gemacht!
Deine Mutter

Und jetzt für Lika. Ob ich dankbar bin!

So April 1960
Ich lege auch die Todes~~am~~zeige von Gülich bei. Du wirst ja von seinem Tod sicher gehört haben.² Du wußtest ja, daß er schwer krank war. Bei der heutigen Post, die ich hier vorfand, waren zwei Briefe von Dir die mich sehr beglückt haben. Die ersten frohen Zeilen aus Meran. Sofort ist mein Herz leicht und froh. Du glaubst gar nicht, wie abhängig ich von Deinen Seelenzuständen bin! Du schreibst, Du möchtest im nächsten Jahr mit mir auf Urlaub gehen. Ich denke aber, wir gehen doch schon in diesem Jahr zusammen in die Elmau? Oder hast Du es Dir anders überlegt? Ich freue mich jedenfalls schon lange darauf!

Ich bin gerührt über die guten Ratschläge und die Belehrungen, die Du mir hinsichtlich der Hollandfahrt schreibst. Aber all das, was Du mir schreibst, wußte ich schon und merkte nun, daß Du mich für dummer und ungebildeter hältst, als ich schon sowieso bin! Du schreibst, Du hättest Riedl den Abdruck "Österliches Spritzen" zugeschickt, und schon habe er es abgedruckt. Liebes Herzi, ich habe ihm dieses Manuskript schon Anfang März zugeschickt, zusammen mit dem Reiseaufsatz. Ich freue mich sehr, daß Du mit Riedls zu Ostern einen Ausflug gemacht hast und so nicht die ganzen Feiertage allein warst.

Von Frau Hertl hörte ich, daß Herr Junge Hermann (Journalist aus Bonn) in Gargazo bei Meran ist, noch bis zum 24. Im Gasthof zum Turm. Ist Gargazo weit von Meran? Oder kannst Du dorthin einmal einen Spaziergang machen? Vielleicht macht es Dir Spaß Hermann und seine Frau dort zu treffen?

Wir haben seit gestern das herrlichste Wetter. Zwar ist es kalt, das heißt, ein kalter Wind weht, aber die Sonne scheint herrlich und der Himmel ist blau. Hätte es nicht zu Ostern so sein können? Es hat mir der Kinder wegen so leid getan.

Nun höre ich auf. Ich muß noch die Post von zwei Tagen aufarbeiten und will früh ins Bett. Die letzte Woche war körperlich und seelisch sehr anstrengend für mich. Heute aber werde ich gut schlafen im Bewußtsein, daß es dem Fränklein gut geht und in der Freude über Deine guten Briefe!

Ich wünsche, von Herzen immer nur, es möge Dir gut gehen und gut gefallen! Sei herzlichst umarmt und geküßt von Deiner

Aus dem beigeleierten Zeitungsabschnitt der Abendzeitung sieht Du, daß das Schicksal der barmherzigen Schwestern Süßmann erreicht hat. Ich spreche eben mit Frau Hertl. Die wissen von den Grüssen von den Kindern viele liebe Grüße

Die wissen von den Grüssen von den Kindern viele liebe Grüße

Die wissen von den Grüssen von den Kindern viele liebe Grüße

Die wissen von den Grüssen von den Kindern viele liebe Grüße

Starnberg 25. April 1960

Lieber Hucke,

als ich gestern nacht heimkam, fand ich Deine Karte vom 22. und den Brief vom 23. vor, und gleich wurde mein Herz ganz schwer. Ich war so vergügt heimgekommen, die Fahrt nach Baden-Baden war ganz wunderschön und ich freute mich nun, von Dir Post zu bekommen. Aber nun bin ich ganz bedrückt, weil ich sehe, daß der Urlaub gar nichts genützt hat und ich hab so viel Hoffnungen an ihn gehängt. Natürlich ist es nicht das Herz und auch sonst kein körperliches Leiden, daß Deine Zustände verursacht, sondern nur die Nerven. Ich hatte immer geglaubt und gehofft, daß ich Dir helfen könnte, aus den ewigen Depressionen herauszufinden, die bestimmt nur eine Folge der Unzufriedenheit sind. Aber langsam gebe ich es auf. Ich kann es anscheinend nicht. Und nun, wo Du Deinen Zustand mit dem von Tutzi vergleichst, da kommt mir der Gedanke, ob es nicht wirklich gut wäre, mit demselben Mittel dagegen anzugehen, wie Tutzi das tat. Im letzten Kränzchen hörte ich von Liesel Meschendorf, daß Tutzis Gesundheit durch einem Psychiater zu verdanken ist. Tutzi hat niemals etwas wirklich gefehlt, es waren nur die Nerven und die Angst alt zu werden. Da hat ihm der Arzt geholfen, diesen Zustand zu überwinden. Wir wollen überlegen, ob es nicht besser wäre, Du versuchtest das auch, als daß Du Dich noch Jahre lang quälst und immer tiefer in diesen Zustand ~~hineinredest~~ *hineinredest*. Meinst Du nicht auch? Auf alle Fälle muß etwas geschehen, denn so ist es kein Leben, weder für Dich, noch für mich. Ich hatte mich so sehr darauf gefreut, daß Du, wie im vorigen Jahr gut erholt und vergnügt heimkommen wirst und nun ist mir das Heulen nahe.

Von Susanne, die ihn gestern besuchte, hörte ich, daß es Frank gut geht. Er darf schon aufstehen, kann aber nur mit Krücken gehen, weil das eine Bein beim Auftreten noch sehr schmerzt. Du mußt wegen der Bezahlung keine Angst haben, ich hab das alles mit der Frau in der Verwaltung besprochen. Es wird uns nicht mehr kosten, als die Kasse zahlt. Übrigens fahre ich morgen selbst hinein um Frank zu besuchen. Heute konnte ich nicht, weil ich die Bücher geputzt habe. Morgen kommt Frau Feldmayer und macht in Deinem Zimmer große Putzerei, damit Du es sauber und ordentlich vorfindest.

Als wir am Samstag und Sonntag in dem zauberhaften Kurpark in Baden Baden spazieren gingen, da mußte ich daran denken, daß es bei Dir wohl auch so schön ist. Die Bäume und die Blumen blühten, die Blätter waren groß wie im Sommer und die Luft mild und schön. Hier ist noch kaum ein Blatt zu sehen und als ich heimkam, schneite es und Ludwig sagte heute, er sei überzeugt, daß es heut nacht frieren würde. Du

Wenn Du mir nicht zuhörst, dann ist das schlimmste für mich. Ich bin so glücklich, wenn Du mir zuhörst. Ich bin so glücklich, wenn Du mir zuhörst. Ich bin so glücklich, wenn Du mir zuhörst.

mußt Dich darauf vorbereiten, hier wieder im Wintermantel herumzu-
laufen, wie ich es auch tue.

Till, der während ich verreist war, bei Bärbel in Söcking gegessen
hat, sitzt, seit er aus Frankfurt zurück ist, sehr fleißig über
den Büchern. Er erklärte mir heute, daß er heuer nicht nach Dinkls-
bühl fahren werde, weil ihn das, so kurz vor dem Abitur zu sehr ab-
lenken würde. Ich bin froh, daß er langsam darauf kommt, daß es nun
um die Wurst geht. Ich lege Dir einen Zettel bei, den Meschendorfer schickte. Prof.
Klein bat ihn, die Kronfuß-Korrespondenz zurückzuschicken und Dir
die gute Nachricht zu übermitteln. Kronfuß wird eine Stinkwut haben.
Auch einen Ausschnitt aus dem Seeboten lege ich bei. Interessant
ist das, was ich angestrichen habe, nicht wahr? Frau Meschendorfer
sagte neulich, wenn Süßmann wiederkäme, würde wohl kein Siebenbürger
mehr mit ihm gerne sprechen. Und damit hat sie recht, denn man muß
ja befürchten, daß er zu Spionagediensten verpflichtet wurde.

Dies wird wohl mein letzter Brief sein. Ich hoffe, er erreicht
Dich noch. Vor allem aber wünsche ich sehr, daß Du die letzten Tage
gutes Wetter hast und sie genießen kannst. Die Kinder, besonders
der Till, lassen Dich herzlich grüßen und freuen sich, wie ich auf
Dich! Wenn ich bloß nicht so ein trauriges Herz hätte!

Dein ganzes Herz, Minne, Liebes!

Minne

ikgs

Millung 15 September 1960

Liebes Güte,

Mein Fufz war sehr gut. Nach München blieb
einfach nur noch ein, leider sehr stützender
Krankheitszustand. Als aber dieser etwas aufgehoben
wurde, wurde in München abgezogen, falls es das
Abteil bis Millung, wo mich Ernst + Frau abholen, für
mich allein.

Die zwei vergangenen Tage waren dann sehr
mühsam. Frau ist im Geschäft, das auf einmal sehr
gut geht, aber überlastet und so sehr ich mich mit der
Geburtszeit habe (Voboss) gebunden, sondern mich
nicht ein wenig gebunden. Ernst hat sich über alle
Geburten die ich mitbrachte, und zu denen mich viele
von den fiesigen Tanten und ein Falsch (wie
er von Königs!) von der Firma dazu kommen, fast ge-
hört und sogar still gehalten, als ich ganz allein
für die Geburtstagsfeier war.

Sie ist alles merkwürdig und ich habe, obwohl ich
diesen Brief beendet habe, heute zum erstenmal
nach München und habe mich mit der Frau
an, die ich - mir immer - gewiss nicht überlassen
will.

Es sollte, bei der Zeit alles gut und Sie sind
mir nicht zu weit entfernt?

Ich wünsche sehr, daß die der Host meines
Onkel mich allzu große Hermiten müde,
und daß Till + Frank die beim Leben besitzlich
sind.

Grüß mir die beiden lieb! Hoffst Frank gut?
Und grüß auch die anderen Kinder alle
wundersam. Mir immer im Hotel hat mich
mein Gangeskopf fast fast so bekommen und
ich weiß nicht ob ich mich entsetzen werde, jedoch
zu sein. Aber du wirst immer mehr mit mir
und kommen, auf wenn sie so wenig inter-
essant ist mir diese Zeit!

Frank hat sich über meinen Leinwand sehr ge-
freut. Du ist sehr reizend mit mir obgleich ich mich
in den Monaten der letzten Durschzeit bin!
Und mit Frank ist es für mich so und so!

Mila Mihi, lieber Güter
und sei mir sehr lieb!

Dein Mann

19. Sept. 1960

Mein lieber Günter,

ich danke dir viel mehr für deinen Brief vom 17. mit
den Grüßen, für die "kleine Juchhe" und die Gedanken!
Aber ich bin nicht so über die Wirkung, die Worte fremder
Hörz gefühlt hat. Sie erzählte mir, als sie aus dem
Mittelschiff gekommen war, beim Gehen von diesem Brief,
das jedem Glauben der Art die für Menschen zuge-
hört sind. Wir haben sehr darüber, weil es mir
zeigte, daß auf einmal alle Männer in dieser "Gedacht-
gleich sind und ich sagte, so einen Brief müßte man
Günter auch bekommen. Das war alles! Von "Lokalen"
bestimmt kein Ende. Du müßtest wissen, daß mir
das nicht liegt.

Übrigens erwarte ich deine Antwort zu sehen, daß ich
für zu viel in der Zeit. Ich habe nicht mehr 4 Uhr auf,
heißt die Mühe, was mir ein hübsches Tier immer
heißt immer bringt, obgleich ich zu der Zeit schon im
Gefühl ist. Dann geht es - immer zu Fuß! - auf Mann-
land: zumal wir heute Menschen - sonst Gulland.
Guten auf Dr. Müllers Hut. Kurz vor, das war 12 Uhr
bin ich mit dem Güterbus wieder zurück und habe sofort
ins Bett und schlaf so, daß ich schon wieder fröhlich
nach wieder weggehen kann, habe gegen 5 Uhr auf, und
wird die Kasse, was auch immer und ein Aussehen so sein,
daß ich mich kann zu diesem Brief auf setzen kann.
Günter ist es jetzt schon eine Weile, daß ich für ein. Ein
Zeit magst so sein. Aber ich weiß, du müßtest
ganz tief sein? daß alles zu Günter im Hützel, somit
mich sehr. Nur das Till bitten mir den Brief für den
nächsten Brief in dem es alles so ausführlich handelt.
Günter möchte ich aber auch nicht abblenden: ich habe nicht

nicht lassen, wenn du mich in jedem Brief immer und
überst, daß alles "Beste" sei, besonders, wenn du
mir, wenn du dich in dem oben erwähnten Brief liest,
gleich liest, daß du dich auf etwas Brief für so fullen
mollst, auch wenn es nicht mehr ist. Du wirst die
selbst denken können, was für einen Wert mich diese
deine Aufmerksamkeiten für mich haben werden.

Daß die Lieder, während die wir bei, die Tanzzeit
müssen wollen, sonst mich - selbst gesagt - nicht.
Ich hab zu sehr dabei das Gefühl, als ob sie etwas
furcht meinem Müttern für lange Zeit gesagt worden
ist. Du weißt, ich gönne ihnen den ganzen Tag Freude
und besonders dem Till sehr, der mich bald wieder bei
mich, aber etwas am diesem Tag bestimmt mich
sich. Ich bin nun ganz, wie die Bode vergangen sind.

Daß du immer noch nicht weißt, Linda ist großartig!
Es wird wunderbar, wenn du es wirklich erfassen
kannst. Ich würde die können, damit du es zum
Widerstand mit einem Beweis für dich nicht und nicht
lösen selbst mich selbst sehr sehr sehr.

Sehr kann man das Name "Hillinger" für mich sein.
Ich liege mich im Gefühl, daß mich in die ganze Familie
nicht, wenn es alle abgefrucht befunden sind, selbst in diesem
bei dem alles mir zeigen.

Gefällt mir sehr mich sehr Generalanzeige, sondern eine
von der "Hillinger" die Lieder können?

Ich würde mich sehr! Ich hab mich immer so sehr sehr
mich Brief gesagt! Nichts ist selbst die in selbst?

Gib mir die Kinder alle sehr! Ich würde es sehr sehr, daß
Gott + Lieder oft mich sehr sehr. Ich würde, wenn das ist nicht
lange Brief bekommen, gib mir mich glücklich in ich
und immer selbst können am ich selbst mich und nicht
die sehr sehr sehr.

Alles Gute, Liebe Güte und viele Liebe Grüße + Küsse
von deiner Mutter

Thunberg 27. Okt. 1960
Sept.

Lieber Lilli,

Michen dank für alle Deine Sendungen. Willst Bild
ist es mir ein, oder ist sie immer aus Lust, als ob alle
Deine Wünsche, ganzig gewirkt wären.

Am Mutter, Lili und die Glucke haben ich gesehen.
Dank mir hat es fast Leid, dass bei Till's Abschied mich
über die: Ein Toss ist mir, dass Bode manchmal dort
sein wird. Du hast recht, willst sein auf der Till,
wenn es einen Koffer von zu Hause mitkommen. Ich
habe Bode, als ich nachhause, haben, um Tüschelstein zu kaufen
und mitzugeben, aber willst ist es besser, wenn du jetzt
mit ihr reist und sie bist, sie möge für Till einen
Mannstücken haben. Das ist ein Kofferstücken. Und dann
kannst du ihm ein paar Tüschelstein von Bode und ein ja
zu geben mit geben. Mit Mäße ist es genügend was sagt.
Dank für Muffbeutel ist in Ordnung. Es ist fast was bringt, lässt
sich leicht festhalten, wenn es nicht den Koffer sagt. Und Bode
wird ihm dann alles besorgen und mich beim Fahren lassen.

Inzwischen hast du wohl mir die Zins- und die Bestand und
sich ein bisschen Lust. Dank die "Hedy" der Lili hat Lili
überstanden. Hast, wie es war und was für Preise die
Lili beim Fahren gemacht und was sie gewonnen haben.

Dass Frank von 3. Okt. allem sein wird bringt die Deine
Tage zu machen. Es hat sich zu so fast durch, dass sich
in Bode für die Zeit eingekauft. Aber mich so wird sie
es mich dank sein und auf was und haben werden
sich um ihn kümmern. Magst mir nicht, der Bode einen
Glück zu geben.

Außerdem wird es nicht zu lang allein sein, dann du
kannst ja am 8. wieder für zwei Tage und dann werden
ich hoffentlich bald sein können. Meine Bär ist für
am 9. beendet. Hast sich zu einer sehr nice Laune
war, aber auffallend langsam ist nicht. Am Lili hast
mir gesagt, dass sie am 9. aus dem Land zurückkommt

sind am 14. nach Wien fahrt. Talismanbrüder haben
in dem Briefe sein. Falls du außer dem K. + G. -
mit den mir schickst - auch auf Wolke gehen, dann bin
in der Welt wieder zu Hause, dann bin ich + Wölfe
bleibe in der mir ganz freundlich. Von K. und G.
haben ich aber noch keine Nachricht.

Am Montag hat ich hier den ersten schönen Tag erlebt.
Freitag sehr kalt. Morgens 4° und Höchsttemperatur 14°
Gut Nacht aber angenehm ab sein wieder. Ich fliehe mir
mit Luftschiffen. Von dem kommt mich sehr an.

Schönheit hat die eine Seite mittelst einstrahlt,
denn der sie nicht auf die Seite mit mir, dann der
müde der sehr schön sein. Auf alle Fälle aber soll
die Antwort sein, dass der in der Winterzeit noch viel
wenig Wärme muss. Es ist unbedingt nötig, dass
du, der Lärm der Winter, noch viel mehr Wärme
suchst.

Grüß mir die Kinder alle und gib mir einen
Till einen lieben Kuss von mir. Auf die
Wohlfahrt ist ganz und die Könige.

Du bist, trotz all der "schönen" Leiden
und ganz gesund von

Deine Maria

30. September 1960

Lieber Güter,
Du hast mich in den letzten Tagen sehr mit Jack
morgens, aber mich die vielen Läufe mit Einlagen,
die Überreden und sonstigen Verwicklungen, wobei ich
nicht mehr stehen, habe mich beglückt, sondern sehr
müde, müde!!! ein ganzes Wort in einem
Zahlen Fund! O Güter, ich habe mich so herzlich
dankend gefühlt, daß ich sehr ganz dankbar war.

Daß du mir den Brief von Mutter geschickt hast,
ist gut, ich sollte mich nicht gerade die Arbeit machen
zu schreiben und dann mich auf dich, wenn du
schreibst, mich mehr einlesen. Und den Brief von Mutter
habe ich auch, daß du herzlich mich sehr magst.
Ich glaube mir wirklich, daß du es fühlst! Mir gut
wird dir das für deine Gesundheit auswirken!
Das habe ich mit den gemeinsamen Tagen nicht
bekannt, wenn ich wieder zu Hause bin.

Lebensjahr habe ich mich sehr einem neuen Brief
bekommen in dem ich nicht mehr etwas schreibe. Also
wird es denn nun für mich eine gute Sache zu sein
haben. Auf jeden Fall hat mich eingeladen für zu
lesen. Sie wollen mich nicht wieder zeigen. Einen
Augenblick lang war ich sehr glücklich, insofern,
als es mich sehr sehr 25 Jahre mehr kosten würde,
wenn ich nicht mehr lesen, aber ich fürchte die
Anstrengung. Die Zeit wird mich auch sehr und wenn
auch die kleinen Stunden sehr lang sind und ich
auch nicht alles fließen kann, bin ich immer noch
müde und zerschlagen, so daß ich nicht - mit
Hermann gehen! - lassen mich.

x Obgleich wir voneinander weit weg sind, so sind wir doch so nahe! Ich bringe
gerne mich ein, aber die Leute, die ich, die ich
und sie und die Mullin, das liegt auf der Zü-
gen.

Ich habe von der Gesellschaft, dass du den König nicht
hast. Sollst du mit einem Brief? Wohl-
liebe nicht über die Sache? Oder nicht mehr? Ich?
Glaubst du, dass die Gesellschaft eine gute Sache ist?
Dannst du es nicht mehr, wenn du nicht
gut auf die die Gesellschaft geachtet hast. Es
kann zu mir eine neue die ich habe. Aber die ist
nicht mehr da.

Du hast die Leute so sehr, damit
ich sie! Ich möchte jetzt so viel an der die Leute.
Sollst du nicht so gut und doch nicht!

Die Gesellschaft ist eine gute Sache. Ich habe nicht
sollst du nicht, dass es keine Tugend ist. Es ist eine
Prinzipal bei der: die Leute können nicht so
halten und haben ich eine Gesellschaft in
den Händen mit zu machen. Ich bin nicht so
es ist. Ich habe nicht mehr, wenn ich
Prinzipal, um der die Leute nicht so
zu sein. Die Gesellschaft ist eine gute Sache.
Ich bin so sehr!

Wohl, liebe Leute, und viel Erfolg bei
einer Sache!

Und wir müssen die Leute nicht so
mehr mit der Sache. Wohl, ich habe
nicht so mehr? Oder nicht so mehr?

Liebe Leute!
Anna Maria

4. Oktober 1960

Liebster Günter,

Freude kann Deine Karte aus Bremen von und
ist mir sehr antunlich, daß die mein Brief noch
nicht kommt. Ich finde diesen Brief noch
schön, das ist mir lieb.

Ich bin froh, daß du mich angewiesen hast, denn
es ist wirklich keine Lust zu erfahren, was man
in der Vergangenheit machen mußte. Mein Zuseh ist
nicht nur die Liebe selbst, sondern auch und wird
sein, wie ich hoffe, daß die nicht minder brüderlich.
Meine Postkarte zu finden als sind diese alle, wie
ich sie auch zu finden sehr lange Zeit und können
unmöglich sein der Liebe. Dazu kann die Mutter,
ein Engländer, die Töchter, die die Liebe
als all die Dinge, wie zu mir auch mein
Vater, wie ich, der nicht mehr ein Engländer
war, wie als schließlich gut gefahren ist.

Ich habe nun also am Sonntag den 9. sein ab, nach
nach Salzburg, denn ein guter Tag zum Leben, und
auch die Freude selbst ist die Freude und die
Freude. Guter Tag der Liebe, schließlich am
Sonntag den 14. bin ich zu Hause. Du kannst
denn brüderlich ein guter - schließlich nicht -
Vater, wie ich, der nicht mehr ein Engländer
war, wie als schließlich gut gefahren ist. Ich
bin nun zu Hause und werde mich mit vielen neuen
Freunden auch nach und nach setzen. Ich habe
mich nichtig auch zu Hause, selbst auch die Liebe.

Ich bin in Lamm gut und
sogar Bräutling + Zehntung der Notiz nehmen,
sonst mich sehr. Willst du bringst die Lamm
Zehntung eine andere einmal einen Lebersteck.

Ich möchte sehr, dich eine die andere
Lammung notwendig sind. Willst du mich
in Mündel eine Augenb Mischel haben?

Ich habe viel einige Turen Lamm "Trommel",
einfach sehr gut, aber jetzt, in der in
der Mitte, zieht es sich ein und lässt mich
mich. Gucke dich eine der 2. Lamm, aber die
mich ist eine die mich nicht mehr lassen können.
Ich habe zu spät eingenommen. In der ersten
Turen mich ist mich der Kopf gefangen.
Mach mich nicht mehr ist mich
sehr mich ganz ist.

Gucke mich ist sehr eine Lebenszeit
mich Till. Mich ist mich nicht nehmen ist?
Ich habe sehr mich die jungen Mädchen in
Lammung. Alle in Mischel. Gucke mich sehr
so mich nicht eine und die Lamm, weil es
mich sehr großen Lammung - Gucke mich Till - Gucke
und die Mischel mich nicht eine sitzen können.
So mich nicht mich mich eine Till eine!
Mach mich, die die Lamm und mich
mich Lamm, Lamm Mischel!

Lamm Mischel

Bud Mogenheim, 11.4.1961

Liebe Maria, mit Freude habe ich die von dir zögerliche Post heute empfangen. Ich war schon etwas schnell nach einer Nachricht von dir.

Fabelläst, daß du mir 4 Eindrücke aus 3 Tagen überanden countest. Siehst du, wie du unsere Kasse füllst!

Die „Öster. Begegnung“ brauche ich nicht. Lasse sie auf mich warten.

Wegen dem „Schwarzwalder Posten“ bekümmere dich nicht. Schick ihm den Brief, den ich dir aufgeschickt habe. Schick ihm etwas anderes.

Hab Dank für den Engl. Kurs. Das Hamischige vom verg. Oktober. Seltsam, wo mag das Hamischige dieses Monats sein, das ich wirklich in Österreich benötigte? Vielleicht rechts unten im Idont. Na, laß es dort. Dieses ist auch gut.

Die Toto - i. Lohzettel schick mir bitte zu.

Morgen kriege ich meine Diagnose. Heute hat man mich bei der Moorpackung vergessen; ich lag statt 30 ganze 50 Minuten fürchterlich schwitzig bis ich die Nötterine zog. Nun bin ich erschöpft, das Herz klopft.

Sonst aber gehts mir gut. Die Trinksoci ermuntert in keiner Weise.

Das Essen ist ausgezeichnet, reichhaltig, zu viel für mich.

Hier ist der Frühling hier, Wiesen voll Blumen, beste grüne Hänge, blühende Bäume (aber fürchterlich ist meine Feder, wie du siehst; zu hart für meine schmerzende Hand); die Stadt ebenso herrlich. Die Kriegsgäste zur Hälfte junge Leute, ganz anders als in Garmisch, aber natürlich schaut es blodsinnig aus, wie alles da mit dem Glas in der Hand herumläuft. Der Tag dauert lang, weil man schon um 7 Uhr am Braumen ist.

Ich schlafe, weil der Brief fort soll.

Viele Dank für deine rüde Arbeit. Liebe!

Grüße auch allen!
i k g s
Deine Mutter



OSTDEUTSCHER KULTURRAT

PRÄSIDENT: Dr. jur. GEORG GRAF HENCKEL von DONNERSMARCK, M d B.
SEKRETARIAT: BONN · KÖLNSTRASSE 3 · RUF 53330

Bonn, 4. 4. 1961
I/B

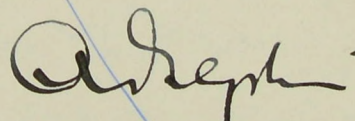
Herrn
Dr. Dr.h.c. Heinrich Zillich
S t a r n b e r g / O b b .
Josef Fischhaberstr. 15

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Soeben erhalte ich Ihre Postkarte vom 30. 3. 61. Das ^{große} Bundesverdienstkreuz ist vom Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen für Herrn Prof. Dr. M. H. Boehm leider abgelehnt worden: er habe bereits vor fünf Jahren das Verdienstkreuz erhalten und für die Verleihung der nächsthöheren Stufe läge kein Grund vor. Graf Henckel mehrseitige Eingabe mit Aufzählung der Verdienste von Prof. Boehm innerhalb der letzten fünf Jahre ist also erfolglos geblieben.

Mit bestem Dank für die Ostergrüße und herzlichen Grüßen

Ihr


(Dr. Adolph)

Br. Morgenstern, 12.4.1961

Mein Liebes, Du hast meine Ansprache, obwohl die Vorlage ein
Gekügel war, fast ohne Fehler abgeschrieben, hast außerdem sogar
nach dem Konzentrat daran gearbeitet - ich bin Dir von Herzen dank-
bar. Nur die Stelle, die Du geändert haben willst, ändere ich,
folgsam wie ich bin; ich hätte sie Dir nicht mehr so gelassen. Schade!
Du, ich bin gar nicht störrisch.

Ich bin heute etwas nervös. Es wird sich legen, sobald ich mit dem
Arzt gesprochen habe.

Natürlich liegt mein Gedick auf einem anderen Tisch als bei den 2 Prelimin.
Die Kellnerin sagt: ja, eine Dame - sie ist Handelschullehrerin - möchte sie
Remenlesen; sie hat gebeten, sie zu ihr zu setzen. - Bitte, ich will an
meinen letzten Tisch zurück! - Es geschah. Dann hat die Lehrerin ein:
~~na~~ na heute so, gefärbte Haare, hässlich, Gestalt - o jeh, Sommerproben.
Gerken, als ich mit dem Brä in Schipmach war, wo das Grünwalder
Mosienbräu ist, hat dieses Weib, das im selben Brä saß, auf mich zu;
sie müsse mich was fragen; sie habe in einer Literaturgeschichte gelesen,
ich sei ein Gegner jeder Dekadence; ob ich das auch gelesen habe? Nein?
Mache nichts! Wie also stünde ich zu Dekadence? Ich sagte, was so
ein liter. Stichworter schreibe, sei mir nicht so wichtig, aber ich möchte
doch erst wissen, was es mit Dekadence im Zusammenhang mit
uns meine. Aber Klipfsteiler müssen doch über Dekadence nachge-
dacht haben, sagte die Spinalwachtel. Ich war froh, daß wir
in den Brä einsteigen mußten. Ich setzte mich so weit als möglich
von diesem angestrichelten Weib, das offenbar meint, Klipf-
steiler sein Automaten, in die man bloß ein Schlagwort hin-
einwerfen muß, um sofort einen Vortrag geliefert zu bekommen.

Heute hatte ich Auto-Waffen-Parade. Das ist eine recht drolle
Sache.

An den Lutz Verlag schreibe ich: Er soll mich ansäufen!

Ich bin Ihnen für die Übersendung des Röntgenbildes dankbar.

Sie hat recht: wir sollten manchmal ins Theater gehen. Nicht
fotografieren; das es mir Konzentration so schön war.

Gut, daß Sie Heiseles eingeladen hat. Ich antwortete ihm
nicht (schreiben erinnert mich ich). Seine Karte liegt bei. Zeige ihm den

Brief von Claudius, dem ich einige dankbare Zeilen schrieb.

Bitte, nimm mir, was auf dem Postcheckkonto ist.

Eben war ich beim Arzt i. Kassel. Dr. aus dem Krankenhaus. Als
ich zu ihm kam, sagte er, er rief es mehr: „Oh, wie sind Sie gesund; Sie wissen
gar nicht wie! Ihre Frau braucht sich nach keinem anderen Arzt zu richten. Sie werden
wohl!“ Das hört sich ja gut an, aber warum meine Krämpfe, Blähungen, Druck
aufs Herz, körperliche Beschwerden bei Exzessen? fragte ich; ich habe doch einen
schlappen Kreislauf. - Er antwortete: „Das mit dem Kreislauf ^{ist} Schwäche!“
Der Arzt ist schwach. Also: kein Zucker (worauf ich heute Wein trinke), gar
keine Verkalkung (das sei ansgleichend i. bei meinem Alter selten); der niedrige
Blutdruck sei nicht schlimm, gehöre zu meinem Typ (was ja auch Hater behaup-
tet). Die Neigung zu Blähungen i. Druck aufs Herz werde von der Kiste beseitigt
werden. Und das Schwäche vom schlechten Kreislauf sei nicht weiter als eine
geringe Disharmonie von Kalium i. Calcium im Blut. Ich müsse 5 Calcium-
spitzen kriegen, i. die Kriege ich jetzt nächste Woche, täglich eine (was das alles
kosten wird!) Sobald das Röntgenbild aus München da ist, werde er feststellen,
was mit der Galle los sein. Erstes Kamm. Am Ende der Kiste werde ich
Bäume anpflanzen. Sobald ich wieder mal erregt sei, solle ich mich von
meinem Schwiegervater 5 Calcium-Spitzen geben lassen. Dadurch würde
ich ausgleichend sein. Eine seelische Exzess werde ^{dann} keine körperlichen
Entwicklungen vom Gewissen nach sich ziehen. Heute sei es bei mir so, daß
meine körperliche Unausgeglichenheit die seelische Exzess nach sich
ziehe. Da füllte mich ein, daß ich vorfahren, als ich immer leblos i.
krabbelige Fingerspitzen hatte, auch Calcium bekam, i. es war weg.

Also, was dieses Dr. Stille, den alle loben, sagte, ich besser, als
ich erwartete. Genügend, sich zu freuen. Ob es recht hat, werden wir in 2
Wochen sehen. Immerhin, ums Herz ist's mir leichter.

Am Freitag fahre ich nach Düsseldorf, fort, i. kebre am Samstag-
Abend zurück i. ganz so fort, daß ich schon Nachmittag hier
bin. Euch alles Gute. Nochmals Dank für die schöne Abende, liebe! Dein
Häcker

Bad Mergentheim, 13. 4. 1961

Meine liebe Maria, dein gestriges Brief ist schon da. Wie freue ich mich über ihn! Der Tag ist rechtlich klar, und bis auf eine kleine Müdigkeit fühle ich mich ausgeglichen. Sorgen macht mir zu mir, weil eines stören Nichtstuns bei kühlem Wetter dazu führen wird, daß ich krank werde.

Haben sich noch keine Horvate angesammelt? Wenn der Sarkentische ~~Post~~ Röm. Fränk für das Fröhengehen noch immer kein Horvater schickte, müßte man ihn mahnen; es hat die Überweisung verschlammert, sonst gäbe es Fränkfröhen doch sofort. Schreib ihm bitte: Fröhen R. Horvateradele, Sarkent. Ich grüße Heeren, ein Aufzug meines für längere Zeit verstorbenen Mannes & liebe ich mich, sie daran zu erinnern, daß sie ihm das Horvater für sein 3 (oder 4) stündiges, am April, als gesendetes Mannstags, " " noch mehr überweisen haben. Ich wäre dankbar, wenn sie das ~~Horvater~~ auf sein Postdeckblatt hinüber 26726 übersenden wollten. 12. 4. 7.

Schick mir bitte eine Abfolge meiner letzten Geschichte (blonde Jacke); ich möchte sie in Kassel vorlesen.

Beim Erwachen hatte ich oft Kopfschmerzen. Nun ließ ich mir noch ein Kissen geben, denn ich lag mit dem Kopf zu tief. Ich stehe stets vor 7 auf, gehe zur Quelle, laufe hin und zu hinüber hin & her, komme zurück, worauf die Wirtin da ist, fröhliche Adia (Quark vor allem, aber auch Kaffee, Butter, Karamelle, Kipfel, Semmel, versch. Brötchen). Darauf gibt's Packungen, Parastoffbad oder Inbrennenmassage; es folgt 1 Stunde Bettruhe, wobei ich die Post lese & manchmal aufs leere Bett blicke, in dem ich mich gern ^{hier} hätte. Nun ist schon nach dem Mittagessen, das 12. 4. stattgefunden. Danach wieder 1 Stunde Bett, spazieren gehen, reiten, 5. Bräunen, aber jetzt eine Mischung ohne Durchschlagsschlag. 6. 4. schon Abendessen, mit mir 8. liege ich im Bett.

Das Angebot von Lisa Vasy lehne ich ab.

Morgen geht's nach Düsseldorf.

Grüße an Ruth alle (Vill schick mir) und dir viele Liebe!

Dein Helmut

35,2 Millionen DM Gewinne

durch Planumstellung...

Damit entstand der bisher beste amtliche Spielplan der Süddeutschen Klassenlotterie. Am 17. Mai 1961 beginnen erneut die Ziehungen.

Interessant ist vor allem, daß auf 225 000 Lose im Verlauf dieser Staatslotterie 116 210 Gewinne und 6 Prämien entfallen, so daß rund
jedes zweite Los gewinnt.

5 x 1/2 Million und 1 x 1 Million D-Mark

sind die Höchstgewinne, den amtlichen Spielbedingungen entsprechend. Aber auch die vielen zur Verlosung kommenden Gewinne und Prämien von

2 x 500 000 D-Mark

6 x 200 000 D-Mark

5 x 300 000 D-Mark

11 x 100 000 D-Mark

reizen bereits zum Mitspielen. Darüber hinaus gibt es eine sehr große Anzahl von kleinen und mittleren Gewinnen bis zu 50 000 DM ansteigend, so daß es sich jetzt wirklich lohnt, an den großartigen Gewinnverlosungen der Süddeutschen Klassenlotterie teilzunehmen.

Drei O r i g i n a l l o s e zur Auswahl
habe ich für Sie ziehen lassen

und heute freibleibend zurückgelegt. Die Höhe Ihrer Beteiligung bitte ich mir mit dem Bestellschein im anliegenden portofreien Rückumschlag bekanntzugeben, damit die Zusendung rechtzeitig erfolgen kann.

5 DM monatlich genügen bereits, um sich mit einem 1/8 Los pro Klasse einschl. der Zwischenklasse an dem interessanten Spiel zu beteiligen. Bedenken Sie aber, je größer der Losanteil, desto höher der Gewinn.

Und nun viel Glück! Vielleicht kann ich Ihnen in Kürze sogar ein Vermögen auszahlen.

Ihre Staatliche Lotterie-Einnahme

Ruge-München
i k g s

Auf der Fahrt nach Düsseldorf, 14.4.1961
Liebe Maria, Tills Schrift ist so fürchtbar, daß ich seinen
Brief erst im Zug ganz entziffern konnte, n. da las ich,
er wünsche mir, es möge mich die Kronprinzessäre nicht
zu sehr anfrezen, von der Du ihm erzählt habest.

Offenbar gibts es da wieder etwas Neues, was
Du mir verschweigen willst, aber mir, nachdem ich ~~ich~~ durch
Till darauf gestossen wurde, hat's keinen Sinn, es weiter vor
mir geheim zu halten. Schreib's mir also gleich
n. schick mir ^{die} darauf bezüglichen Briefe. Das Halb-
wissen ist unangenehmer als ein ~~klarer~~ festgestelltes
Wissen. - Ich wäre, wenn die Sache ~~klarer~~ sehr ängstlich
sein sollte, gewiß nachher froh gewesen, davon erst nach

meiner Kus zu hören, aber da hättest ^{du} dafür sorgen
müssen, daß ich wirklich nichts abfare, so habe ich
~~da~~ nun doch durch Dich über Tili einen Wink gekriegt
u. werde mir bis zum Eintreffen Deines Briefes allerlei
ausmalen. Hol der Teufel diesen widerwärtigen Men-
schen! Ich ^{will} gar nicht an ihn denken und wäre am
liebsten die Leiche flach hinschmeißen, beachten wird
das Honorar nicht so sehr!

Sei baldigst gegrußt!
Ihre Lucke

Bad Mergentheim, 15.4.1961

Liebe Maria, eben bin ich aus Düsseldorf zurückgekehrt, gar nicht ermüdet. Die Fahrt war schön, 1. Kl. Fern-D. züg. überall das Blühen! Freilich, es regnete am Rhein.

Mein Vortrag gefiel allgemein. Der Saal, wo ich ihn hielt, war würdig, groß, nicht ganz voll. Die Regierung z.B. anwesend. Angenehm: ich bekam sogar ein Honorar, völlig unerwartet, da ich glaubte der "Speaker" zu sprechen, doch Planch sagte, es sei für den Festvortrag von der Regierung ein Betrag von 200 Dh. ausgeworfen, von denen ich allerdings auch die Spesen decken mußte, so daß mir etwas über die Hälfte übrigblieb. Aber auch das ist gut in Anbetracht des so komisch stinkenden Geldwirls. Auch müssen wir bedenken, daß die Commission für Filme mit dem Betrag für sachlichen Proben lange auf sich warten lassen werden, weil die Dänischen Behörden schließlich spät zahlen. noch

Ich muß mir aber ^{noch} sthetisch etwas vom Korte, wenn ich das
einiges anhängen, her überweisen lassen. ^{xx} Allerdings bin ich sehr ge-
ram, weil wir ohnehin jetzt infolge meines Kns so viel ansetzen,
2. ^{die} Elman kostet ebenfalls einen Happen.

Du bist plötzlich Schicksal anstellen kannst! Da Hamme ist.
Nacheinander meines Dostelworfes Reise kam die Nachricht, daß
ich 60 h. in der Lotterie ^{gewonnen habe} zu mir, um das Gewinnlos gegen
ein anderes Los einzutauschen. Sehr dumm! Es laßt ja gerade das
Schicksal der letzten Klasse, die aber am 18. 4. endet; die großen Ge-
winne werden am 7. u. 18. gezogen. Bitte, nach sofort folgendes:
in dem roten Kapsel, die ständig rechts am Kassenblock lag, finden
Du, wenn Du sie aufschlägst mit einer Büchsenlampe verbunden
meine Lotteriekorrespondenz; ganz oben ist das Gewinnlos angeheftet;
sieh bitte nach; es muß darauf 6. Klasse stehen. Dieses Los stecke
in das hier beiliegende Kästchen, schließe es u. schicke's Montag
ab. Mehr hast Du nicht zu tun. Bloß bescheide dich, wo das
Los war, das hier ebenfalls mitgeschickte große Platz an.
Ich bitte dich, mir das zu bestätigen.

Ich überlege, ob der Kopf mich mit seinen Sinnen über
meine Gesundheit nicht bloß in Schwärung bringen wollte, aber ich

x die pögenheit.

xx Idcirco mixales
sem alio emphy-

ihm gar nichts geklagt; offenbar meint er es schlicht, doch dann frage ich mich, was die Ursache der argen Störung im Februar war. Der Arzt gab mir eine Pille, die eine Verfestigung des Magens bewirkt, wenn es mit der Magensaure nicht stimmt. Nun - ich habe ein grünes Bräulein schon seit 2 Tagen, i. das bedeutet, zu wenig Magensaure. Dort scheint das Übel zu liegen. Nächstes Aufbruch erst Freitag. Vorher kriegt ich 5 Injektionen Calcium.

Der Fleck des Staatsanwaltes - was ist abgemacht worden? - kann ich hier nicht einlösen, weil man mich nicht kennt i. jede Bank ihr bloß eine Versicherung annehmen würde; ich habe ihn, nachdem ich ihn signiert habe, direkt an die Hypothek in Hamburg geschickt, daß sie ihn neuen Korts gibschreibe. Sollte das innerhalb drei Tagen nicht geschehen sein, so schreibe es mir.

Du mußt Heißer sagen, daß ich bedauere, mich zuhause zu sein, aber es freut mich in gemein, weil er Dich besucht. Du mußt mir über seinen Besuch genau berichten.

Fein, daß es für dich mit Gastern klappt, i. fein, daß wir am 4. 5. ~~nachdem~~ ^{in die} Elman fahren. Wir werden halb zwei Uhr hinfahren. Die Zeit können wir am 2. 5. telefonisch mitteilen. Ich schreibe das mit Dank an Frau Sieghart hater.

Am 1. 5. spät nachts komme ich nach Hause. Dann habe ich, weil ^{gott} viel zu tun am 2. u. 3.: Post, Rundfunk, Rillerchen mit Rüdiger Film, Du hast Bräulein. Ich werde etwas Gutes vordurchschicken. Vielleicht kommt Du mir in diesen 2 Tagen etwas tippen. - Ja, da fater uns wieder Konflikt ein.

Was es bloß will? In den 2 Tagen muß ich auch Zeitdifferenz machen. Cam Role, während wir in der Elman flickern, nicht bei uns Sommerfröche genießen? Das wäre eine große Bereicherung. Nun, sei herzlich gegrüßt, liebe

Im März kamen 470 Deutsche Maria, und sag Joana, er soll aus Rumänien in die Bundesrepublik - lernen - was läßt Du ihn täglich revidieren - das ist die höchste Arbeit anzufragen? Dein Hilde

Bad Mergentheim 20. 4. 1961

Liebe Maria,

Dein gestriger Brief klingt so, wie soll ich sagen: müde, daß ich richtig Geistesstille habe, weil ich dir die große Arbeit des Versickerns u. Abschreibens aufgebracht habe.

Aber es dauert nicht mehr lange, müd ich bin ganz und gar.

Es freut mich, daß du heute in München bist. Natürlich auch dort mußt du arbeiten.

Umso wichtiger ist's, daß du einmal ansprichst. Deshalb fahren wir am 4. Mai gemeinsam in die Elman. Das Zimmer für uns beide kostet bestimmt nichts, ebenso das Essen; u. die Fahrt, sowie eine Fahrt für dich u. am Abend ein Viertel Wein, das werden wir schon noch aufbringen. Wir fahren also. Ich will dich doch auch einmal für mich haben. X

Was das Geld betrifft: die DM 200, die ich hier noch brauche, sind nicht ausgegebenes Geld. Sie kommen wieder herein aus der Kasse u. Ludwigsleimer Leistung. Auf dem Postscheck-Konto müßten in kürzester DM 400 einlaufen. Dann könnte ich von dort die DM 200 beschicken lassen (ein Rest muß für die Versicherung stehen bleiben). Aber ich weiß nicht, ob diese DM 400 so früh auf das Konto überwiesen ^{werden} (daß ich noch Zeit habe, sie mir schicken zu lassen). Machen wir es so: wenn ich von dir bis zum Montag nicht höre, daß auf dem Konto mehr als DM 200 sind, kann ich nichts anderes tun, als dich bitten, mir die DM 200 von Samstagplan zu übersenden. DM 100 hole ich vom Konto. Du mußt die DM 200 - aber Montag abschicken.

In den **Meinungen** mußt ja endlich etwas von den Aufwänden, die wir über DM 1000. - sind, X allem falls ich auf keinen Fall. Wegen der Kosten im Schloß lies doch in der Kassenabrechnung nach; ich glaube, wir zahlen gar nichts. Schreib's mir!!

einlaufen. Aber man muss nehmen. Hast Du dem holländischen
Lautfränk i. dem „de europäischen Osten“ geschrieben? Die
oberösterreich. Nachrichten in Linz haben fast nie ohne Mah-
nung ein Honorar geschickt. Du muss sie mahnen. Die Mah-
nung kommt der Redaktion gar nicht in die Hand, sondern
nur der Verwaltung, an die sie geschickt ist. Sperrgeschwind
hat da völlig unrecht.

Morgen gehe ich zum Arzt zu 3. Visite. Bin neugierig,
was er mir sagt. Es interessiert ja immer noch sehr.

Heute schicke ich Dir einen Schlafanzug, eine Unter-
hose i. etliche Taschentücher zum Waschen, damit sich
nach meiner Rückkehr — am 1. Mai Mitternacht bin
ich bei Dir (ich freue mich schon sehr darauf!) —
nicht zu viel anheften zum Bügeln.

Die zwei letzten Tage waren regnerisch, nun sollen
die Sonne durch die Wolken zu dringen.

Engel Roth sah ich nicht wieder.

Den schmutzigen Wäsche lege ich auch 3 Bro-
schüren bei. Lasse sie auf dem Schreibtisch auf mich
warten. Eine ist die Kälberstige-Broschüre, die
schon gut gewaschen ist; sie enthält ordentliche Bilder
i. Aufsage. Es werden mir noch 12 Exemplare dieser Bro-
schüre zugehört. Davon kannst Du jedem unserer
Kinder (vorst niemandem) eines schenken.

Sei herzlich geküsst i. Liebe nicht zu
viel. Ich träume oft von Dir. Mit
grüß die Kinder von Herrn Vater, dem
es nicht schlecht geht.

Dein Hencke

Brud Mezenheim, 21. 4. 61

liebe Maria, ich habe Schwestern nach Dir i. Kann's Kamm
erwachen, wieder heimzukehren i. dann mit Dir in die Elman
zu fahren, wo wir einmal nur für uns sein werden. Allerdings
wird's vorher eine Heftigkeit vorsehen geben: am 1. Mai im
Mittelnach bin ich zuhause i. Kasse Dich aus dem Schlaf; am 2.
mache ich wohl in München den Film, außerdem wird Post zu
erledigen sein, dazu die Zerstörte teilweise zusammenzustellen,
i. Dr. Hart Brügge; auch muß sofort mein Reisejacket zum Zethan-
sex, von an der Kante ist es völlig verrotten; man sieht es weiß
hinschimmern, so daß ich schon überlege, ob ich mir Tinte färben
soll; ich gemiese mich, so herum zu laufen; ach, wenn ich an
meine i. Deine Garderobe denke, befallt mich Trübsal. Am 3.
Mai bin ich am Abend beim Rundfunk; vorher wird's aber andere
Arbeit genug geben, eventuell wieder Film, bestimmt Post; wieder
muß ich zum Friseur, in die Sauna usw. Am 4. Mai halb 2 Uhr
ab nach Klaus, wo wir halb 4 eintreffen. Vormittag wird gepackt.
Und dann sollst Du Dich vor allem erholen. Ich spüre's aus Deinen
Briefen sehr genau, daß Du Erholung brauchst, i. ich brauche
nach der Krs meinen liebsten Menschen, denn hier lebe ich
wie ein Einsiedler.

X in Tübingen müssen wir leider in den Eil-
zug ins Seigen, der in Stuttgart nicht hält.
Man einfachsten wäre es, mit der 1. Klasse Tübingen
zu nehmen.

Bitte, denke nach, wie alles organisiert werden soll für die
Elman's Zeit; hoffentlich kann Rose zu uns kommen.
Eine Frage ist: was mit der Post geschehen soll.

Übrigens: ich überlege, ob ich Dir Mitte des nächsten
Woche den Rock hinschicken soll, damit es bis zu unserer Reise
in die Elman bestimmt fertig wird. Dort im Gebirge brauche
ich ihn. Ich habe ja nichts Passendes sonst zum Anziehen
bei Spaziergängen.

Aber ich vergesse das vielleicht noch Wichtigere: heute
habe ich die 3. Visite bei Dr. Fagle. Er interessiert mich wieder

Sei Dir nicht wegen der Kosten für die Elman, denn i. meine Fall konnte ich mir zu 22.-

+ Ein wenig, auch einen halben Liter, aber ich mag nicht mehr trinken. Das mag bei mir als Flüssigkeitsmangel, die Flüssigkeit magt.

genau (jede Woche muß man ihm was ein Fläschchen tragen) i. was sehr
stärken. Eines steht fest: ich habe zu wenig Magensaft i. das schmei-
ßt die Ursache der gelegentlichen Auffälle zu sein (schlechtes Verdauen, Blä-
hungen), dazu an 2 Stellen des Darms Schmerzempfindlichkeit, aber
jetzt geringer als bei den ersten Visiten. Der einzige Gallenstein, den ich
habe, bedeutet nichts, liegt in Ordnung, keine Verkalkungsscheinungen,
infolge des Krus völlig große Immersion, wieder 1kg abgenommen, so-
daß ich jetzt mit etwas über 80kg wiege (vor der Erbsenkur 88kg);
keine Hose kann ich ohne Träger tragen. Wenn darf ich trinken. Als
ich dem Arzt sagte, daß ich am 30.4. absteige, erwiderte ich, es werde
protestieren, denn man meint hier, 4 Wochen müsse jede Krüden-
sen, er aber antwortete: ja, Sie brauchen keine 4 Wochen, für Sie
sind 3 Wochen genug. - Am 29.4. bin ich zum letztenmal bei ihm, vor-
her werden meine Theorietexte nochmals untersucht. Nüchtern
bin ich, was er mir gegen die mangelnde Magensaftverdauung,
die durch die Krüden sich nicht ganz ersetzt werden kann. Jeden-
falls bin ich recht froh. Allerdings fühle ich mich ständig schläfrig,
da liege ich nachts von 8 Uhr - bis 7 früh (oft auch noch bis 6 1/2) im
Bett, nach dem Mittagessen außerdem 2 Stunden mit 1 Stunde nach
der Packung oder nach dem Saftstoffbad oder der Unterarm-
massage. Dr. Stöckle meint, die Schläfrigkeit komme vom Wasser, von diesen lä-
cheligen 2 Gläsern täglich, sie würde aber jetzt nachlassen. +
Der Wetter ist unfremdlich, regnerisch i. Kühl. Ich
schlafe besser als Anfangs. Der Arzt sagte, ich solle keine Schlaf-
mittel nehmen oder bloß dann wenn einige Glas Wein oder
das Eintunken des Brins in kaltes Wasser nicht genügt haben.
Ich habe dich sehr lieb i. fere mich auf die Ehren.
In den Bruchhandlungen liegen Roths Bücher aus, dabei ein
Zettel: der Autor weiß hier zu Krus. - Auch Bücher von völlig unbe-
kannten Leuten, Theologen, Ärzten, Dichtern liegen mit derselben
Bezeichnung daneben. Der unbekannteste Autor scheint ich zu
sein, denn von mir sieht man kein Buch.
K. K. Kleins Wille ist gestorben, lies den Nachruf in der Lieberh. Ztg. Ich
habe ihn geschrieben.
Liebe, liebe, liebe Maria! Es küßt dich dein Händchen i.
größt unsere in liebegezügte Bräut.

Bad Mergentheim 22. 4. 1981

liebe Maria, es wundert mich, daß du zwei Tage lang keine Post von mir bekommen hast; ich habe bloß einen Tag nicht geschrieben. Inzwischen müssen die Briefe eingelaufen sein, wenn mich einer verloren gegangen ist. Du kannst es leicht nach dem Datum der Briefe feststellen; mich glücklicherweise habe ich am 20. 4.

Das jetzt auf dem Postcheckkonto ein Lirabder Betrag ist, freut mich. Du brauchst dich also um eine Geldzusendung an mich nicht zu kümmern; ich tu es selbst. Schreib mir aber gleich, wenn sich das Postcheckkonto wieder verändert; ich muß ja daran denken, für den Monatsanfang Geld aufs Bankkonto überweisen zu lassen. Übrigens laufen bald die 100 Mark von der Zeitschrift ein.

Ich bedauere es sehr, daß Heidechen nicht zu dir kommen konnten. Neugierig bin ich, ob sein Vortrag dir gefallen hat.

Die Lieb. Zg. schicke ich zurück, leg sie rechts auf den Stuhl. Ein Exemplar des Nr. bekam ich direkt.

Ist die Nr. 2 der Südostdeutschen Vierteljahrsblätter noch immer nicht eingetroffen? Ich bekomme immer 2 Exemplare (1 Ex. lasse ich für mich voranbinden u. das ist im Regal, aber offenbar bündeln die Bindezeit, denn ich habe von anderer Seite, die Nummer sei noch nicht erschienen.) Die 2 Exemplare schicke mir nicht zu, wenn sie eintreffen.

Wunderbar, daß meine Decke fertig ist. Hab Dank!

Ich antworte dir mit Eilpost wegen fort noch etwas Wäsche, damit sie rechtzeitig zum Samstag eintrifft.

Fehl aber fahre ich nach Weißenheim.
Seid herzlich alle gegrüßt!
Dein Horst

:/

Der Roman von Gide, den uns Töchter gegeben hat, ist für
ihn wohl nicht ganz verständlich; der Titel besagt mehr,
was das Buch enthält: es ist ein lockendes Titel, der den
Leser etwas Aufregendes verspricht. Der Inhalt aber
ist erst in letzter Folge, wenn die unversüßigte Tochter
eintritt, daß ihre Gesandtheit in Rappigkeit nicht
ist, schön. Der Mann ist schenktlich, in doch außer
es viel Richtiges, obschon es bei in der Kunst aus
Lüge in unbewußte Heuchelei besteht. Die Mutter
das Buch auch lesen, aber besser noch: Suzanne
sollte es lesen - sie, der ihre 5 Töchter noch
manche Sorge bereiten werden. Jetzt ist's leicht,
wo man den Kleinen einen Klap gibt. Doch später,
wie haben wir eine Tochter, in manchmal hat
uns gerührt.

23. 4. 61

Jeden Morgen liegt hier der Nebel dick, aber es folgt danach
meist kein blauer Tag. Heute hat's den Anschein, als wollte es
wolkenfrei werden; das wäre für den Sonntag schön, an dem
es außer dem Wasserstein keine Anwendungen von Kirs-
mitteln gibt und daher das Spaziergehen leichter durch-
führbar ist.

Die letzte Post schicke mir Freitag, denn Sonntag früh
fahre ich ja schon nach Cassel. Den Koffer schicke ich
wahrscheinlich vor mir.

Es geht mir offenbar viel besser als zu Beginn meines
Kris. Ich ersehe es aus meines Schopf (wie viel mir damals
schon das Halten der Füllfeder schmerzte!) in. Da wirst es beim
Vergleich des Anblicks, den meine Briefe bieten, noch deutlicher
erkennen.

Viele Küsse!



Schloß Weikersheim
Parkansicht

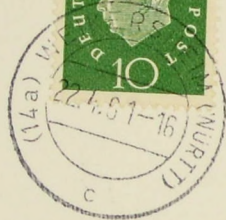
22.4.61

Liebe Maria, ich habe den ersten
Ausflug gemacht, hier nach Weikers-
heim, dessen herrliches, unvergleich-
licheselloß, ich in der romantischen
Straße beschrieben habe, ohne daß
ich's gesehen hätte. Das Versäumnis
müßte ich jetzt nachholen. Wie schön
wärest Du dabei gewesen!

Wenn wir ein Auto hätten, so
ließe sich die Fahrt hier von Dün-
kelsbühl leicht machen.

Sei herzlich gegrüßt
Kini Thücker

Verlag: Adolph Braun, Inh. Manfred Schuler, Weikersheim



Frau

Maria Zillich

Stamberg am See

Riemerschmidtstr. 7

24.4.1961

Mein Liebes, jetzt ist doch noch Post gekommen, am Nachmittag, dein Brief vom Samstag. Ich habe sofort Pegold ein langes Gebütslagschreiben geschickt, nach Bruch, denn aus deinen Zeilen ließ sich nicht erkennen, wo er i. seine Frau gegenwärtig sind, aber da sie den Arm gebrochen hat, gläute ich, die beiden sind geblieben i. nicht in München, obwohl für München wieder Frau Pegolds Anruf bei dir steht. Aber ich habe Annas Anschrift nicht. Ich konnte bloß nach Bruch schreiben. Wenn Pegold dennoch in München sein will, so rufe bei Anna^{an} (gratis) (womit du auch deinen Glückwunschbrief ersetzt) i. sag, daß ich ihm nach Bruch meine Wünsche geschickt habe. Ich teilte ihm dabei mit, daß ich ihm als Geschenk bloß eine Broschüre gesenden könne; sie werde allerdings respektiert einstecken. Es ist die Broschüre „Liebendes Sachsen gestern i. heute“.

Den Nachruf für K. K. Kleins Mutter habe nicht ich geschrieben. Wie kommst du darauf? Ich habe ihm mein Beileid brieflich ausgesprochen, als ich den Nachruf gelesen hatte. Seine Mutter kannte ich ja gar nicht.

Falls aufs Postcheckkonto wieder Geld einläuft, schick's mir gleich.

Das Honorar von Hrd. Röntgen (63-25 DM) ist schändlich gering. Ich erwartete das Dreifache. Die Abrechnung besteht wahrscheinlich aus zwei Exemplaren; das eine muß ich unterschreiben zurückschicken; sonst bekomme ich das Geld nicht. Ich, bitte, noch und schick mir die Mutter, wenn es so ist (Gewichte Postachen liest du länger genau durch).

Bei den Oberösterr. Nachrichten haben wir schon einmal ein
Honorar verloren, weil wir nicht rechtzeitig gemeldet haben. Die
Verwaltungen schließen die Jahresrechnungen einmal ab, in
dann ist's schwer, sie zu bewegen, weil zurückliegende Schritte
zu bezahlen*. So weiß ich mich zu erinnern, sehr bei den Ob.öst. N.
auch diesmal das Honorar für Abdrücke aus dem vergangenen
Jahr aus.

Es quälte mich sehr, daß ich Eugen Roth nicht mehr
sah. Vielleicht ist er bettlägerig. Ich weiß nicht, ob ich ihm
entgegen soll. Ich habe mit ihm eigentlich nie verkehrt. Ich
selbst gehe beim jähigen schenftlichen Bettler kaum aus, außer
zu den Spielen, liege im Bett, lese, lese i. sehr mich nach dir.

Wann hat Heinrich gesprochen? hat was hat Frank
geragt?

Hab Dank, Liebes, für die Arbeit an meinem Zimmer.
Ich kann es mir vorstellen, wie müde du jetzt bist; hat
die Feldmarierin dir dabei geholfen?

Ich bin sehr glücklich, daß du endlich ein Wort
über die Elman schreibst. Ich fürchtete schon, du
wolltest nicht hin mit mir.

Ach, die gute alte Drieschner! Sie war so müde,
i. nun trifft sie der Schlag (wie ich allerdings mit ihren
füßigen Augen so aus wie jemand, dessen Blutdruck sehr
hoch ist), während ihr Bruder kann sie vielleicht über-
leben.

Wie hoch ist mein Guthaben bei der Bank in Harburg?

Sei geküßt von

Deinem

Alte



Bad Mergelheim, 25. 4. 07

Liebe Maria,

heute früh traf ich nach einer schlechten Nacht - ich hatte vermutlich des Wassers wegen heftigen Drückfall - Eugen Roth im Knöper. Es freute ihn, mich wiederzusehen. Beim Spaziergehen hatte ich Gelegenheit, die ewige Larmerei dieses Mannes halb mit Vergnügen halb mit Befremden anzuhören. Nichts gefällt ihm. Er ist wie ein Wiener Hausmeister, der sich über alles ärgert. Aber er genießt auch auf absurde Weise Art. "Ich muß gestehen", sagte er, "daß ich mir selten Illustrierte lese und kaufe, aber hier in meinem Sanatorium liegen sie für Dutzenden bereit, und da lese ich sie alle. Und wenn ich eine hinter mich gebracht habe, bin ich voll Freude. 60 Pfennig erspart! Das gibt am Tag oft 1.80 Mark, wenn ich 3 Illustrierte lese."

Ist das nicht schrecklich bei einem Arzt, der sehr viel verdient? aber heute hatte er, ehe er mich begegnete, mit einem Menschen gesprochen, der beim Synchronisieren von Filmen Texte spricht, und hatte dabei erfahren, was so im Mann einnimmt.

"Die Schriftsteller sind die aller-allerärmsten Hunde!" jammerte er. "So ein Filmsprecher, ein Nilman, ungebildet, ein Nichts! Und ich? Sie werden mich zu-

geben, ich bin bescheiden, ich prahle nicht, aber ich bin doch
wer! Na, so ein Nichts! Muß dir? Muß ich? "

Die Galle und die Prostata sind den Kropf her man
ihne weggeschüttet, aber es ist völlig unverändert. Der
Asme, der aber zugleich höchst amüsant sein kann, viel
weiß und geblüht ist. Schrecklich, was er von seiner Krank-
heit ^{mit seinem alterdistanz} erzählt. „Ja, die Lust - vorbei! Na sehr selten,
wie ein fernes Echo einstiger Sinnlichkeit und Genuße, wüßte
es sich; ja, und was ist es dann? Ein Nachklang, ein
ganz schwaches! "

Es regnet. Zum erstenmal zog ich den dickeren
Mantel an. Bisher genügte der leichte.

Eben brachte die Post Donnersachen. Darunter die
Landschaft von der Lohse. Ich habe nachgerechnet, daß
an dem Anbete das Los so günstiglicher her, daß es es
am letzten Diebstag empfing. Da kann es mir
doch kein Ersatzlos zustenden n. schreiben, es habe
nicht gezogen. Das muß ich ihm, so fort wenn ich zuhause
bin, mitteilen. Bitte wirf meinen Brief, ~~in~~ in dem ich
dir wegen des Loses schrieb, nicht weg.

Sei tausendmal nur all unsern
Lieben gegrüßt!

Dein Hütche
Die Marke gib ~~Kant~~ vom
Musslag n. hier liegt noch eine für ihn.

~~Bad Mergentheim~~

Bad Mergentheim, 26.4.61

Liebe Maria, die Post bestand heute bloß aus
Zeitungen. Dein letzter Brief, vom Samstag,
zeigt, daß Du ganz viel zu tun hast. Deshalb
freue ich mich doppelt, daß wir in die Elman
fahren.

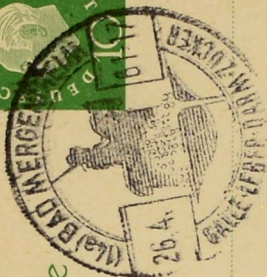
Gestern Abend wurde es plötzlich schön. Ich machte
sofort einen geräuschartigen Nachspaziergang,
aber heute früh war das schreckliche Wetter wie-
der da: Kälte und Regen. Mit Langweile
auch. Ich lese zwar viel, doch die ständige Lan-

Absender:
(Vor- und Zuname)

für mich müde, arbeitsunfähig
u. schlaflos. Gut, daß in 3 Tagen die
Knie wieder st. Ich hab's satt. Der
Doktor behauptet, die Umgebung des
Falles, doch die Wege sind schand-
haft, dem Regner.

Weidner Gedächtnis von
K. G. S.
Einen Rache

Postkarte



Frau-

Maria Zillich

Stauberg am See

Riemerschmidstr. 7

Straße, Hausnummer, Gebäudetell, Stockwerk oder Postschließfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

September 1961

Lieber Gerd,
ist ein Gasten nur eine müde, saure, fette Gut
eingetroffen. Hasten Murgutse begehrt mich freundlich
und ließ mich wissen, ob ich nicht gehen das Teil zu
oder eine mit Murgutse + ihm gehen wollen. Du hast
es beschlossen, daß ich das letzte Geschäft habe
jetzt habe ich auf meinem Balkon im Hof und Garten,
was zu überflüssig meine einzige Lust ist, das ge-
niessen müßte. Ich bin in der Zeit mit dem das ich
auch meine Gedanken wieder für mich bezieht, dann das furcht-
barstünde im Licht, und vor allem das Pflegen! Hasten aber
auch ich schon um 1/2 8 Uhr im Licht und fahre bin ich um 10 Uhr auf-
standen und mich auf dem Balkon wieder einzulassen.
Ich habe mir sehr schnell gemerkt, wenn ich am Gerd danken, was
du die wenigsten dem Frühstück laßt zu bezaubern müßte und
mein Fränk und ich abwaschen, aber so schnell ist mein
Gemüt nicht, daß ich nicht trotzdem sehr froh bin.
Du Gerd, das ~~ist~~ eine ganz besondere Freude, das ich
wieder sein soll, daß ich nicht gezogen und von Zeit zu
Zeit finde ich eine Welt vor dir. Aber auch
das kann mich nicht aufhalten.

Am Freitag bist du auch ein paar Wochen. Ich
auf mehr als bin.

Nach dem Mittagessen laufe ich nach Böckstein.

Diese vielen lieben Grüße und die ich Gerd allen!

Dein i k g s
Mutter

8. September 1961

Lieber Lida,

Heute kam die erste Nachricht von zu Hause:
mein lieber Vater vom 5. und 7., ein Brief
von Till und die bei der Lage. Alles gut
mit sehr warm. Ich sende Dank, und
Dank auch von Till, dessen Brief mich ge-
nügt hat.

Seit dem Augenblick, als ich meine erste
solange Brief an dich schrieb, hat sich viel
verändert. Von der burschlichen Kuzinsung
nach Deutschland sind mir so viele, daß ich
mit Mir und der Windel für euch.
Der Weg zum größten Teil von dem ganz
verstandenen Föhn, der es gibt in der neuen
Tage hat, dazu die Luft, die Lida! Alles
mußte mich so sehr, daß ich ganz von
alle meine ganz neuen Dinge in mich.
Gestern hing es dann wieder zu sagen an,
und der Teil es auch heute noch und es ist
so sehr, als ob wir häufiger Änderungen
haben werden sollte. Aber mir ist jetzt
wunderlich leicht und mein Kuzinsung heute
auf die Windstöße für mich ein wenig.
Der Herbst aber ist und bleibt der Fluss.

Gastwa muss ich sein um $\frac{1}{2}$ 6 im Loh und weg
mir bin ich selber als $\frac{1}{2}$ 8 fließen sagungen.

Unter den Gästen kann ich niemanden. Aber
das muss mir gut nichts, ich bin fast immer
auf meinem Zimmer und ganz allein. Bei
Tisch sollte ich zwar fast nicht Mehlwein, aber
da mir ist schon abgewinkt und die andere
mir nutzlos wurde alle 80-jährige Dame, ich
ich mir keine Mühe. Die Herabkunft
ist ich auch noch nicht, sie sollen mir nicht sein.

Gute Nacht. Ich habe mich auch
und fürchte mich gleichzeitig vor dem langen
Aufbleiben, dass die Spring beginnt mit $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.

Die "Mein Freund" und die "Österreichischen Nachrichten"
sollen schon schon kommen. Gezeigt und gezeigt
so übermütig und nicht, dass ich ihnen einen
Pfeifen gegeben für die "Anzeiger" mit einem.

Um Gasthaus für Kaspern + Gussy. Gussel du dich
nicht zu kümmern. Kaspern bekam schon schon in
dem man Geld als Hauptsitz zu ihrem kleinen Kaspern
und das Gussy bringen ich auch schon Gasthaus nicht
mit, muss ich ich schon sein. Du musst also den
bei den mir lieb sein lassen.

Auf meinem Kaspern bringen und den Gussel du dich
dort, ich ich mich flüchtig mich Lilo + Paul für mich, Kaspern
in aber nicht ganz abgeben.

Tausend Liebe für Kaspern und Kaspern Gussel
drei Männern aus Gussel Mann

Guspin 9. Sept. 1961

[illegible]

Muss nicht die zu der Tod anzuigen von Frau
Mutter? Wie haben doch eine Gräber aus Gräber?
Es finden sie ein wenig nützlich. Muss Frau sagen
nicht?

12. Tughran Bas. Tüfennas Jübürölügü!

Es ist mir alles noch so gegenwärtig und das, was lange
ist als wenn es, daß wir uns über den Verlust des süßlichen
Middelpfandes freuen! Und wir sind wieder haben wir immer
noch an ihn! Ich fühle gar nicht, daß wir ihn nicht mit Lächeln
empfangen müßte, denn wir haben in uns einen Knoten, der eben
erkennbar, daß wir ihn nicht vergessen bei uns ist. Ich kann mich

Du bist und wirst für zu fern sein.

Wagbolds Lärm war sehr stark, er liest gut und sehr
schonend, der Lärm ist nicht öfter. Wenn man freilich
früher über den Kopf, was es gelesen hat, dann sind es
sehr mit dem Lärm verbunden, aber so reizend ausgebracht,
dass man ihn gerne zuhört. Ich sage ihm nichts von
Geld und das ist wohl auch gut, dann kommt er
ab und weg für mich gut. Ein Kommando war ich bei Gorka
und Tschu in Willing und liest mit ihm an der Mithras-
den. Es war ein wunderbarer Tag, aber gestern und
ich sollte ihn auf eine Reise gehen, aber heute ist alles
verändert und ich muss umgehen. Besonders heute war ich
so weit zu einer neuen Reise. Das ist auch ein sehr
schöner und ein sehr guter von Prof. Dr. Kuntz, das ist, das ist
nicht, in der Zukunft. Das ist ein sehr allein, auf
den Spaziergängen und auch in meinem Zimmer. Zu Mittag
ein großer Tisch und das ist eine sehr schöne Sache. Es ist
nicht ab, und das ist mit niemandem gehen kann, was
ich auf so gerne tue.

Dass ich in der vergangenen Woche so gut angekommen bin
mit dem Geld freut mich. Wenn du das Gelingen in die Zukunft
heute liest, und ich das meine ein, dann haben wir einen
großen Geld bei uns. Ich frage aber in meinen Worten
mich, was ich bin, dann ist es sehr viel wichtiger und ein
wichtiger und ein sehr wichtiger von der Reise nicht.

Gestern war ich in der Stadt über den Jochberg. Es war
sehr schön. Das ist ein sehr guter, das ist in der Stadt, das ist
oben, wenn man den Berg in der Luft. Das ist ein sehr
schöner. Nichts ist in der Stadt, sehr schön und
gibt mir einen Blick.

Ganz mit der Stadt alle, ich denke viel an dich,
ich hab zu so viel Zeit zum Denken!

Maria

Maria

18. September 1961

Liebster Hücke,

gestern und heute habe ich zwei liebe Briefe von Dir bekommen und bin sehr glücklich darüber, besonders, weil sie nicht mehr so betrübt klingen, wie Deine ersten Nachrichten.

Die Geschichte im Licht der Heimat ist ja mehr als schmähhch! Was wirst Du nun darauf tun? Am besten nichts mehr! Ich fände es schlimm wenn eine endlose Zankerei anfinge. Der Brief von Pfarrer Keintzel gefällt mir auch. Es wäre viel besser, wenn nun andere Leute für Dich einspringen. Mit Pfarrer Lebouton habe ich erst einmal und nur kurz gesprochen. Als ich seiner Frau, die ich auf der Straße traf, sagte, daß ich ihrem Mann diesen Brief zeigen wolle, da wußte die gar nicht, worum es sich handle und ich glaube, Lebouton weiß auch nichts davon. Auf jeden Fall will ich den Brief am Freitag mitnehmen, wenn ich dort zum Kaffee eingeladen bin. Übrigens mit noch anderen Siebenbürgern, einer Frau Schiel und - höre und staune: Prof. Karl Kurt Klein und Frau! Gestern, eben als ich sie auf der Straße traf, erzählte mir Frau Lebouton, daß Klein im Badehospitz - Du weist ja, wo das ist, ganz unten im Tal, wo auch die Unterwasserbehandlungen vorgenommen werden - abgestiegen sei. Ich hab mich daraufhin heute überwunden und bin schon um 10 Uhr aufgestanden um Klein und seiner Frau guten Tag zu sagen, traf sie aber leider nicht an, sie waren spazieren gegangen und ich konnte ihre Rückkehr nicht abwarten, weil ich sonst selbst zu spät zum Essen gekommen wäre. Ich bat das Zimmermädchen Grüße auszurichten - ob sie es tut, weiß ich nicht, auf alle Fälle sehe ich sie ja bei Leboutons.

Unserem neugebackenen Fähnrich habe ich gestern eine Karte geschrieben. Ich bin sehr froh, daß er dies hinter sich hat und freue mich sehr, daß ihm sein großer Wunsch, die Herbstregatten mitfahren zu können erfüllt wurde.

Dein Mißgeschick mit der Brille tut mir leid, aber, Herzlein, es gibt größeres Unglück, laß es Dir nicht zu nahe gehn!

Ich hab gestern einen sehr schönen Sonntag gehabt. In der Früh der Gesang der Mädchen, dann der Gang in die Stadt zur Kirche. Was ist Pfarrer Lebouton doch für ein guter Pfarrer, ich glaube, er könnte aus mir noch einen gläubigen Christen machen, wenn ich ihn öfters hören würde. Solche Pfarrer, die einfach, natürlich und doch keineswegs primitiv reden, müßten wir viele haben. Wie schade, daß man ihn nie nach Dinkelsbühl bekommen kann. Das wäre einmal eine Predigt, die allen gefallen würde.

Am Nachmittag, das heißt nach dem Mittagessen ging ich über die Windischgrätzhöhe einen neuen Weg nach Böckstein, er führt links am Hang entlang durch den Wald ziemlich hoch hinauf und später wieder hinab bis zum Bahnhof Böckstein. Da das Wetter, wie übrigens in den letzten Tagen ständig, sommerlich heiß war, habe ich fest geschwitzt und mir dann einen guten Eiskaffee in einer Konditorei geleistet. Um 5 Uhr war ich zu Hause, legte mich auf meinen Balkon wo die Sonne inzwischen weg war und las voller Vergnügen im „Jahrmart des Lebens“. Was ist das doch für ein herrliches und amüsantes Buch. Ich werde sehr traurig sein, wenn es zuende ist. Und Barbara kann sich schon sehr darauf freuen.

Was Du von Sabinchens Erfolgen in der Schule schreibst macht auch die Großmutter stolz. Susanne schrieb nur ein paar Zeilen und versprach darin, mir einen langen Bericht über Sabines Schulbeginn und über die ersten Tage im Kindergarten von Constanze und Carolin zu schreiben.

+ Ann 25,
Ernst rief neulich an und redete mir ein Loch in den Bauch. Er und Thea fahren Ende September für eine Woche nach Italien - geschäftlich - wobei sie bis Verona, Florenz und Mailand kommen, und sie haben mich eingeladen ich solle sie begleiten. Ich hab weder zu- noch abgesagt und weiß auch wirklich noch nicht, was ich soll. Einerseits hat Ernst recht, wenn er sagt, daß ich vielleicht nie mehr Gelegenheit haben werde hinzukommen, andererseits fürchte ich, daß es mich nach der Kur anstrengen wird und vor allem fürchte ich, daß Du außer Dir sein wirst, wenn ich noch länger als geplant ausbleibe. Nun bitte ich Dich, mir ganz aufrichtig Deine Meinung zu sagen. Ob Du dafür oder dagegen bist. Ich fahre hier am Montag⁺ nachmittag ab nach Villach und bleibe ein paar Tage dort um weiter zu baden. Dann komme ich entweder am Ende der Woche zurück, oder - ich fahre mit!

Vorläufig aber genieße ich noch meine Ferien hier. Die letzte Woche läuft ja immer schrecklich schnell und wird ganz bald um sein. Für Dich freilich wird sie weniger schnell laufen und wenn ich ~~mir~~ Dich bügeldd vorstelle, dann kriege ich ein so schlechtes Gewissen, daß ich heulen muß. Bitte, sammle doch nicht so feutige Kohlen auf mein armes Haupt! Die Hand- und Küchentücher brauchen ja gar nicht gebügelt zu werden und die Taschentücher kann doch der Frank bügeln!

Hier in der Hélenburg ist ein sehr reizendes altes Ehepaar. Wenn ich zusehe, mit was für einer zärtlichen Höflichkeit der alte Mann seine etwas hinfälligere Frau umgibt, wie sie lieb und ebenfalls zärtlich zu ihm ist, dann wünsche ich mir von Herzen, daß Du einmal auch so lieb zu mir sein wirst und wir ebenso zufrieden und glücklich als ganz alte Leute sein werden.

Du schreibst, ich solle den Aufsatz über Rumänien in Christ und Welt lesen, aber Du hast mir diese Zeitung leider nicht zugeschickt. Nun versuche ich, sie hier zu finden. Für alle Fälle aber bitte halt den Aufsatz für mich, bis ich heimkomme, damit ich, wenn ich ihn ~~hier~~ hier oder bei Ernst nicht lesen kann, es dort nachholen kann.

Übrigens hast Du Unrecht, wenn Du zu sehr über die österreichische Post schimpfst. Du hast übersehen, daß der Brief, den ich am 9. begonnen habe und am 12. erst beendet habe, ja nur zwei Tage unterwegs war!

Nun Schluß für heute! Ist es nicht fein, daß es hier eine Maschine für die Gäste zum Schreiben gibt?

Viele liebe Grüße und Küsse für Dich und die Buben und sei fest ans Herz gedrückt von Deiner

Muri



19. September 1961

Liebster Hucke,

heute früh kam ein so vergnügter langer Brief von Dir an, daß ich ganz glücklich wurde. Nun, wo ich eben von meinem Spaziergang aus Hofgastein zurückkam, finde ich Deinen Brief vom 17, mit dem von Mutter vor und gleich ist meine frohe Stimmung dahin und mein Herz bedrückt und schwer. Wahrscheinlich wäre es besser gewesen, wenn ich Dich zur Kur irgendwohin geschickt hätte und ich hätte mich zu Hause allein auch gut erholt. Aber nun ist es zu spät und es wird Frühling werden, bis ich wieder so viel Geld erspart habe, daß Du damit zur Erholung fahren kannst. Das drückt mich schrecklich und ich fürchte mich sehr vor dem Winter. Natürlich ist es mir auch schrecklich, daß Du Dir jetzt selbst kochen mußt und Deine Vorwürfe, wegen des aus dem Papierel essens treffen mich sehr! Ich mache mir deswegen ja selbst Vorwürfe genug und nehme immer wieder einen Anlauf es abzustellen, aber ich bin meist auch so müde und scheue jede Mehrarbeit und wenn ich mich dazu aufraffe, den Tisch auf der Terasse oder drinnen nett decke und mich auf ein gemütliches Essen mit Dir freue, dann ist es meist so, daß Du schnell alles hinabschlingst und mit dem letzten Bissen schon aufstehst und gehst. Dann bin ich am nächsten Tag auch entmutigt. Aber jetzt, wo ich hier - wie ich hoffe - sehr viel Kräfte sammle, habe ich die besten Vorsätze es besser zu machen!

Daß Du der Role zum Geburtstag gratuliert hast, ist sehr nett von Dir. Und daß Du mit der Krippenspielidee etwas anfangen kannst freut mich auch sehr.

Wenn Du Dich schlapp fühlst, geh sofort zu Dr. Müller, vielleicht liegt es an Deinem Blutdruck, vielleicht auch nur am Wetter. Dies unnormale heiße Herbstwetter setzt ja jedem zu.

Ich bin heute auch sehr müde und erschöpft von meinem Marsch zurückgekommen, auf dem ich zwei gräusliche Erlebnisse hatte. Ich ging - allein wie immer - den Höhenweg entlang. Zuerst fürchtete ich mich durch den dunklen Tunnel zu gehen und wartete, bis von der anderen Seite ein Herr kam, der mich dann freundlich durchschleuste. Als ich ein Stück weiter gelaufen war lagen auf dem Weg vier Kühe. Sie lagen so fest aneinander und bedeckten den ganzen Weg, daß man auf sie hätte steigen müssen, wenn man auf die andere Seite kommen wollte. Als ich noch überlegte, was ich jetzt tun sollte, brummte die eine so häßlich, daß mich nun gar die Angst erwischte und ich den Abhang hinaufkroch, um hinter ihnen wieder abzustiegen. Das Hinaufsteigen war nicht schön, das Absteigen aber hat mich schwitzen gemacht, ich dachte schon, ich müsse dort übernachten. Dann wanderte ich erleichtert weiter, froh, daß der Turm von Hofgastein schon in Sicht war und plötzlich trat ich auf etwas, hörte ein schreckliches Zischen und eine große Schlange ringelte sich über den Weg. Zwei Herren, die mir gerade entgegen kamen, halfen mir, daß ich vor Schrecken nicht in Ohnmacht fiel und jetzt noch graust es mir, wenn ich daran denke. Dabei habe ich, wie die Männer sagten großes Glück gehabt, daß sie nicht gebissen hat. Was es für eine Schlange war, habe ich in meiner Aufregung nicht gesehen. Einer der Männer glaubte, es sei eine Bergwippen gewesen. Sie war jedenfalls riesig lang. Und sie zischte scheußlich.

Die Herztropfen brauche ich nicht mehr, vielen Dank! Mir geht es ja in letzter Zeit sehr gut, und daß ich heute müd war, kam vom Wetter.

20. September 1961

Heute Mittag rief Prof. Klein an und machte mit mir ein Treffen in einem Kaffee an der Kaiser Wilhelm Promenade aus und eben bin ich von dieser Zusammenkunft zurückgekommen. Der erste Eindruck, den ich von Klein hatte, der am Arm seiner Frau ging, war, daß er unverändert sei. Aber dann stellte ich doch einige Veränderungen fest, die mich sehr erschütterten. Er geht noch ziemlich unsicher und kann nicht gleichzeitig reden und gehen. Alles in allem aber hat er sich doch gut erholt, wenn man bedenkt, daß er ja richtig gelähmt war. Sie lassen Dich beide herzlich grüßen. Seine Frau sagte, mit Tränen in den Augen, wie sehr sie sich über Deinen Brief gefreut habe und wie wohl er ihr getan habe. Sie sei aber bisnoch nicht dazugekommen Dir darauf zu antworten. Du sollest es ihr nicht übel nehmen.

Klein fragte viel nach Dir und meinte, Du dürftest auf keinen Fall resignieren, Du und auch er, ihr hättet noch viel zu leisten, "bevor mich der Schlag wieder trifft", sagte er, zum Entsetzen seiner armen Frau. Er ist wie alle Männer leichtsinnig und eigensinnig, wie ein Kind. Er erzählte mir lange, Du solltest aus den Vierteljahrsblättern einen neuen Klingsor machen und er wolle, bevor er abträte das noch durchsetzen. Wahrscheinlich sehe ich die beiden am Freitag bei Leboutons wieder, falls etwas aus dem beabsichtigten Kaffee wird, oder wir treffen uns wieder im selben Kaffee wie heute. Am Wochenende kommen ihre Söhne sie besuchen, dann will ich sie nicht belästigen und am Montag nach Tisch fahre ich ja von hier weg. Ich freute mich wenigstens sehr, sie zu sehen. Über die Philippi-Sache konnte ich noch nicht reden, will es aber unbedingt zum nächstenmal tun und nehme dann auch den Brief von Keintzel mit.

Über den beigelegten Bogen lach bitte nicht. Ich wollte Dich damit nur erinnern, daß Du über Susannes Töchter schreiben wolltest. Ich bin überzeugt, daß das eine entzückende Geschichte werden wird.

Ich schrieb Dir schon, wie ich von Leboutons Predigt angetan war. Er predigte über: Sorget nicht, sehet die Lilien auf dem Felde..... Und im Zusammenhang damit über: Du kannst nicht zwei Herren dienen, entweder Gott oder dem Mamon, wobei der den Mamon mit jederlei Besitz gleichsetzte, mit Geld und Gut, mit Menschen Titeln, Ehren und Erfolgen. Ich hab deabei so viel an Dich denken müssen! Ich bin mir schon lange darüber klar, daß das was Dir fehlt nicht Geld und auch nicht Erfolg ist, sondern ein wenig Gottvertrauen! Ich bin so überzeugt, daß Du viel leisten könntest, wenn Du die Verbitterung nicht so sehr Herr über Dich werden ließest. Aber ich weiß auch, daß mein ganzes Reden nichts hilft, solange Du nicht selber den Willen dazu aufbringst.

Wenn Du zum Beispiel heute abend, während Du aus dem Papier Dein Abendessen bereitest, das nicht verbittert tust und in Erinnerung der Zeiten, wo zwei Diensthofen für diese Verrichtung vorhanden waren, sondern wenn Du dabei denkst, daß Du den Buben damit Teller zum Abwaschen ersparst, den Buben, die doch so nett und hilfsbereit und tüchtig sind. Und wenn Du ~~denke~~, währen Du Dir die Wurst selbst braten mußst voll Freude daran denkst, daß Du das ja nur tun mußst, weil ich dafür ein paar gute Urlaubswochen haben kann, die ich vielleicht nicht so nötig wie Du aber auch ein wenig verdient habe, wenn Du Dich mit mir über diese schöne Zeit freust, statt immer daran zu denken, daß Du sie Dir nicht leisten kannst, mit einem Wort, wenn Du die bitteren Gedanken nicht aufkommen läßt, dann wirst Du, wenn Du Dich jetzt an den Schreibtisch setzt, staunen, wie leicht Dir das Schreiben fallen wird.

Nun bin ich unversehens selbst ins Predigen verfallen, obgleich ich

28. 9. 61

Lieber Fritz,
ich sitze hier im Tode gestiftet und
habe gerade nichts anderes zu tun,
als am Weg zu denken. Wie viele
Tage noch? Ob ich nicht zuhause
mit der Bekanntschaft der Jule eine
Überraschung haben? Ich hoffe
es sehr! Ich bin wirklich ziemlich
erschöpft und gesten und noch
so bestürzt über den bevorstehenden
Abschied der kleinen Tante mit dir!

Sieh dich in dem gut angekommen
und mach dich Tante, die glücklich war
hier zuhause, im Tode, was mich
sehr freut, mich aber oft, besonders
wenn ich dich eine kleine Zeit

ins Fräulein bringt. Ich bin ver-
stünd, wie viele Freigüter immer
noch da sind und wie viel sie
bringen. Die Dautzen haben
müßig viel Geld. Linda erlaubt
keine Frau; nur zwei Tugan,
zurück. Am Samstag geht es
nach Stulien und ich weiß immer
noch nicht, was ich tun soll. Die
frühe erlaubt mich ich mich mit-
bringen, weil ich am Platz der
Güßig Luffen Tugan mich, sonst
wäre nichts und ich so, als ob
alles schon klar wäre.

Sonst geht es mir gut. Ich
müßte mich zwei Tage in
Luffen, wo ich oft allein bin

Ist gut mit Gustav. Nurste Komme
 in, im Gegensatz zu Gustav, fest-
 lichst. Das Malte ist immer
 anders. Wollen Dank für die
 Zeitungen. Kommt also in, dass
 Dank für mich einen neuen
 Punkt gemacht hat. Ist gut. Aber
 aber nur: von der Zeit! Till +
 Miti können nicht gemacht zu
 sein, weil sie nicht wissen sind.
 Wie es dem Till wohl in Mitteleuropa
 geht, und der merkwürdigen Umständen
 gefällt?

Dankung am 29. Tag.

Also, in der mit geschlossen: ist sehr
 und: Ist die von mir ist merkwür-
 digen Proben etwas anders?

Freilich, das flinke Gemüth wird mich
überallhin begleiten. Mir fallen schon
Wegen in aller Gegend auf und kommen
unterwegs am 7. oder 8. zurück. Hast Du
es jetzt noch nicht wissen. Dann fallen ich
sofort nach Ditzling und rufe uns
Linsen ein, um meine gewöhnliche An-
kündigungen mitzutheilen. Auf alle Fälle
ist es nicht mehr lange, bis ich wieder
zu Hause bin. Bitte, bitte, bei mich
besuchen und mich nicht vergessen, ja?

Oder sind Deine beiden Briefe
vom 26. und 27. angekommen. Ich
möchte mich sehr freuen! Ich bin
so froh, daß ich, wenn ich noch
leben, noch mehr als bekannt
sein. Und dann so gerne!

3

Mein Gut, auch mit Gustav ein
ein Unverhofftes geschehen!
Und mir fähig die 500 Mark.
Sagst du! Sagst du! Tugend
muß, das fröhliche Mutter Lächeln
Gut muß vollkommen!

Ob Till wohl hat plötzlich Wolken
bekommen? Ich hoffe ja, das wird
mir das meine goldige Briefe bringen,
auf allen Füßchen noch zu sein.

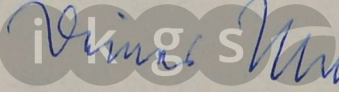
Ich bin sehr müde und werde
mit mir zu sein. Mir muß es
Spaz!

Das Wetter ist immer noch. Es
wird in Italien sehr sein.

Bitte nimm das Brief nicht zu ernst das
könnte ja weh tun. Ich bin froh das du
schon mal in diesen Brief und
schon mal in mein Leben das ich
dich zu einem kleinen Bogen für
mich schickte. Ich bin ab und zu
da und nicht mehr?

Ich bin immer noch da
für dich und ich bin
so froh das du da bist und
die Aufmerksamkeit nicht
verliert. Ich bin sehr froh das du
dich um mich so sehr kümmerst!!

Miele Miele Liebe Grüße

Von  Mein

29.9.1961

Liebe Maria,

GESTERN, als ich aus München zurückkehrte, traf ich Hermann Schlandt und sagte ihm Dein Urteil über Hönigs Aufsatz. Er meinte: Hönig sei, was sich jetzt erwiesen, nur ein Journalist, welcher eine Narrheit, Theil als genial und faustisch zu bezeichnen.

In München war ich auch bei Susanne, der Du einmal nahelegen mußt, daß Frauen, die sich schminken, das Maß für das noch Erträgliche leicht verlieren. Ich hätte ihr es selbst gesagt, daß die schwarz gefärbten Augenbrauen, und die Dunkelheit unter den Augen nicht schön aussieht, aber Werner war dabei, und da verkniff ichs mir.

Die Kinder sind alle etwas dünner geworden durch den Brechdurchfall, an dem sie gelitten haben außer Sabine, die jetzt Grippe hat, aber nicht arg.

Hier ist's seit ^{Tagen} heiß, schön und wolkenlos. Man schwitzt wie toll.

Till hat Pech. Der Berliner, mit dem er sich verabredet hatte, daß er ihm den Vorschotmann mache bei der Deutschen Meisterschaft der großen Yachten, hat sich, ohne Till zu verständigen, einen anderen Vorschotmann genommen. Till hatte vor der ersten Regatta das Boot schon getakelt, da erschien der vornehme Mann mit dem anderen Vorschotmann; ja es tate ihm leid, aber - Na, Till sagte ihm einiges. Das Dumme ist, er hat ja wegen diesen Meisterschaften zehn Tage Urlaub bekommen. Nun hockt er von früh bis spät im Klub in der Hoffnung, daß ein Vorschotmann ausfällt und er einspringen kann. Heute meinte er, gestern habe er angesichts der Regatta und des köstlichen Wetters am Strand fast geheult, er hoffe indessen, daß es nun klappen werde. Vielleicht kriegt er gar ein Boot zum Steuern.

Ich bin heute bei Schmid-Ehmens eingeladen, zu Mittag.

Frau Feldmaier ist immer noch krank. Wie die Küche ausschaut, beschreibe ich Dir nicht. Die Buben gehen früh fort, kommen am Abend, essen und gehen in den Klub bis Mitternacht. Wann Frank lernt, weiß ich nicht. Er behauptet, er täte es. Gestern in München an einem Tisch mit weißem Tuch zu essen, war sehr angenehm. Hönig leistete mir Gesellschaft.

Wenn mir der Zahn nicht zu weh tut, fahre ich Freitag zu einer Tagung nach Regensburg, und von dort zur Kirchenweihe in der sächsischen Gemeinde Sachsenheim-Elixhausen bei Salzburg; sie findet Sonntag 15 Uhr statt. Ich hätte die Möglichkeit, von Salzburg nach Badgastein zu fahren, wo ich 20.24 Uhr einträfe, aber da Dyschon Montag nachmittag nach Villach fährst, wäre es ja bloß ein Tag mit Dir, d.h. eine Nacht und ein Vormittag (am Dienstag müßte ich wegen zweier Sitzungen hier sein), aber es wäre schön, doch ich scheue das Geld, das das kostet. Wir stehen wirklich übel.

Du sollst unbedingt - aber nur, wenn Du Dich nicht müde fühlst - mit Ernst mitfahren. Warum Du, wie Ernst sagt, später keine Gelegenheit haben sollst, nach Italien zu reisen, ist nicht einzusehen. Bedenke nur, ob es Dich nicht anstrengt. Meinetwegen brauchst Du keine Bedenken zu haben. Es freut mich, wenn Du Schönes erlebst.

Wenn mein Zahn ruhiger wird, wenn die Fahrtkosten nicht zu arg sind (bis Salzburg zahle ichs ja nicht), komme ich vielleicht doch nach Gastein. In Deinem Zimmer werde ich wohl schlafen können und am Montag führe ich heim. Ich gebe, wenn ich komme, noch Nachricht.

Mit der Philippi-Sache wird sich der geschäftsführende Bundesvorstand der Landsmannschaft beschäftigen, einen Beschluß fassen und den veröffentlichen. Ich selbst äußere mich nicht mehr.

Bitte, erwähne, wenn Du Kleins siehst, daß ich wieder Ärger mit Kronfuß hatte, und zwar hat er mit Wut und endlosem Geschreibe bei Diplich und mir die Aufnahme eines Bildes einer ganz scheußlichen Plastik durchgesetzt. Wir haben nachgegeben, damit er sich einmal selbst hineinreite.

Berichte, wie Klein ausschaut, wie es ihm geht usw.

Übrigens meinen Plesch und Hönig, daß die Affäre mit den Philippis nur mir genützt habe.

Ich grüße Leboutons und Kleins. Auf meinen Brief hat mir Frau Klein nicht geantwortet. Vielleicht hat sie ihn ihrem Mann nicht gezeigt. Das mußt Du berücksichtigen. Da er in diesem Fall vermutlich erstaunt sein wird, daß ich ihm nicht schrieb, mußt Du sagen, ich hätte mich nach seinem Befinden ständig im Südostinstitut erkundigt und sei glücklich gewesen, als ich hörte, es ginge ihm wieder besser.

Wenn ich ~~hier~~ nach Regensburg reisen kann, so fahre ich Freitag früh ab. Aber wie gesagt, die Zahnschmerzen irritieren mich doch sehr, sie sind schlimm.

Sei herzlich begrüßt und geküßt
von Deinem

Starnberg am See, 30.9.1961

Liebe Maria, seitdem ich von Badgastein abgereist bin, kam keine Nachricht von Dir, obwohl ich täglich an Dich geschrieben habe. Die Kinder fragen an, wo Du bist, selbst Cle hat's getan. Ich kann nur antworten, daß ich keine Ahnung habe; Du seist in Villach oder Italien.

Gestern kam Till für zwei Tage, die er dienstfrei hat. Wieder bezauberte mich sein strahlendes Äußere. Nachts radelte er sofort zu seiner Renate; ehe ich einschlief, hörte ich ihn zurückkehren. Wir hatten uns schon vorher die Hausarbeit aufgeteilt, Frank kaufte heute ein, Till kehrte die Terrasse und spülte das Geschirr, ich bügelte und werde morgen früh Hemden waschen.

Um 10 Uhr aber war plötzlich nach kurzem Anruf Moses Rosenkranz hier. Eine landsmannschaftliche Besprechung fand um drei Uhr statt und mit meinen Freunden traf ich um 19 Uhr in den Fischerstuben zusammen. Zugleich mit Rosenkranz, der einen Buchenländischen Begleiter mitbrachte, traf die Post ein, darunter ein Brief von der Universität an Till. Man teilte ihm mit, es sei kein Platz für ihn auf der Universität München. Es ist sicherlich schon oft geschehen, daß ich nicht da war, wenn Du mich brauchtest, auch Du fehltest manchmal, wenn ich Dich sehr nötig hatte, jetzt aber war's so, daß wenigstens einige Minuten der tiefsten Enttäuschung für Till leichter gewesen wären, wäre seine Mutter hier gewesen. Die Häufung der Schwierigkeiten für Till, was immer er anfaßt, hat etwas Unheimliches. Er schluckte, doch er ist ja ein tapferer Kerl. Doch soll er mir bloß nicht abergläubisch und schreckhaft werden, weil wirklich immer sein Weg über Hemmnisse geht. Ich hätte viel darum gegeben, Du wärest bei uns gewesen, um ihm ein gutes Wort zu sagen, ich konnte es nicht, weil Rosenkranz da war.

Auch aus einem anderen Grund wäre Dein Hiersein jetzt ungeheuer wichtig. Der einzige, der Till helfen kann, ist - vielleicht - Oberrniedermayr, der freilich mit der Inskribierung der Studenten nichts zu tun hat. Wie leicht wäre es, wenn Du seine Frau bitten würdest, ihn zu einer Hilfe für Till zu bewegen. Das ist nun unmöglich, und ich muß mit ihm reden, möglichst bald.

Wie man mit den jungen Burschen umspringt, ist ein Skandal; jeder Neger wird sofort an der Universität aufgenommen und bekommt Stipendium, ein in München geborener Deutscher wird an der Münchner Universität nicht aufgenommen, selbst wenn er Soldat ist und länger dient als üblich. Das darf man sich nicht bieten lassen. Ich schreibe in dieser Sache auf Strauß. Man schrieb Till, er möge anderswo studieren. Da fühle ich wieder, was für ein armer Hund ich bin; er kann doch nur in München studieren. Für jede andere Hochschule haben wir kein Geld.

Von 10 Uhr bis Mitternacht war ich ununterbrochen gehetzt. Rosenkranz wurde schon 1946 nach Rußland verschleppt und kam von dort vor vier Jahren zurück, saß auch in rumänischen Gefängnissen und ist seit zwei Monaten in Deutschland. Das Interessanteste seiner Erzählungen ist dies: K.K. Kleins Brief, den dessen Schwester und sein Bruder Adi abschrieben und vielen in Siebenbürgen zuschickten, brachte zahlreiche Menschen ins Gefängnis. Erst Hermann Roth, der sofort verriet, wer den Brief noch empfangen habe, dann Krasser - diese beiden ließ man nach 8 Monaten frei, Roth starb bald, Krasser wird von jedermann gemieden, weil man meint, er sei nun ein Spitzel - dann Birkner (Oinz Catiz), Schorsch Scherg, kurz fast alle literarisch beflissenen Leute, die übrigens auch Zusammenkünfte gehabt hatten und mit den Jungsachsen in Kronstadt in Verbindung gewesen waren, um irgendetwas zu unternehmen. Schorsch hat 15 oder 20 Jahre bekommen. Hermine Pilder-Klein benahm sich vor Gericht so aufreizend, daß sie ihrem Bruder, der sich ausgezeichnet und klug verteidigte, nur schadete und sich natürlich ebenfalls. *Witstock hat Krebs.*

Um 1 Uhr ging Rosenkranz; wie Buben und ich aßen Schinkennudeln; ich rannte zur Bahn; es handelte sich bei der landsmannschaftlichen Besprechung um eine Aussprache mit Siebenbürger Sachsen aus Österreich. Es war nicht uninteressant, doch die Hitze schlug mich fast um, besonders bei der Rückfahrt im Zug. Ich hatte einen viel ärgeren Schwindelanfall als in Gastein und schwitzte, offenbar auch aus Schwäche, unvor-

u. Hermine, Nora ist ja da! Ich habe sie kommen es uns leicht, daß meine Frau lange Zeit nicht da war.

stellbar. Dann in den Fischerstuben: Netos, Nedoma, Tschiri, Otto Schlandt, Dölb, ~~Tschiri~~, sehr lustig, aber so entsetzlich heiß, daß wir doch wie matte Fliegen waren. Nachher endlich zuhause. Till saß noch wach und las etwas. Ich konnte nicht schlafen. Darum tippe ich jetzt - eigentlich ist's schon der 1. Oktober, 1 Uhr nachts, und Du bist schon vier Wochen weg. Ob Du nach sechs Wochen hier bist? Ich rechne: die nächste ist Du in Italien, vielleicht auch länger - was weiß denn ich, da Du mir keine Zeile schreibst - und nachher wirst Du es für nötig ansehen, einen Tag bei Paul, zwei bei Cle, einen bei Hans zuzubringen. Hoffentlich aber ersparst Du es Dir, bei den Wöhlern zu erscheinen. Sie haben ein einzigesmal, bei Cles Verlobung, bei uns hereingeschaut und nie mehr. Ich war auch einmal dort. Du mindestens fünfmal. Ich will nicht, daß Du ihnen weiter nachläufst! Also um den 15. Oktober kannst Du hier sein. Ich würde mich freuen, wenn die Rechnung stimmt, und bist Du etwas früher da, würde ich mich noch mehr freuen, denn dann könnte ich vielleicht noch zwei drei schöne Tage haben, um auszuspannen; ~~dann~~ das muß ich leider. Es geht einfach nicht mehr, ich bin völlig erschöpft. Herz, Schwindelgefühl, Qual. Aber in der zweiten Oktoberhälfte Ferien? Es wird dazu kommen, daß ich Bayern den Rücken kehren muß. Ich vertrage das Klima nicht mehr. Jede Stunde wird mir zur Pein. Zweite Oktoberhälfte. Da ist schon alles voll Schwermut. Gleichviel, ich muß ausspannen. Wenn es noch schlimmer mit mir wird, könnte ich früher irgendwohin fahren. Nur habe ich dann keine Ruhe, denke ans Haus, das nur Frank betreut. Ja, Frank; Du hast recht, man muß ihm noch Nestwärme geben, bloß allein kann ichs nicht. Mich bedrückt, daß ich Dir, magst Du nun in einer, zwei oder drei Wochen zurückkehren, eine unordentliche Verschickung an die Redaktionen hinterlasse; meine Entschuldigung ist wieder: zu müde. Die laufenden Arbeiten verlangen 10 Stunden täglich. Ich wäre froh, wenn ich die zwei Geschichten, die Du von mir haben willst, bis zu Deiner Zurückkunft schreiben könnte.

Schlaf gut, weiß der Himmel, wo Man soll Menschen, die einen so lieben wie ich Dich, nicht um den Ort bringen, wo die Träume sie suchen können! 2 Uhr nacht. Schlaf gut.

1. Oktober 1961 wie das Mädel sagte,

Fast den ganzen Tag lag ich heute. Oberrniedermayr, den ich anrief, ist verreist, kehrt aber heute zurück. Ich habe mir ausgedacht, ich rufe morgen seine Frau an und erzähle ihr alles, und sie wird dann ihren Mann, wenn er aus München nach Hause kommt, schon bearbeiten. Ach, wärst Du hier, es wäre ein Kinderspiel! Bei Till geht es um ein Lebensjahr. Schwere Wolken den ganzen Tag, endlich regnet es etwas, schon ist's kühl, aber fürchterlich schwül. Kein Schritt ohne Schweißausbruch. Schweinschnitzel zu Mittag, abend stehendes Fressen aus fettem Papier, aber wir drei sprachen sehr lustig. Seitdem es regnet, bin ich wie erlöst. Tagsüber gings mir schlecht. Ach, nur weg aus Bayern! Zu Mittag ging ich eine halbe Stunde in die Stadt. Da sah ich Till Hand in Hand mit Nati, jede seiner und ihrer Bewegungen war eine Zärtlichkeit. Da steht man alt und in der Schwüle ~~wie~~ ohne Atem, sieht diese Jugend, und ist unnütz, sich selbst zu viel. Weg! Wozu lebt man noch?

Till ist eben fort nach Mittenwald, ein wenig besorgt, ob er die 16 Mann, die er ab morgen ausbilden soll, auch richtig in die Hand bekommt. Ich sah ihn an. Mein Gott, so jung sah auch ich aus, als ich schon 60 Mann im Feld führte. Er wird es schon machen. Nun beträgt sein Sold 280 DM. Wahrscheinlich kann ich ihm mit ruhigem Gewissen jetzt das Taschengeld wenigstens für Oktober entziehen. ~~Aber~~ das ist alles widerlich. Und wie ein Kehrreim höre ich: wozu lebst du lächerlich Gequälter noch?

Ich weiß, mein Schicksal ist die Einsamkeit. Immer mehr, immer mehr. Die Freunde sind weg, tot, verstreut, sie haben mich vergessen. Keine Freunde! Im Grunde nicht einziger! Die Kinder? Solange sie am Haus leben, sind sie da. Till und Frank! Die anderen weichen auch weiter zurück, allmählich. Das ist unausweichlich. Man kann sich jeden Abend besaufen, und das ist sogar sehr vernünftig, denn wie ist's mir zu Mut, wenn ich nüchtern durch die Zimmer gehe? Leer, niemand da, Du nicht. Ich kann mich vor den Spiegel setzen und mich anstarren, damit ich einen Menschen sehe. Eine Empfindung von heftigem Glück ist verbunden mit dem Gedanken, daß ich tot sein kann, wann ich will, und Totsein ist ein Glück.

xx und dabei geschieht's, daß Frank sagt: Du riechst nach Brantfwein, Papa! - was ich frag: was soll ich denn sonst trinken? - Spitzdickel! - Na, Frank, so altlich würd auch nicht!

*Stirb wie alle von München nach Vöcklabruck
lege ich dir da Grünsüßholzwurzel bei.*

** Ich will auf keine Fall
daß Du kriegst!!
Ja, dann ist's nicht verlore:
bei Tschiri ist jetzt alles gesamt und
Brennstoff für die Vöcklabruck.*

Starnberg am See, 2. Oktober 1961

Liebe Maria, es war leider kein wirklicher Regen, ein Spritzer nur. Die schwerhängenden Wolken, Föhn, Schwüle bei Kühle - ich kann kaum atmen. Auch schmerzt das Herz. Ich wollte zu Dr. Müller gehen, unterließ es aber, weil ein unerwartetes Ereignis mich morgen nach Wien jagt. Ich gehe dann nachher zu Müller. Vor der Reise, die ich mit Ludwig mache, fürchte ich mich sehr.

Vormittag war ich einkaufen, für Till eine Lohnsteuerkarte besorgen, die er braucht und die man verweigert, weil er schon im März eine bekommen hat. Wo er die hinpraktiziert hat? ~~Mußte~~ auch Karten für Wien bestellen. Nun sitze ich da, gänzlich erschöpft.

Heute brachte die Post drei Notizblättchen von Dir. Ich habe nie gezweifelt, daß Du mit Ernst nach Italien fahren würdest. Es zu wissen, daß Du abgefahren bist, ist gut, vor allem kann ich auch die Fragen nach Deinem Fortsein beantworten.

Dir

Ich wünsche Dir schöne Erlebnisse und daß/diese Reise so rasch nach der Kur nicht schadet. Daß Du Verkäuferin gespielt hast, ist ja als Unterbrechung der Kur auch ein Blödin. Überhaupt bin ich überzeugt, daß Du in Villach gar keine Kur gemacht hast, und das ist ~~ja~~ gewiß eine Versündigung an Dir selbst, denn wenn man die Gelegenheit hat, in den Heilquellen zu baden und es nicht tut, sondern im Laden sitzt, so handelt man eigentlich unverantwortlich. Immerhin, Du konntest nachher gut schlafen. Du wirst eben vom Bedienen müde gewesen sein.

Ich habe Frau Oberniedermayr angerufen, nun soll ich abend mit ihrem Mann telefonieren. Besser wäre ja hinzugehen, aber ich bin einfach zu kraftlos, besonders wenn ich daran danke, daß ich morgen früh nach Wien reisen muß, wovor mir graut. Ach, wärst Du bloß hier. Die Post wächst, ich müßte sie beantworten. Wenn ich nur einen Nachmittag lang diktieren könnte! In der Geschäftsstelle der Landsmannschaft ist zur Zeit auch keine Tippse. Ich kann also keine Hilfe bekommen.

Wie Susanne die beiden bösen Krankheiten ihrer Kinder selbst überstanden hat, weiß Gott! Frau Oberniedermayr sagte mir, sie bewundere Susanne.

Ich habe Susanne aber nicht mehr besucht, weil ich mich über Werner nicht ärgern will, der seine Frau so ohne Hilfe läßt.

Wärst Du jetzt noch in Villach, könnte ich von Wien über Villach zurückreisen und Dich mitnehmen. Aber wer weiß, wie meine Fahrt in solcher Erschöpfung endet? Der Gedanke, daß mir etwas passieren könnte und ich dann Dich nicht einmal zu verständigen in der Lage wäre, ist unangenehm.

Ich bin entschlossen, nach der Rückkehr aus Wien alles Erforderliche sehr schnell zu erledigen (Zeitschriften-Korrespondenz um Aufsätze hereinzuschaffen); für das Manuskriptverschicken wird kaum Zeit sein; ob ich die beiden Geschichten schreiben kann, ahne ich gar nicht - und dann gehe ich irgendwohin und schlafe, ob Du da bist oder nicht. Vielleicht schon vor dem 15. Oktober, den ich als Deinen Heimkehrtag ins Auge fasse, um eventuelle Enttäuschungen zu vermeiden, wenn ich eine frühere Ankunft annehme. Es hängt alles davon ab, wie lange ich noch die ununterbrochene, seit Monaten andauernde Föhneinwirkung aushalte. Wenn es möglich wäre, führe ich für viele Wochen nach Norddeutschland, aber das ist unmöglich. Ich will bescheiden sein, ich will ja nur drei vier Tage nichts tun dürfen - es könnte sogar zuhause sein, aber dann müßtest auch Du zuhause sein. Bist Du aber nicht hier, und kann ich nicht mehr weitermachen, dann gehe ich eben in ein Dorfwirtshaus. Hier ohne Dich auszuruhen ist undurchführbar.

Seit einer halben Stunde plant ein Bagger mit ungeheuerem Lärm vor unserem Erker ein Stück der Wiese. Offenbar soll dorthin etwas gebaut werden.

ikgs

Starnberg am See, 31.12.1961

Liebste Maria,

jetzt ist ~~Abend~~, und kein einziger Mensch hat bei mir angerufen. Eine wunderbare Stille, einen ganzen Tag lang. Nur zu Mittag kam Tschiri, um nach mir zu sehen, was nett war. Ich ging mit ihm, der Hexenschuß hat und sich am Stock fortbewegt, bis zur Post, dann trafen wir den unrasierten Hermann Schlandt, mit dem ich weiterging, höchst heiter und viel erzählend. Und um ein Uhr stand ^{ich} allein auf der Straße. Einladungen hatte ich abgewehrt. Ich machte mir zuhause eine Suppe und ein Gulasch aus der Büchse. Es schmeckte ausgezeichnet. Ich aß die Reste des Salleriesalats auf. Aus Neugier durchstöberte ich zum erstenmal in meinem Leben Deine Küchenanrichte. Mein Gott, welche Anhäufung von Packungen! In einem Glas war irgendetwas Bröskiges, das Triebe angesetzt hatte, wie Kartoffeln im Frühjahr in Zwergengröße.

Nachher war ich so müde, daß ich ein paar Stunden lag. Ein Nachmittags-spaziergang durch den 12^o warmen Föhn folgte. Jetzt sitz ich da, habe mir das Abendessen gerichtet, vier Brote mit Schinken, Wurst und Käse, Rettich und Gurken, zum Nachtsch eine Schnitte von dem Bauernbrotgroßen Stöllen, den ich gestern, als ich heimkam, auf dem Wäschebündel des HÖB vorfand, ein Präsent der Schwestern Dreher. Es würde Februar werden, bis ich allein den riesigen Kuchenlaib aufessen könnte, aber die Buben und Du werden mir dabei helfen; ich meine nämlich, daß es bei allem Behagen, das mich jetzt in der stillen Wohnung erfüllt, doch viel schöner ist, wenn Du da bist, und gar so lang wirst Du nicht im Krankenhaus bleiben. Im Wohnzimmer habe ich einige Kerzen am Christbaum angezündet, die Kerzen auf dem Adventskranz und in den kleinen Haltern, und so strahlt dort alles. Bloß ists zu kalt, als daß ich dauern dort bleiben könnte. Ich gehe immer hinüber und freue mich ein wenig. So feiere ich halt allein Silvester. Zu trinken habe ich genug, doch wähle ich das Beste, die Sektfflasche aus dem Geschenkkorb Eckharts. Aber besser wäre es, Du wärst hier. Nun, die Nacht vergeht auch so.

Marianne erzählte mir bei ihrem gestrigen Telefonanruf in ihrer gehetzten Art, die auf mich immer den Eindruck macht, als wollte sie mich gnädig stimmen, daß Wiechmann bei der Trauung seiner Tochter einen fürchterlich greisenhaften ~~Anblick~~ geboten hatte, gestützt auf seine Frau und noch jemand, ich weiß nicht, den Sohn oder Karsta, kam er mit mühsamen Schritten, schwer atmend in die Kirche. Karsta sein schön gewesen oder hübsch, die Braut sehr nett - was vom Bräutigam nicht zu sagen sei. Offenbar fühlte sich Marianne erleichtert, daß ein Mädchen, das noch älter ist als ihre älteste Tochter, einen Mann

Als ich heute früh einige Hebstalle aus einem Kasten nahm, auf dem auf Heiligh Maria vermerkt war -
des Papiers mit seinem Namen liegt bei - fand ich darin die hier die überaus 3 Wochenlaider, ein in die
Abendessen Speiseanrichte. Von dem ist es wohl 3 Kerzen die die Nacht 2

gefunden hat. Mich beschäftigte diese Hochzeit in keines Weise, ich mußte mir aber anhören, wie stark sie Marianne gefesselt hatte.

Tschirix sagte, Susanne sei bloß einen Tag bei Ihnen gewesen, und Hermann erzählte mir nachher, sie sei überanstrengt durch ihre Lehr-
tätigkeit, komme völlig ermüdet immer heim, und nun habe sie einen
verliebten Bräutigam, was auch Kräfte beanspruche. Darauf erläuterte
er mir, daß er kaum gehen könne und am liebsten liege, sein Darm
zwinge ihn dazu, der sei unelastisch geworden. Das Alter ist eine
Plage.

Daß unsere Buben ein so schlechtes Skiwetter haben, bedauere ich.
Ich wünsche Ihnen Schnee, doch sieht es nicht darnach aus. Außer-
dem habe ich ein Glückengefühl, wenn ich an die beiden denke. Wenn
sie daheim sind, bin ich beruhigt, obwohl mich ihr Gedudel, ihr
Rundfunkhören, ihr Herumrennen und Telefonieren nicht angenehm be-
rührt.

Ich war wieder drüben im Wohnzimmer, das herrlich nach Tanne und
Kerzen duftet. Draußen böllern schon einige Übereifrige. Es ist
kaum acht Uhr. Ich glaube nicht, daß ich bis Mitternacht hier
sitze, esse und lese.

Sei von Herzen geküßt und glaub dran, daß
Du gesund wirst und das neue Jahr uns weniger
bebürdet als das alte.

Dein

Hutke

Mitternacht. 1. Januar 1962.
Ich blieb auf, fehr Knacker's im Tal und die Leuchtra-
keten fliegen. Wie schade, daß Du nicht da bist, um
mir den ersten Kuß des neuen Jahres zu geben wie sonst.
Ich hebe das Glas und leere es auf Dich u. unsere
Kinder u. Enkel und daß Du mir bald gesund
heimkehrst, meine Liebste!

i k g s